

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Posttagen; einzelne Nummer 10 Pf. : : Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 : : Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 : : Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil die 35 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. : : Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. : : Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. : :

Nr. 284

Sonnabend, am 5. Dezember 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachverstand

Dippoldiswalde. Zu der gaudigen Sammlung (Ester mit Spitze) wurden im Kreis Dippoldiswalde 17 686 Abzeichen verkauft, für die ein Gesamterlös von RM. 3633,94 erzielt wurde.

Dippoldiswalde. In diesen Tagen tritt die hiesige Ortsgruppe der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung an die Organisationen, Vereinigungen, Vereine usw. unserer Stadt heran mit einem Aufruf zur Sammlung von Altmaterial. Hierbei ist an die Erfassung des Sammelgutes aus allen Haushaltungen gedacht. Organisations- und Vereinsführer, die ein Sammelungs-Ergebnis nicht erhalten haben, wollen sich dieserhalb an die Ortsgruppe der Arbeitsgemeinschaft wenden. Volksgenossen, die keiner Vereinigung usw. angehören, soll dennoch eine Ablieferung ihrer gesammelten Altmaterialien dadurch möglich sein, daß sich die Organisations- und Vereinsführer auch darum kümmern. Altmaterial ist nicht wertloses Gerumpel o. ä., es darf nicht verbrannt oder sonstwie vernichtet werden, sondern es ist seiner Wiederverwertung zuzuführen! Gesammelt wird z. B.: 1. Altpapier aller Art (aus Papierkörben, Zeitungen, Verpackungsmaterial, Kartons, Wellpappe usw.) 2. Textilabfälle aller Art (Stoffreste, Lumpen, Jute-Emballegeräte und -Säcke, Bindfadenreste, Puchtücher, Kokosmatten usw.) 3. Eisen- und Metallabfälle aller Art (Metallbruch, Nägel, Schrauben, Zuben, Metallfolien usw.). Knochen werden laufend von der Hans-Schemm-Schule gesammelt. Die Sammlung von sperrendem Material (Bandagen, Konjunkturbüchsen, Emaillegefäßen usw.) bleibt späterer Regelung vorbehalten. Diese Altmaterialien dürfen aber nicht dem Untergang anheimfallen. Ester-Sammlung für die unter 1-3 aufgeführten Gegenstände ist ein Tag im Januar 1937, der rechtzeitig bekanntgegeben wird. Die Durchführung ist so gedacht, daß einzelne Mitglieder der betr. Organisation usw. zur Sammlung bestimmt werden und Altmaterial aus Mitgliederkreisen annehmen, eines Altpapier, das andere Textilabfälle usw. Sie sollen das angelieferte Material ebenfalls wieder nach Abfallart trennen. Die Ablieferung hat zu bestimmten Stunden zu erfolgen. An einem allgemeinen Sammeltag ist das Material — wahrscheinlich auf dem Plan — an den Händler abzuliefern. Eine Vergütung an den einzelnen Abgeber wird nicht gewährt. Der Erlös aus dem Altmaterial fließt der Ortsgruppe der RAB zu. Zweck der Sammlung, das sei noch einmal besonders betont, ist, bis-her zum großen Teil vernichtete Produkte der Wiederverwertung zuzuführen.

— Weihnachtsgeschenke frühzeitig einkaufen. Die Zeit, in der vor Weihnachten die Geschenke gekauft werden, ist mit die schönste Zeit des Jahres. Und doch verkürzen sich die meisten diese Zeit dadurch auf ein Mindestmaß, daß sie mit dem Einkauf der Geschenke erst in den letzten Tagen vor dem Fest beginnen. Dann muß es natürlich schnell gehen. Dann wird man ungeduldig, wenn man im überfüllten Geschäft warten muß und die Verkäufer keine Zeit haben, besondere Wünsche zu erfüllen. Dann wird man nervös und gereizt und vergißt sich so die Vorfreude des Schenkens. Und ist dann endlich das Wichtigste, so weit es noch zu bekommen war, zusammen, dann bleibt bestimmt keine Zeit, sich um die laufend Wichtigsten zu kümmern, ohne die nun einmal ein richtiger Gabentisch zu Weihnachten denkbar ist. Also: Weihnachtsgeschenke frühzeitig einkaufen — es läuft sich viel besser!

Dippoldiswalde. „Ar. Ri.“-Lichtspiele. Der vielgelesene Roman „Schloß Vogelöd“ von Rudolph Strauß ist nun auch von der Ufa verfilmt worden. Schon im Titel liegt etwas geheimnisvolles Ahnen fester, leidenschaftlich bewegter Geschehnisse, rätselhafter Spannungen... Die beengenden Konflikte, beginnend mit der Auseinandersetzung zweier feindlicher Brüder, dem mysteriösen Tod des einen und der Verlobung der Töchter des anderen; zwischen den Menschen und Ereignissen eine junge, schöne Frau, liebend, leidend, kämpfend und kämpfend in diesem Wirrsal unheilvoller Geschehnisse — diese Konflikte und ihre Auswirkungen bestimmen die Empfindungswelt des Zuschauers in einem Maße, daß er sich in eine überwältigende Spannung versetzt fühlt. Ganz so, wie sich dieses Schloß mit dem Namen Vogelöd in der Phantasie formt, emporwachsend mit jahrhundertalten mächtigen Mauern, in stolzer Einsamkeit zwischen Dorf, Wald, Aied und Mooren, mit großen, spitzbogigen Fenstern, weiten Räumen und Sälen, ganz so, wie es der Dichter in seinem Roman schilderte, erstet es als Schauplatz der Filmhandlung, als Mittelpunkt des mitreißenden Dramas. — Im Besonderen läßt ein prächtiger Natur- und Kulturfilm, der das herrliche Gebiet zwischen Main und Donau vom Schwarzwald bis nach Passau in seiner ganzen Schönheit zeigt. — Die Ufa-Tonwoche bringt Ausnahmen aus der Heimat, dem Vaterland und der weiten Welt, zeigt insbesondere auch, wie das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers seiner friedlichen Aufbauarbeit nachgehen kann, während in vielen Ländern Haß, Aufruhr ohne Ende herrschen. Erhebend ist die Totenerhebung vor der Feldherrnhalle in München.

— Auf Blatt 61 des Vereinsregisters ist der Verein „Freiwillige Feuerwehr Albernord“ mit dem Sitz in Albernord eingetragen worden.

— Auf Antrag des Bauern August Bruno Jarisch in Hausdorf ist am 3. Dezember das Entschuldungsverfahren er-

Sudetendeutsche flagen an! Folterungen durch die Tschechen nach Moskauer Vorbild

Daß die Tschechen in politischer und militärischer Hinsicht als die Lehrlinge der verjudeten Moskowiter fühlen, ist in den letzten Monaten genügend bewiesen worden. Jetzt werden durch die Enthüllungen sudetendeutscher Abgeordneter Tatsachen festgelegt, die beweisen, daß die Tschechen anfangen, die unmenschlichen Zwangsmassnahmen der Moskowiter bei der Unterdrückung und Schikanierung der Sudetendeutschen, der härtesten Minderheit in der Tschechoslowakei, in grausamer Art anzuwenden.

Bisher vertraten wir immer noch die Meinung, daß es sich bei den vergangenen Zwischenfällen um Entgleisungen übereifriger tschechischer Vollzugsbeamten handelte. Die Tatsache aber, daß der amtliche Parlamentsbericht mit den Anklagereden der sudetendeutschen Abgeordneten an elf Stellen beschlagnahmt wurde, zeigt, daß neben den freigegebenen ungeheuerlichen Anschuldigungen die schlimmsten Fälle vertuscht werden, und weiter, daß die Tschechen zielbewußt mit aller Unmenschlichkeit, getreu dem Moskauer Vorbild, gegen das Sudetendeutschum vorgehen.

Dieses Verhalten nimmt den Tschechen jedes Recht, den Begriff „Kultur“ für sich weiter in Anspruch zu nehmen. Die Tschechen haben sich damit in die Reihen der Untermenschen aus Moskau und Madrid eingereiht.

Unter ungeheuerem Aufsehen des Laufs brachten

die sudetendeutschen Abgeordneten eine Reihe von höchst furchtbaren Mißhandlungen nationaler Sudetendeutscher durch tschechische Sicherheitsorgane zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Im amtlichen Bericht sind nach einem Eigenbericht des „Dresdner Anzeiger“ noch folgende Angaben enthalten:

„Abgeordneter Dr. Köllner schilderte in der Haus-haltssprache des Abgeordnetenhauses das Vorgehen der Staatspolizei und der Gendarmerie bei Verhören. Dr. Köllner führte aus: Abgeordneter Rofke hat bereits erklärt, daß wir heute im sudetendeutschen Gebiet das Gefühl haben, allesamt in einem Gefängnis zu sitzen, in dem die furchtbarsten Foltermethoden angewandt werden. Ich erinnere nur an die Troppauer Versammlungen der Sudetendeutschen Partei am 29. Februar, bei der die Polizei durch blindes und brutales Einschlagen auf die Versammlungsteilnehmer eine Panik verursachte. Die Staatspolizei in dem Weltkurort Karlsbad hat traurige Verühmtheit erlangt. Bei der Arbeitslosen-sundgebung am 6. Februar begann die Karlsbader Staats-polizei ohne vorherige Warnung sofort eine Attacke mit Gummiknüppel, Säbel und Kolben.

Ein besonderes Kapitel sind die Methoden der Gendarmerie. Jeder Rechtsanwalt kann Ihnen unter vier Augen zahllose Fälle von Folterungen nennen. Eine Verfolgung solcher Fälle ist außerordentlich erschwert, denn ein Verhafteter wird meist von drei bis vier

öffnet worden, da seine Schuldenlage die Durchführung einer Entschuldung nach der Schuldentilgungsgesetzgebung erfordert. Das Entschuldungsamt bei dem Amtsgericht Dresden nimmt die Aufgaben der Entschuldungsstelle wahr. Anmeldung von Ansprüchen bis zum 13. Januar 1937.

Wendischersdorf. Am Dienstag, dem 8. Dezember, feierte der Landwirt Wilhelm Ulrich mit seiner Gemahlin geb. Kar-tels die goldene Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Dresden. Die Gaudetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall“ in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet gegenwärtig die dritte gemeinschaftliche Schulungswoche für Betriebsführer und Betriebswaller. Es handelt sich bei dieser Schulungswoche nicht nur um fachlich-berufliche Dinge, sondern um Fragen der sozialen Gestaltung und der Erziehung zur Gemeinschaft. Die Vertreter von 40 Betrieben mit rund 45 000 Mitgliedsmitgliedern haben die Möglichkeit, dabei Vorträge namhafter Persönlichkeiten zu hören. Vor allem aber können sich die Teilnehmer über ihre Erfahrungen aussprechen und nach Mitteln und Wegen suchen, wie sie die Betriebsgemeinschaft vertiefen könnten.

Dresden. Ein 36 Jahre alter Dresdener Einwohner fuhr, nachdem er in einem Lokal gezecht hatte, mit seinem Kraftwagen auf dem Hohenthalplatz gegen einen Lichtmast. Dabei zog er sich Verletzungen am Kopf zu. Er ließ seinen zer-trümmerten Wagen im Stich und wurde später in einem Lokal, wo er seine Zeche fortsetzte, festgenommen.

Volksgenossen! Heißt der HJ bei ihrem Wettrüsten fürs WGW!

Jittau. Der im vorigen Jahre zum ersten Mal eingeführte Adventschmuck der Stadt Jittau wird auch in diesem Jahre beibehalten. Bei einem Gang durch die Hauptverkehrsstraßen bewegt man sich unter einem Dache von Girlanden aus Tannengrün, die mit zahlreichen elektrischen Lämpchen durchsetzt sind. In der Mitte trägt jede Girlande einen Kranz mit einer weihnachtlichen Figur. Die Geschäftswelt verspricht sich von diesem Adventschmuck eine erfolgreiche Verkehrswerbung.

Schreibenberg. 65-Männer fanden nachts auf der Reichsstraße nach Aue einen Mann neben seinem Motorrad liegend auf. Sie nahmen zunächst einen Verkehrsunfall an, mußten aber schließlich feststellen, daß ein Bezechter seinen Rausch ausschleufte. Er wurde zur Anzeige gebracht.

Ein halbes Meter Schnee im Uchberg-Gebiet Im Uchberg-Gebiet fällt seit Mittwochmittag ununterbrochen Schnee; auf dem Uchberg wurden sechs Grad unter Null gemessen. Das ganze Gebiet bietet ein prächtiges winterliches Bild; die Schneehöhe erreichte bis über ein halbes Meter. Die Wege mußten vielfach freigekehrt

werden; viele Nebenwege können infolge der Berwehungen nicht benutzt werden.

Auch das Ostergebirge legte sich ein Winterkleid an; von der 600-Meter-Höhengrenze herauf liegt eine Schneedecke von zwanzig bis dreißig Zentimeter Höhe. Die ersten Skiläufer sind in Ripsdorf, Altenberg und im Kahleberg-Gebiet eingetroffen, die einen wunderbaren Wintertag bei vier bis sechs Grad Kälte erlebten. — In den Oberlausitzer Bergen liegen etwa zehn bis fünfzehn Zentimeter Schnee mit Kältegraden bis zu drei.

Folgen schweres Verkehrsunfall in Dresden Radfahrer getötet, vier Schwerverletzte — Straßenbahn gegen drei Kraftwagen

Auf der verkehrsreichen Kreuzung Anton-Edel-Kaiserstraße in Dresden ereignete sich am Freitag ein folgenschweres Verkehrsunfall. Dort warteten ein Radfahrer, eine Kraftdroschke, ein Lastkraftwagen und ein Per-

sonenkraftwagen auf das Freifahrtzeichen des Verkehrspostens. In demselben Augenblick kam von der Marienbrücke her ein mit Kohlen vollbeladener Straßenbahn-Wintertransportzug. Der Triebwagen der Straßenbahn fuhr mit großer Wucht gegen die Kraftdroschke und die anderen Fahrzeuge. Durch den Anprall wurde der Radfahrer auf der Stelle getötet und außerdem vier Personen schwer verletzt; die Verletzten wurden dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt. Bei dem verunglückten Radfahrer handelt es sich um den vierundvierzig Jahre alten Max Martin aus Dresden.

Der bedauerliche Unglücksfall wäre, wie in dem Polizeibericht behauptet wird, zu vermeiden gewesen, wenn die Kraftfahrzeuge, die durch das Sperrzeichen des Verkehrspostens zum Halten gekommen waren, nicht mit den linksseitigen Rädern auf dem Straßenbahngleis gestanden hätten. Es muß deshalb gefordert werden, daß alle Fahrzeuge sich unter allen Umständen scharf rechts halten. Die Schutz-polizeibeamten sind angewiesen worden, künftig alle derartigen Übertretungen streng zu ahnden.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Sonntag:

Anfangs heiter, dann wolkg bis bedeckt. Schauerartige Niederschläge, von mittleren Lagen aufwärts als Schnee. Nachts Frost. Aufsteigende Winde aus Südwest bis West,

Gendarmen verprügelt. Will er dann eine Beschwerde erheben und kommt die Sache vor das Gericht, so steht seiner Aussage der Amtseid von vier Gendarmen gegenüber. Selbstverständlich leisten die Gendarme Meinelde, und der Verhaftete wird obendrein wegen Verleumdung von Amtsorganen verurteilt. Wir werden einige besonders traffe Fälle dieser Art noch zur Sprache bringen.

Ein Bauer aus Südmähren, der nie in seinem Leben ein Einbahnzeichen gesehen hat, und in Znaim in einer Einbahnstraße fuhr, wurde, weil er das Abzeichen einer nationalen sudeten-deutschen Organisation trug, zur Polizei geführt und dort so geschlagen, daß man auf den Photographien — die Photographien lege ich dem Hause vor — die Striemen von den Gummirüttelschlägen sehen kann. Auch die Finanzwache steht hinter dieser Methode nicht zurück. Ein Willi Kunzmann aus Böhmisch-Hammer wurde eines Nachts von Unbekannten mit der Taschenlampe angeleuchtet. Als er die im Dunkel der Nacht nicht als Beamte zu erkennenden Unbekannten um Begütigung ersuchte, erhielt er einen Hieb mit dem Gewehrkolben über den Kopf, so daß er ohnmächtig zusammenbrach. Er wurde dann zum Gendarmenposten in Schmiedeberg geschleppt und dort mit Gummirütteln traktiert.

In Rohaupt wurde von der Einwohnerschaft gegen die Verteilung eines Restgutes an Tschechen in einer Versammlung protestiert. Plötzlich erschien ein motorisiertes Fahndungskommando aus Eger, legte den ganzen Ort unter Belagerungszustand, verhaftete die gesamte männliche Einwohnerschaft, verprügelte die Verhafteten und ging dann auf die Straßen, um dort auch Frauen und Kinder zu verprügeln.

Ein Richard Pohl wurde bei der Staatspolizei Marienberg von einem Inspektor verhört. Als der Inspektor nicht die erwartete Antwort bekam, schlug er derart auf Pohl ein, daß dieser mit blutendem Gesicht zum Arrest (Zwischenruf des Abgeordneten Wollner: „Unerbört, wie man unsere Leute behandelt!“) hinausgehauen soll man die Kolonialbüttel. Im weiteren Verlauf des Verhörs wurde Pohl von hinzukommenden Polizisten weiter geschlagen.

In Eger wurde ein Franz Wittur aus Reudorf von den Gendarmen mit Ohrfeigen traktiert. Schließlich wurde er gezwungen, auf einen Sessel zu knien und die Hände vorzulegen, auf die ihm ein schweres Buch gelegt wurde. Nach Wittur kam ein Rathis zum Verhör, der die Schuhe ausziehen mußte und auf die Fußsohlen geschlagen wurde. Schließlich wurden ihm die Arme ausgedreht. Das Auffschlagen der Ohrfeigen und der Knüttelschläge war bis vor dem Haus zu hören. In Aisch wurde bei einem Verhör ein Mann gezwungen, nackt auf einen Sessel zu knien. Unter die Schenkel wurde ihm ein kantiger Holzstab geschoben, auf die vorgestreckten Hände wurde ihm ein schweres Kontobuch gelegt. Als er müde war, wurde er mit dem Gummirüttel geschlagen. Ebenso wurde er auf die Fußsohlen geschlagen, bis die Haut platzte.

Abgeordneter Dr. Köhler schloß seine Rede: „Man kann nur sagen, es ist den Bütteln gelungen, dafür zu sorgen, daß heute jeder Sudetendeutsche die Polizei und Gendarmen als Feinde der Bevölkerung sieht. (Zwischenruf: Das sind sie ja auch!) Das Verhalten dieser Organe verstoßt gegen die Gesetze, gegen den Grundgedanken der Menschlichkeit, der doch angeblich eine Grundlage dieses Staates ist. Wir antworten mit Majarat: „Keine Macht der Welt, gefehlt auch, sie verbände sich mit der ganzen Hölle, wird ein edles, gebildetes und tapferes Volk in Untertänigkeit und Sklaverei erhalten.“

SA ist die Kerntuppe

Reichsleiter Rosenberg vor dem fränkischen Führertorps. Auf der Arbeitstagung des fränkischen SA-Führertorps in Nürnberg sprach der Beauftragte des Führers zur Überwachung der Schulung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Rosenberg. Er skizzierte die Entwicklung des nationalsozialistischen Kampfes, der bewiesen habe, daß Charakter und Haltung eine neue Weltanschauung wachsen ließen. Bei diesem Wachsen habe sich die SA ein weltgeschichtliches Verdienst erworben. Man könne es heute mit Stolz sagen:

„Auf den Schultern der SA wurde die Revolution zum Siege getragen!“

Die SA aber sei, wie kaum eine andere Organisation, nach ihrer inneren Struktur an das Leben des Alltags geknüpft. Damit sei die SA zugleich zur Kerntuppe für die Tagesverwirklichung der Idee bestimmt und es sei gut, daß der Mann im Brauntum ebenso bei großen politischen Aktionen wie bei schweren Unglücksfällen als der unbekannte, stets bereite Helfer erscheine. So leiste die SA im stillen Einsatz ungeheuer viel für die nationalsozialistische Idee. Bei der Arbeit am deutschen Menschen habe die SA nicht nur ein großes Vermächtnis zu wahren, sondern selbst die heilsame Haltung des nationalsozialistischen Menschen vorzulegen, damit wir alle einmal in den Sturm der Weltgeschichte in Ehren eingegliedert werden können.

In den Klauen der GPU

Nürnberg, 4. Dezember. Unter den 32 Deutschen, die in Sowjetrußland von der GPU wegen angeblicher „Sabotage“ verhaftet wurden und von denen Sticking nach einem merkwürdigen „Justizverfahren“ in 10 Jahren Kerker „begnadigt“ wurde, befindet sich auch der Vertreter der Altsachsenburger Zweigstelle der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation, Kurt Futterknecht.

Futterknecht, der die russische Sprache vollkommen beherrscht, war seit 10 Jahren jeden Sommer im Auftrag seiner Firma in Leningrad tätig. Am 22. November lief bei der Zentrale der Firma in Berlin eine Depesche des deutschen Generalkonsulats in Leningrad ein, aus der hervorging, daß ihr dortiger Vertreter Futterknecht am 10. November von der GPU wegen angeblicher „Spionage“ verhaftet worden sei. Auch seine Frau, eine gebürtige Russin, wurde festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Weber mit Futterknecht noch mit seiner Frau konnte das deutsche Generalkonsulat in Leningrad bisher in Verbindung treten.

Futterknecht, dem seine Firma das beste Zeugnis ausstellt, ist gelernter Holzschmied und hatte in Leningrad die Aufgabe, das von seiner Firma angekaufte Papierholz, in der Hauptsache Fichtenholz, das aus den großen Waldgebieten des Nordens zum größten Teil mit Flößen nach Leningrad transportiert wurde, auf seine Güte zu überprüfen und nach Deutschland weiterzuführen.

Ein großer Erfolg

Achter Jahresbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlicht ihren achten Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936. Zur Erläuterung dieses umfassenden Tatsachenberichts führte der Pressereferent der Reichsanstalt vor Pressevertretern u. a. aus:

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 wiederum ein großer Erfolg erzielt worden. Betrug die Zahl der Arbeitslosen Ende März 1935 noch rund 2,4 Millionen, so wurden ein Jahr später nur noch 1.937.000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt. Das bedeutet eine Abnahme um 19,4 v. H.

Diese günstige Entwicklung kommt noch klarer zum Ausdruck, wenn man den Umfang der Arbeitslosigkeit auf 1000 Einwohner an diesen beiden Stichtagen vergleicht. Ende März 1935 kamen auf 1000 Einwohner noch 36,4 Arbeitslose, am 31. März 1936 jedoch nur noch 29,3. Wesentlich ist dabei auch die Feststellung, daß wir das Frühjahr 1936 mit einer um rund einer halben Million niedrigeren Zahl von Arbeitslosen begonnen haben, wie überhaupt der Rückgang im Haushaltsjahr 1935/36 größer war als im Jahre zuvor. Je mehr die Arbeitslosigkeit verschwindet, desto weniger sind die Entwicklung bzw. der weitere Rückgang der Zahl der Arbeitslosen geeignet, Spiegelbild der Entwicklung des Arbeitsinanspruch und der Wirtschaftstätigkeit eines Volkes zu sein. Ein zuverlässiger Gradmesser ist vielmehr die Entwicklung der Beschäftigungsziffer, die auch im Berichtsjahr nicht mit der Entwicklung der Arbeitslosenzahl korrespondiert, sondern wesentliche Abweichungen in Richtung einer stärkeren Zunahme der Zahl der Beschäftigten aufweist.

So liegt diese Zahl um rund eine halbe Million stärker an, als die Zahl der Arbeitslosen gesunken war. Diese verschiedenartige Entwicklung läßt nur den außerordentlich erfreulichen Schluß zu, daß nicht nur die sogenannte unsichtbare Arbeitslosigkeit weitgehend beseitigt werden konnte, sondern daß es auch möglich war, den letzten Jahrgang Jugendlicher ohne große Schwierigkeiten in das Erwerbsleben aufzunehmen.

Energiemittelschaffende Führung im Vierjahresplan.

Berlin, 4. Dezember. Die Durchführung des Vierjahresplanes erfordert auf dem Gebiete der Energiemittelschaffung den Einsatz aller Kräfte und eine straffe und einheitliche Führung. Zur Erfüllung dieser bedeutsamen Aufgabe werden Ministerpräsident Generaloberst Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan durch das Amt für Deutsche Roh- und Werkstoffe und der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister durch die Energieabteilung seines Ministeriums aufgeführt wie bisher zusammenwirken. Sonderbestimmungen müssen vor den Forderungen der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls zurücktreten.

Zur Vorbereitung und Einleitung der wirtschaftlichen und technischen Arbeiten wird die Reichsgruppe Energiemittelschaffung herangezogen werden, deren Leiter Richtlinien für seine Aufgabe erhält und den beiden genannten obersten Reichsbehörden in vollem Umfange für die Durchführung verantwortlich ist. Da die Reichsgruppe bereits wichtige Maßnahmen, die sich aus dem Energiemittelschaffungsplan ergeben, vorzubereiten hat, bringt die durch den neuen Auftrag vollzogene Regelung eine Zusammenfassung der Bearbeitung der elektrizitäts- und gaswirtschaftlichen Fragen. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen auf diesem Gebiet leitet der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan. Die Entscheidung über die Planung und Durchführung der Arbeiten, die die Bereitstellung der Energie für die industriellen Vorhaben des Vierjahresplanes gewährleisten, liegt beim Amt für Deutsche Roh- und Werkstoffe des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Der Reichsjugendführer spricht im Rundfunk über das Gesetz über die Hitler-Jugend.

Berlin, 4. Dezember. Der Stabsführer des Reichsjugendführers des Deutschen Reiches hat an die Hitler-Jugend folgenden Befehl erteilt:

Befehl an die SA (SA, SS, NSDAP, JMW)
Der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, spricht am Mittwoch, den 4. Dezember, in der Zeit von 20.15 bis 20.45 Uhr über alle deutschen Sender (im Deutschlandsende von 20.45—21.15 Uhr) zu den deutschen Eltern zum Gesetz über die Hitler-Jugend.

Die Standortführer der SA haben sofort Gemeinschaftsempfänger nach den bekannten Richtlinien des Rundfunkamtes der Reichsjugendführung anzuschaffen. Die Ausführungen des Reichsjugendführers des Deutschen Reiches werden so bedeutend und für die weitere Entwicklung der Hitler-Jugend so wichtig sein, daß allen Eltern, Jungen und Mädchen, die die Rede nicht am eigenen Ort hören können, Gelegenheit geboten werden muß, sie in geschlossenen Sälen gemeinsam anzuhören.

Die belgische Militärvorlage im Senat angenommen.

Brüssel, 4. Dezember. Der Senat hat am Freitag die von der Kammer verabschiedete Militärvorlage mit 122 gegen 19 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen angenommen.

Vor der Abstimmung hielt Ministerpräsident van Zeeland eine Rede, in der er u. a. ankündigte, daß die Regierung noch vor Weihnachten dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreiten werde, der den Forderungen der Flamen auf völlige Gleichberechtigung ihrer Sprache in der Armee durch Schaffung eigener ständischer Regimenter, durch Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere in den beiden Landessprachen, durch die Zweisprachigkeit der Militärbildungsanstalten und durch andere Maßnahmen Rechnung tragen sollte. Er betonte, daß die Militärvorlage im Rahmen der allgemeinen Politik der Regierung liege. Viele Politik sei die der Unabhängigkeit und des Gleichgewichts.

Maschierte Räuber überfallen Geldboten.

3200 RM. geraubt.

Duisburg, 5. Dezember. In Duisburg-Meiderich wurde am Freitagabend ein schwerer Geldraub verübt. Zwei Männer, die

Die bereits im Jahr zuvor begonnene Einschränkung der öffentlichen Notstandsarbeiten konnte dank der gesteigerten Aufnahmefähigkeit der deutschen Wirtschaft verstärkt fortgesetzt werden. Infolgedessen ging die Zahl der Notstandsarbeiter innerhalb Jahresfrist von rund 350.000 auf rund 220.000 zurück.

Besonders erfreulich ist auch die starke Abnahme bei den Arbeitslosen anerkannter Wohlfahrtsverbände, und zwar von rund 570.000 Ende März 1935 auf rund 300.000 Ende März 1936. Das bedeutet eine Abnahme um über 45 v. H. Damit ist zugleich der Anteil der Arbeitslosen anerkannter Wohlfahrtsverbände von rund 50 v. H. auf etwas mehr als 25 v. H. der von der Reichsanstalt unterstützten Arbeitslosen zurückgegangen. Gleichzeitig hat die ungelunte Entwicklung der früheren Jahre eine wesentliche Besserung erfahren und die Zusammenfassung der unterstützten Arbeitslosenhilfe im Rahmen der Reichsanstalt weitere Fortschritte gemacht.

Der seit der Machtübernahme erzielte beispiellose Rückgang der Arbeitslosigkeit ist vor allem darauf zurückzuführen, daß neuartige Wege zur Lösung der Arbeitslosenfrage beschritten wurden. Eine staatspolitisch begründete Arbeitseinsatzpolitik, die von dem Grundgedanken ausgeht, daß es richtiger ist, dem arbeitslos gewordenen Volksgenossen so schnell wie möglich wieder Arbeit und Brot zu verschaffen, statt ihn lediglich zu unterstützen, kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn sie mit Hilfe planvoll durchgeführter Maßnahmen betrieben und vor allem, wenn sie einheitlich geführt und gelenkt wird. Schritt für Schritt mit den einzelnen Abschnitten des Kampfes um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist die Reichsanstalt dem Ziele einer solchen einheitlich gelenkten und planmäßig durchgeführten Arbeitseinsatzpolitik nähergekommen. Davon legt Zeugnis ab sowohl das Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. Februar 1935 als auch das Gesetz über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Stellenvermittlung vom 5. November 1935, das die Reichsanstalt grundsätzlich sowohl zur alleinigen Trägerin der Vermittlung von Arbeitskräften als auch der Zuführung des Nachwuchses in die einzelnen Berufe und damit des Arbeitseinsatzes gemacht hat.

sch mit Geschloßmaschinen anheimlich gemacht hatten, überfielen 2 Angestellte eines Einzelhandelsgeschäftes in Meiderich, die in einem Koffer einen Geldbetrag von 3200 RM. nach der Post bringen wollten. Die Räuber forderten die Boten unter Vorhaltung von Schußwaffen zur Herausgabe des Koffers auf. Während einer der Läter den Boten den Koffer entließ, hielt der andere die Boten mit der Schusswaffe in Schach, bis sein Komplize mit dem Koffer auf einem Fahrrad die Flucht ergriffen hatte. Dann flüchtete auch dieser Räuber auf einem Fahrrad. Trotz sofortiger Verfolgung war es nicht möglich, die Räuber einzuholen.

Wettrüsten der sächsischen SA für das Winterhilfswerk

Seitdem der Führer des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes ins Leben gerufen hat, haben sich die Partei und ihre Gliederungen stets einhellig in den Dienst dieses Werkes gestellt. Sie versuchten darüber hinaus durch einen edlen Wettstreit untereinander, den Erfolg des WHW größer und eindrucksvoller zu gestalten.

Im Zuge dieses Einsatzwillens für das WHW hat sich nun die sächsische SA etwas ganz Besonderes vorgenommen: Sie führt ein Wettrüsten aller Einheiten der SA, des Jungvolks, des WJM und der Jungmädels durch. Was ist dieses Wettrüsten? Schon seit Wochen arbeiten in allen Städten und Dörfern die Jungen und Mädchen der Organisationen. Sie basteln und bauen allerlei nützliche und wertvolle Dinge, aber auch Spielsachen usw., die zu Weihnachten den von der SA betreuten hilfsbedürftigen Volksgenossen beschert werden sollen.

Die ganze Aktion des Wettrüstens begann mit den praktischen Arbeiten bereits Mitte Oktober. Man trug das Material zusammen, beschaffte das Handwerkszeug, stellte Werkräume sicher usw. Dann aber legte sofort ein emsiges Schaffen, Basteln und Bauen, Kleistern und Abeiten ein. So entstanden unter der Hand geschickter Jungen Stühle und Kinderbetten, Leuchter und Blumenständer, Lampen und Küchengeräte, und vor allem eine Unmenge von Spielsachen. Die Mädchen wieder arbeiteten Kleidungsstücke, warme Jacken, Strümpfe, Tischdecken, Handtücher, Socken und ebenfalls Spielsachen. Selbstverständlich wurden auch Kochen und sonstiges Handwerk nicht vergessen.

In diesen Tagen nun sind die Arbeiten in den meisten Bann- und Unterkannnen beendet worden. Am kommenden Sonntag wird in verschiedenen Städten, meist im Standort des Bannes, eine Ausstellung durchgeführt, in deren Rahmen die gebastelten Gegenstände öffentlich gezeigt werden sollen. Die Ausstellungen werden durch eine Regenerfeier eröffnet und sollen einen weiteren Beitrag für das WHW durch ein geringes Eintrittsgeld erbringen. In den Bann- und Unterkannnen, die am morgigen Sonntag ihre Ausstellung noch nicht eröffnen, wird diese 1 Woche später, am 13. Dezember, nachgeholt.

Vom 15. bis 17. Dezember erfolgt dann ein weiterer Groß-einsatz der sächsischen SA für das WHW. Denn an diesen Tagen werden im ganzen Lande Werbeabende durchgeführt, die von der großen Idee des Winterhilfswerks kündigen sollen. Die Werbeabende leiten über zur dritten Reichsstraßenkammerung, die die Hitlerjugend im ganzen Reich vom 18. bis 20. Dezember auf allen Straßen und Plätzen mit der Sammelbüchse in der Hand sehen wird. Wie im Vorjahre, so werden es auch diesmal wieder die schöne Holzfiguren sein, die die Jungen und Mädchen allen Volksgenossen zum Kauf anbieten werden. Mögen recht viele die kleinen Engel und Weihnachtsmänner, die großenteils im Erzgebirge hergestellt wurden, erwerben, damit die SA-Strassenkammerung auch in diesem Jahre wieder einen großen Erfolg hat.

Den Abschluß des Wettrüstens der sächsischen Hitler-Jugend werden schließlich am 23. und 24. Dezember die Beförderungen bringen. In diesen Tagen werden Laufende von Jungen und Mädchen an die Türen hilfsbedürftiger Volksgenossen klopfen, um mit den in wochenlangender Arbeit und unter vieler Mühe gebastelten Gegenständen Freude auch ins ärmste Heim zu bringen.

Der Dank der beschenkten Volksgenossen aber wird der schönste Lohn sein, den sich die sächsische Hitler-Jugend für ihren Einsatz denken kann.

gleichen
Reichs-
mittag
gänge
Schloß-
schaft
verram
als Be-
sen- u
der dan
gang di
fen Rei

Di
feindes
auf der
vorgerr
wird.
zu eine
nenkral
Teil ge
Glückli
legt. Z
kolonne
Schnee
Zu
sen ma
Vorrich
Grad e
Deshalb
geboten
Wald-
sind zur
Schnee
empfohl
Weiß
gang w
Ernst
schwer
jahrrela
trieben.
hängnis
war, gar
Mann
ner Ang

Stin
war du
lungene
Eigensch
Zwilling
der Stin
fin, währ
finben.
Kap
Doppelg
Bouche,
Kaiser d
Kleidung
diese au
dem er
zu ihnen
Belobnu

Als
Sachen a
trieb geno
daß damit
Land deut
Verkehr
mit einem
kerung gr
nicht zu b
aus heute
Autobus
mals jugen
ebenen SA
Mittwoch
falscher
Nachdem
herbeigef
Heute
wie am A
lichen An
den der SA
Reichsbus
sen der St
besten Sch
Für jede
Vorarbeit
berührten
sein mußte
nie vorneh
dürften bei
Man kann
mäßig in t
nigen konz
Linien fast
denke dab
und Winke
zen Verkeh
monatlich
Personen
rund 900
Betrieb; ei
im Interes
laufend au
den. Weite
der Dresde
rigen Sach
kameraden
Nun ist
der alt und

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Wesfenstein. Am 1. Dezember wurden die ersten schneefreien Liebergänge im Mühlthal besetzt. Die neuerlegte Reichsstraße am Bahnhof Dürhaardswalde-Marien ist am Nachmittag dem Verkehr übergeben worden. Damit sind zwei Liebergänge an der Reichsstraße entfallen. Anschließend fand im Schloßhof Wesfenstein eine schlichte Feter statt. Die Belegschaft der ausführenden Firma Funke, Baugesellschaft, Dresden, versammelte sich hier aus diesem Anlaß. Daural a. D. Funke als Betriebsführer, Bauinspektor Bau als Vertreter des Straßen- und Wasserbauamtes Pirna, sowie Reichsbahninspektor Sieber dankten der Belegschaft für ihre Mitarbeit an der Befreiung dieser Gefahrenstellen und damit am Aufbau unseres Dritten Reiches unter unserem Führer Adolf Hitler.

Vorsicht, glatte Straßen im Erzgebirge!

Die starken Schneefälle der letzten Tage und abwechselndes Tau- und Frostmotter haben eine so starke Glätte auf den Rammstraßen des Oberen Erzgebirges hervorgerufen, daß der Verkehr zum Teil stark beeinträchtigt wird. In Annaberg und der näheren Umgebung kam es zu einer Reihe von Verkehrsunfällen. Vorwiegend Personkraftwagen gerieten ins Schleudern und fuhrten zum Teil gegen Gebäude, Bäume und in den Straßengraben. Glücklicherweise wurden Menschen dabei nicht ernstlich verletzt. An einigen verkehrsreichen Punkten mußten Streulokolen eingesetzt werden und bei Wepert trat erstmalig der Schneepflug in Tätigkeit.

Auch der erste DWA-Strassen-Winterbericht aus Sachsen mahnt alle Kraftwagenlenker zu besonders scharfer Vorsicht; der Bericht teilt mit: Die Temperatur um null Grad ergibt verschiedentlich Eisbildung auf den Straßen. Deshalb ist Vorsicht allenthalben, besonders bei Nachtfahrten, geboten. Vorsicht auch beim Einlauf in Kurven und im Wald- und Windschatten! Sämtliche sächsischen Straßen sind zur Zeit ohne weiteres befahrbar; die Mitnahme von Schneeketten für unvorhergesehene Witterungstürze bleibt empfohlen.

Weipert (Böhmen). Bei einem nächtlichen Schmuggelgang wurde vor wenigen Tagen der berühmte Schmuggler Ernst Günther aus Weipert durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er nunmehr verstarbt. Günther hat jahrelang im Grenzgebiet sein Unwesen als Schmuggler getrieben. Sein letzter Schmuggelgang war ihm zum Verhängnis geworden. Er hatte sich, da die Gegend verschneit war, ganz in weiß gekleidet und war deshalb von einem Mann als Gespenst gehalten worden. Dieser hatte in seiner Angst mit einem Messer auf Günther eingestochen.

Stimmumfang vererbt sich bei Zwillingen. Seither war durch statistische und familiengeschichtliche Untersuchungen bekannt, daß die Stimmgattung eine erbliche Eigenschaft ist. Durch neue Stimmuntersuchungen an sechs Zwillingpaaren wurde nun aber auch nachgewiesen, daß der Stimmumfang bei erbgleichen Zwillingen der gleiche ist, während bei erbverschiedenen Paaren sich Unterschiede finden.

Napoleons Doppelgänger. Napoleons I. bekanntester Doppelgänger war ein bekannter Violinistler namens Bouché, der es auch liebte, seine Ähnlichkeit mit dem Kaiser durch Nachahmung seiner Bewegungen und seiner Kleidung zu unterstreichen. Napoleon selbst machte sich diese auffällige Ähnlichkeit hin und wieder zunutze, indem er nämlich, um die Soldaten zu ermutigen, Bouché zu ihnen fandte, der die Bittgesuche entgegennahm und Belohnungen versprach.

Zahl 2 1/2 Millionen Volksgenossen allmonatlich im Autobus

Der Kraftwagenlinienverkehr in Sachsen.

Als vor nunmehr 30 Jahren die erste Kraftwagenlinie in Sachsen auf der Strecke Mittweida-Burgstädt-Limbach in Betrieb genommen wurde, haben wohl die Wenigsten daran gedacht, daß damit der Anfang zu einer für die Bevölkerung in Stadt und Land heute unentbehrlichen, aber ganz Sachsen sich ausbreitenden Verkehrseinrichtung gemacht war. Die erste Linie wurde damals mit einem offenen Wagen befahren. Sie erweckte in der Bevölkerung großes Aufsehen und hatte sich über zu geringe Benutzung nicht zu beklagen. Manah humoristischer Zwischenfall mit diesen uns heute vorfindlich anmutenden Wagen ist bei den „ersten Autobusfahrern“ noch jetzt in Erinnerung. Gemächlich muß es damals zugegangen sein. Denn als einmal der Wagen an einer unebenen Stelle einen gewaltigen Hopser gemacht hatte, war einer Mitfahrer in der Hut mit dem Ängstlich behüteten „Wilhelm“ (solcher Jopi) an den Ästen eines Baumes hängen geblieben. Nachdem mittels einer Leiter der „Kopfschmuck“ der Frau wieder herbeigeklopft worden war, ging die Fahrt munter weiter.

Heute geht es anders zu. Da läuft der gesamte Fahrverkehr wie am Schnürchen. Welch gewaltige Arbeit aber von der staatlichen Kraftwagenverwaltung, deren Betriebsführung in den Händen der Kraftverkehr Sachsen A.G. liegt, und von der Deutschen Reichspost bis dahin zu bewältigen war, daran denken die Insassen der schmalen Autobusse wohl selten, wenn sie heute auf den besten Straßen der Welt durch ihr schönes Sachsenland fahren. Für jede Linie, die eröffnet werden sollte, war eine umfangreiche Vorarbeit erforderlich, die auf der genauen Kenntnis der von ihr berührten Orte und der dort wohnenden Bevölkerung aufbaute sein mußte. Man mußte genau erwägen, welchem Zweck die Linie vornehmlich dienen sollte; aber auch die Eisenbahnanschlüsse durften bei der Fahrplanaufstellung nicht unberücksichtigt bleiben. Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß auf den gegenwärtig in Sachsen von der RVO, der Reichspost und einigen wenigen konzessionierten Privatunternehmern betriebenen über 300 Linien fast auf jeder Linie die Verhältnisse anders liegen. Man denke dabei nur an die verschiedenen Märkte, an den Ausflugs- und Wintersportverkehr, die großen Industriebezirke, die den ganzen Verkehr strahlenförmig ausstrahlen, und vieles andere. Allmonatlich beträgt die Zahl der allein von der RVO beförderten Personen etwa 1 1/2 Millionen, während mit der „Reichspost“ rund 900 000 fahren. Rund 750 Autobusse sind gegenwärtig in Betrieb; eine große Anzahl steht außerdem in Reserve. Denn im Interesse der Betriebssicherheit müssen die Kraftwagen fortlaufend aus dem Verkehr gezogen, repariert und überholt werden. Allein bei der RVO werden dauernd 400 Volksgenossen in der Dresdner Reparaturwerkstatt beschäftigt. Aber auch im übrigen Sachsen stehen an vielen Punkten sachkundige Arbeitskameraden bereit, etwa entstehende Mängel sofort zu beseitigen. Nun ist es hoffentlich bald so weit, daß der Wintersport wieder alt und jung in seinen Bann zieht. Gerade auf dem Gebiete

des Wintersports aber hat der Kraftwagenlinienverkehr seine besondere Bedeutung; durch ihn ist ja die Erschließung vieler Wintersportgebiete überhaupt erst möglich gewesen. Hierbei ist Pionierarbeit im wahren Sinne des Wortes geleistet worden. Denn erst durch den schnellen Kraftomnibusverkehr wird dem Sportler die Möglichkeit gegeben, den Ort seiner Wünsche in kürzester Zeit zu erreichen und auch einen einzigen Fahrttag gut auszunutzen.

Bei den Deutschen Ski- und Seesportmeisterschaften, die bekanntlich im Februar 1937 in dem Ostgebirgsstädtchen Altenberg ausgetragen werden, wird der Kraftwagenlinienverkehr bewiesen können, daß er auf der Höhe ist. Denn es gilt, gemeinsam mit der Eisenbahn etwa 40 000 zu erwartende Teilnehmer und Besucher in kürzester Zeit an den Austragungsort zu befördern! Schon heute sind Vorbereitungen im Gange, die eine reibungslose Abwicklung des Riesenerverkehrs gewährleisten sollen.

Zum Schluß aber sei noch des Mannes gedacht, der bei den schwierigen Fahrten die Verantwortung für viele Menschenleben trägt: der Fahrer. Ihm durch Disziplin auf den Straßen den verantwortungsvollen Dienst zu erleichtern, ist Pflicht jedes Straßenbenähers. Es ist wirklich keine Kleinigkeit, einen über 10 Meter langen, schweren Wagen bei Wind und Wetter, in dunkler Nacht oder bei blendendem Sonnenschein sicher und pünktlich ans Ziel zu bringen. Wenn die Zahl der Verkehrsunfälle im Kraftwagenlinienverkehr stets so gering geblieben ist, so ist dies wohl in erster Linie ein Verdienst dieser erfahrenen und zuverlässigen Lenker. Aber auch der Fahrgast hat Pflichten. Es soll noch Leute geben, die, obwohl ein Schaffner meist zur Verfügung steht, an die Scheibe des Fahrerhäuschens klopfen und irgendwelche belanglose Fragen an den Lenker richten. Dabei müßten sie sich doch überlegen, daß jede Ablenkung des Fahrers, mag sie noch so kurz sein, zum Verhängnis werden kann.

Gauleiter, Wirtschaftsminister und Gaubmann gehen immer wieder in die Betriebe

Wieder einmal gingen der Reichskatttholder und Gauleiter Pp. Mulschmann, der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit Pp. Lenk und der Gaubmann der DAF Pp. Peitsch hinein in die Stätten der Arbeit. Diesmal waren es 3 Leipziger Betriebe, die besichtigt wurden. Wie immer, wurden diese führenden Männer des Staates und der Partei mit jubelnder Begeisterung empfangen. Aber das ist das Charakteristische, das nationalsozialistische an ihren Besuchen, daß sie sich nicht nur feiern lassen und dann durch die Räume wandern und die Einrichtungen bewundern. Nein, die Hauptache ist ihnen, mit den schaffenden Menschen, vom Betriebsführer bis zum jüngsten Lehrling, in enge Verbindung zu kommen, mit ihnen zu sprechen, sich von ihren Sorgen und Nöten und auch ihren Freuden berichten zu lassen.

Wenn diese 3 führenden Männer im Laufe der Zeit schon über 200 Betriebsbesichtigungen durchgeführt haben, so beweist das, daß sie nicht wie ihre Vorgänger vom grünen Tisch aus regieren, sondern immer wieder aus der Praxis, aus dem warmen, pulsierenden Leben sich Eindrücke und Anregungen holen.

Spielplan Dresdner Theater

Oper: 6. Dez.: Siegfried 8 bis 9. 10.45; 7. Dez.: Trau-Diavolo 8 bis 9. 10.15; 8. Dez.: Martha 8 bis 9. 10.30; 9. Dez.: La Traviata 8 bis 9. 10.30; 10. Dez.: Tosca 8 bis 9. 10.15; 11. Dez.: 2. Sinfoniekonzert Reihe B 7.30, vorm. 11.30 öffentliche Hauptprobe; 12. Dez.: Carmen 7.30 bis 9. 10.30; 13. Dez.: Götterdämmerung 5.30 bis 9. 10.30; 14. Dez.: Tiesland 8 bis 9. 10.30.

Schauspielhaus: 6. Dez.: Die vier Gefellen 7.30 bis 9. 10; 7. Dez.: Minna von Barnhelm 8 bis 9. 10.45; 8. Dez.: Das Krenzert 8 bis 9. 10.30; 9. Dez.: Thomas Paine 8 bis 9. 10.15; 10. Dez.: Das gewandelte Teufelchen 7.30; 11. Dez.: Ein Glas Wasser 8 bis 9. 10; 12. Dez.: Die vier Gefellen 8 bis 9. 10.30; 13. Dez.: Das gewandelte Teufelchen 7; 14. Dez.: Peer Gynt 7.30 bis 11.

Theater des Volkes: Montag, 7., Mittwoch, 9., Donnerstag, 10., Sonntag, 13., und Montag, 14. Dez., 20.15 Uhr: Eine Nacht in Venedig; Dienstag, 8., Freitag, 11., und Sonntag, 12. Dez., 20.15 Uhr: Das Musikantendorf; Mittwoch, 9., und Sonntag, 13. Dez., 15 Uhr: Christindens Märchenbuch.

Komödienhaus: Täglich 20.15 Uhr: Kinder auf Zeit; Mittwoch, 9., Sonnabend, 12., und Sonntag, 13. Dez., 16 Uhr: Rotkäppchen und der Wolf.

Central-Theater: Täglich 20 Uhr: Ball der Nationen; Sonntag, 14. und 16.30 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 18 Uhr: Puhpeper.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde, am 5. Dezember 1936.

Auftrieb: 22 Ferkel Verkaufst.: 2 Preis pro Paar: 38 RM.

Geschäftliches.

Der heutigen Nummer liegen als Sonderbeilagen für die Gesamt-Ausgabe bei ein Prospekt der Reichshandwerkerschaft Dippoldiswalde „Deine Hand dem Handwerk“ und ein solcher des Modehauses Max Langer, Dippoldiswalde „Es ist Zeit, denk an's Fest!“

Der Gesamtanfrage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma J. Bargou Söhne, Spezialhaus für Papier-, Leder- und Spielwaren, Dresden, Wildstruffer Straße 54, am Postplatz, bei, worauf hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Hauptstiftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Neudorf.

Hauptstiftleiter: Werner Kusch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. XI 36: 1165. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



Das Festgeschenk für alle Zeiten



Die **SINGER** Weitestgehende Zahlungserleichterungen Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Dresden, Prager Straße 17, Tel. 16307 (Singerhaus)
Dresden-Neustadt, Hauptstraße 6, Tel. 54124
Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Str. 15, Tel. 17309
Dippoldiswalde, Vertreter C. Hach, Adolf-Hitler-Straße 23

Spielwaren Spezial-Haus Koch
Dornburgstraße 13
Dresden - Neustadt



Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Praktische Geschenke

Zimmer-Kohlenkasten mit Deckel und mit modernen Dekorationslinien ..	2,75, 1,90 und 95 -
Wärmflaschen verchromt ..	6,80 und 8,90
zeta Kupfer ..	2,90, 2,35
verzinkt, poliert, extra schwer 1,00 and 95 -	
Leibwärmer Messing ..	1,25
Weißblech ..	48, 38 -
Maschinentöpfe Satz = 6 Stück, braun ..	4,25
grün ..	2,90
Wringmaschine beste Qualität, 3 Jahre Garantie, 43 cm Walzenbreite ..	11,25
39 cm Walzenbr. 10,95	
Gaskocher ganz emailliert, je Schmutzfangblech, 18 cm, nehrbare Handh., Promethium 25..	18,90
Flutschackmaschine in regul. 2,50, 2,00 und 2,80	
Brotschneidemaschine Rundschneider 7,50, 8,90, 4,90 u. 3,35	
Schokafroemühnen mit geschl. Werk. 2,75, 4,90, 3,90, 2,90, 1,90 u. 1,25	
Rollmaschine Weizenblech 1,90 Mandelschneidemaschine - 90	
Stollenbrotzer Ahorn 0,75 Handschneidemaschine 1,90	
Wäschekörbe 4,75, 3,90, 2,90, 2,00	
ilde Verarbeitung ..	2,75, 2,35 und 1,90
Wäschekörbe 1,90, 1,35 und 1,00	

Haushalt-Enterlein
vorm. Haushaltabt. Bargou Söhne Dresden, Postplatz

Unterstützt das Handwerk!

Praktische Weihnachtsgeschenke

in Kleinmöbeln sowie alle Einzelmöbel empfiehlt
Möbelhaus Strubel

Kompl. Speise-, Schlafzimmer und Küchen in jeder Preislage
S. Strubel, Tischlermeister, Dippoldiswalde, Telefon 320
Nur Gorberplatz

Bade- und Waschwannen, Wringmaschinen
Gas-Heißwasserbereiter
Wascherde, -Kocher, -Badformen
Kochgeschirre, Bratpfannen
Brot- und Gemüseschneidmaschinen
Chromlöffel, Bestecke
Plätten, Wärmflaschen, Vogelbauer
und andere einschlägige Artikel empfiehlt
als praktische Festgeschenke

Hermann Burkhardt Klempnermeister
Bergengasse 17

Bau- und Möbelschleier

Arno Straßberger Tischlermeister

Dippoldiswalde, Nicolaistraße 4

Als Weihnachtsgeschenke empfehle ich

Klein- und Einzelmöbel aller Art

Bitte beachten Sie meinen Ausstellungsraum!
Auch kompl. Einrichtungen, in gelichteter und besonders auch in touristischer
Ausführung, werden jederzeit nach eigenen und gegebenen Entwürfen
handwerklich angefertigt

Für den Weihnachtstisch

empfiehlt in reicher Auswahl
Handtaschen, Aktentaschen, Ledertoffer, Schul-
ranzen, Einkaufsbeutel, Basttaschen, Kleinleder-
waren aller Art, Unterbetten, Divan- und Sofa-
decken, Bettvorlagen, Stragula, Läufer und
Teppiche, Puppenwagen, Truhen

Kurt Berthold Schuhgasse

Möbel in allen Preislagen
und reicher Auswahl

Kleinmöbel, Stühle, Sessel, Tische usw. sind Weihnachtsgeschenke
von bleibendem Wert

Möbelhaus Gebr. Marfin

Dippoldiswalde, Nicolaistraße

Polstermöbel in moderner Ausführung

Unterbetten, Diwandecken, Wandbehänge, Läuferstoffe, Bett-
vorlagen, Gardinen in großer Auswahl, Gardinen-Zugvorlagen,
Seldstroller usw., Linoleum, Stragula liefert und verlegt

Karl Schöne Markt

Schenkt Bilder!

Bilder schmücken das Heim.
Einrahmungen von Bildern.

Glaserei Zenker

Dippoldiswalde, Dresdner Str. 16, Ruf 365.

Stadt-Kaffee

Heute lange Nacht!

Reichstrone

Montag, 7. Dezember

Wekelluppe

WANDERER
Die leichtlaufenden, stabilen
und zuverlässigen

CHROMRÄDER
über 30 schneidige Radteile auch in
verschleißfester farbig lackierter
von RM 64,- an

Verlangen Sie Druckschrift

WANDERER-WEHR-WEISCHEN-STRASSE 11

Vertretung: **Bruno Wolf**

Schmiedeberg, Pöbelstraße

Serien-Statlisten

Statlisten

Doppelpostlisten

porträtiert bei

Buchdruckerei C. Jehne

4-Zimmer-Wohnung

in Dippoldiswalde oder Umgeb.
sofort oder später gesucht.

Offerten unter **R. E. 678** an
die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gehrod f. groß. Fla. 3. verk.
erb. Technikum-Allee 2, 1. r.

Zwei Abortgruben können
sofort geräumt werden.

Bequeme Abfuhr.

Bahnhofstraße 4.

PHOTO Aufnahmen
Arbeiten
Artikel

Vergrößerungen

Dippoldiswalde, Kirchplatz

Prima

Leder- Zaden
Rappen
Handschuhe

Gamaschen, St-Strümpfen nach
Vorschrift der A. J. M.

Alfred Thümmel

Klempnermeister
Dippoldiswalde

Kaufe rohe **Felle** jeder Art

Möbel Kleinmöbel
Willy Börner

Bautischlerarbeiten = Reparaturen

Dippoldiswalde, Bahnhofstraße 3

Offenbacher Lederwaren Große Auswahl
in modernen Damentaschen!

Schneeschuhe - Bindungen „Unitas“, „Aligau“
Polstermöbel / Stragula / Teppiche / Läufer
Reform-Unterbetten

Oskar Radestock Ruf 237

Sattlerei und Polsterwerkstätten
Dippoldiswalde, Altenberger Str. (gegenüber der Schule)

**Geschenke, die lange
Zeit Freude bereiten**

finden Sie in großer Menge in meiner einzig-
artigen Stahlwarenschau. Nicht nur hübsche,
sondern auch sehr praktische Geschenke

Wendelin Hode

Inh. Alfred Hode, Schleifermester

Wirkliche Weihnachtsfreude durch

Pelz!

Mäntel Fuchse
Kasaks Würger
Jacken Mütze
Mull-Handtaschen

Pelzhaus

Reichel

Pelzhaus

Thümmel

Dippoldiswalde, Markt

Reiche Auswahl in **Hüten, Mützen, Schirmen, Lederhand-
schuhen** finden Sie bei uns



Zum Fest
der Freude -

eine Welt voll Musik! Die musikgetreuen Rundfunk-
empfänger aus dem neuen Telefunken-Jahrgang gibt es
in allen Preislagen zwischen 143,- und 490,- RM. Kommen
Sie am besten schon heute zum Vorspielen zu uns!

TELEFUNKEN

Die Deutsche Weltmarke

Rundfunkspezialist **Kurt Göhler**,

Dippoldiswalde, Reichstädter Straße 5

**Praktische
Weihnachtsgeschenke**

Stilvoll-Geschirr, Eiko-Löpfe, Solinger Stahlwaren,
Plättglocken, Wärmflaschen, Wring-Maschinen,
Fleischmühlen, Kaffeemühlen, Tafelwaagen, Christ-
baumständer, Werkzeuge aller Art, Werkzeugkasten,
Laubfägebarnituren, Laubfägebholz, Schlittschuhe,
Ofenschirme, Kohlenkästen, Dauerbrandöfen usw.

Georg Mehner

Eisenwaren

Herrngasse

Bären-Schänke

WEBERGASSE 27-27A ZAHNIGASSE 15-18

Dresdens größtes Bier- u. Speisehaus

Wenn Du zur **Weihnachtszeit** in Dresden weilst,
Wenn voller Schenkenslust von Kauf zu Kauf Du eilst,
Wenn mit Paketen Du Dich müd' gelaufen hast,

Dann winkt die **Bären-Schänke**

Dir zu froher Rast!

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Der weltberühmte

Dresdner Kreuzchor singt

Donnerstag, 10. 12. 1936, abends 8 Uhr
im „Schönenhaus“ Dippoldiswalde

Nur Stuhlreihen — Numerierte Plätze —
Kein Auschank

Eintritt: — 90 RM. nummeriert,
Erwerbslose, Rentner — 50 RM.

Vorverkauf: Bigarrenhaus Fleischer, Schuh-
gasse, Kreisverwaltung der DAF, bei allen Ge-
triebs- und Bellenwaltern der DAF

Große Auswahl im Fachgeschäft!

Puppen/Wabis	Wehrstuhl	Stilkochgeschirre
Stilkkästen	Wein-, Biergläser	Fleischbader, Reibmaschinen
Spiele aller Art	Bowlen	Köffe/Bestecks
Kaufmannsläden	Bier-, Likhörservice	Chromkessel, Waagen
Lufgewehre	Speisegeschirre	Einheber, Kohlenkästen
Stabilbaukästen	Kaffeefervice	Prottschneider, Bügelisen
Pferdeställe	Keramik	Kaffeemühlen, Spirituskocher
Eisenbahnen	Washgarnituren	Emaill/Aluminium

Bedarfsbedingungsscheine für Ehestandsdarlehne u. Kinderbeihilfen
Rabattmarkenbücher werden in Zahlung genommen
3 % Rabatt! Dippoldiswalde, nur Oberdorplatz

Hans Pfutz

Als Weihnachtsgeschenke empfehle:

Hemdenbuch, Bardent, Hemdenfanell (gemustert), Schlafanzug-
fanell, Kleiderstoffe in reiner Wolle, Halb- und Baumwolle und
Seide, Wäschelücher, Handtücher, Taschentücher, Bettgarnituren,
Bettlucher u. s. a. m. zu den bekannt niedrigen Preisen

Restgegeschäft Markt 12

Strick-
waren

Strickjaden
Pullover, Trachtenjädchen
Strick-Kleider und -Anzüge
Arbeitsblusen und -Hosen
Schlupfer, Röcke, Unterhosen
Strümpfe, Socken, Wolle

Beste Qualitäten, niedrige Preise

Arthur Klotz Maschinen-
Reicherei

Wegen Geschäftsaufgabe

empfehle mein

Korb-, Puppenwagen-

und Spielwarenlager zu herabgesetzten Preisen
passende Weihnachtsgeschenke

Fr. Paul Täuberl, Schmiedeberg

Richard Wehsener

Dresden, Prager Str. 41 (gegenüber Prinztheater, nahe Bahnhof)

Stahl, Weisner, Hutschenreuther u. a. führende Marken

Sammellassen, Tafelleuchter, Figuren, Keramik, Kristall,
Glas, Likörservice, Sprachsteller usw.

Passende Weihnachts- und sonstige Festgeschenke!

Nach einem arbeitsreichen Leben ist heute nach

kurzer Krankheil, gänzlich unerwartet, meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Schwieger- und Groß-
mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Hedwig Lohe

geb. Thömel

im Alter von 84 Jahren verschieden.

Schmiedeberg, am 3. Dezember 1936.

In tiefer Trauer: **Paul Lohe**

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. 12. 1936,
nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die beim Heimgange meines lieben Mannes,
unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Groß-
vaters,

Oberlehrer und Kantor i. R.

Emil Schubert

in so reichem Maße gezeigte Liebe und Anteil-
nahme, sprechen wir hierdurch allen Verwandten,
Freunden und Bekannten unseren herzlichsten
Dank aus.

Dresden-Dobritz, im Dezember 1936.

In tiefer Trauer

Flora Schubert und Kinder.

Kurze Notizen

Der Führer und Reichkanzler empfing den deutschen Generalkonsul in Barcelona, Köcher, zur Berichterstattung. Ferner empfing der Führer den zum Generalkonsul in Kalkutta ernannten bisherigen deutschen Gesandten in Luxemburg, Graf Podewils, zur Abmeldung.

Von 1935 bis Ende dieses Jahres haben insgesamt 155 599 italienische Arbeiter in Äthiopien Beschäftigung gefunden. Da rund 50 000 nach Ablauf ihrer Kontrakte wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, stehen zur Zeit in Äthiopien noch gegen 105 000 Italiener in Arbeit, zu denen noch 14 000 Kriegsteilnehmer kommen, die sich nach ihrer Entlassung auf eigenen Wunsch in Äthiopien ansiedeln konnten.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Japan-Instituts hat der Führer und Reichkanzler dem Institut seine aufrichtigen Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken im Dienste deutsch-japanischer kultureller Gemeinschaftsarbeit übermittelt.

Der finnische Ministerpräsident Kallio hat sich auf Wunsch seiner Partei, der finnischen Bauernpartei, bereit erklärt, sich bei den im Januar 1937 bevorstehenden Präsidentschaftswahlen als Kandidat dieser Partei aufstellen zu lassen.

Raubmord an einer Greisin. In Dortmund wurde die 66jährige Witwe Ina Baumann in der Küche ihrer Wohnung mit Schädelverletzungen tot aufgefunden. Die Verhältnisse in der Wohnung waren zum Teil gewalttätig geöffnet. Offenbar hat der Mörder nach Geld und Wertgegenständen gesucht. Nach Mitteilung des Dortmunder Polizeipräsidenten liegt Raubmord vor.

Führungslid auf der Donau. Eine mit neun bei den Donauregulierungsarbeiten bei Straubing beschäftigten Arbeitern besetzte Jolle stieß bei der Ueberfahrt über den Fluss gegen eine Boje, legte sich auf die Seite und schlug voll. Sechs Insassen wurden aus der Jolle herausgeschleudert und von der Strömung fortgerissen. Während vier von ihnen gerettet werden konnten, sind die beiden anderen ertrunken.

Lawineneinbruch in Oberwallis. Andauernder Regen nach starkem Schneefall löste im Lötschental-Gebiet zahlreiche Lawinen aus. Dabei wurden zwei junge Leute, die vom Viehhüten heimkehrten, verschüttet. Obwohl alle Einwohner der Gemeinde Blatten an der Bergungsarbeiten teilnahmen, konnten die Verschütteten bisher nicht gefunden werden.

Verkaufssonntage vor Weihnachten. Um den Erfordernissen eines guten Weihnachtsgeschäftes sowie den berechtigten Bedürfnissen der in der Zeit vor Weihnachten stark beanspruchten Angestellten Rechnung zu tragen, werden zu Verkaufssonntagen vor Weihnachten grundsätzlich die Sonntage erklärt, die in die Zeit vom 8. bis 24. Dezember fallen. Infolgedessen sind im Jahre 1936 Verkaufssonntage der 13. und 20. Dezember.

Großbrücke Seeland-Kaiser fertig. Die „Störmsbrücke“ (Großstrombrücke) zwischen den dänischen Inseln Seeland und Falster nähert sich ihrer Vollendung. In diesen Tagen wurde das letzte Brückenstück eingefügt, so daß nun die letzte Lücke ausgefüllt und eine Landverbindung zwischen den Inseln hergestellt ist. Die Brücke wird etwa 3 1/2 Kilometer lang. Durch diesen Brückenbau wird eine außerordentliche Verbesserung der deutsch-dänischen Verbindung zwischen Gledser und Barmenmünde hergestellt.

Millionenschaden durch Schneefälle. In den letzten Tagen sind in den französischen Alpen starke Schneefälle eingetreten, die vor allem in Savoyen Sachschäden in Höhe von mehreren Millionen Franc verursacht haben. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und Fernsprech- und Telegraphenmasten umgelegt. Den Ortschaften ist zum Teil das elektrische Licht abgeschnitten.

Furchtbarer Irrtum. In der Nähe von Paris schossen drei Jäger gleichzeitig auf einen Busch, in dem sich etwas bewegte, das sie als ein Kaninchen ansprachen. Zu ihrem Entsetzen mußten sie feststellen, daß sie ein fünfjähriges Mädchen angeschossen hatten, das wenig später im Krankenhaus starb.

Taisun auf den Philippinen. Wie aus Manila gemeldet wird, wurden mehrere Provinzen der Philippinen erneut von einem schweren Taisun heimgesucht. Große Ueberschwemmungen richteten bedeutenden Schaden an. Auch ein großer Teil der Ernte wurde vernichtet. Mehrere Fischerboote wurden vom Taisun auf offener See überfallen. Bisher steht fest, daß ein Fischer ertrunken ist, während zwölf weitere vermisst werden.

Einmal nur ...

Noch drei Wochen sind es bis zum Fest;
Jugendlichkeitverklärte Zeit!
Künderträume schwingen heim ins Nest,
Noch drei Wochen — welche Ewigkeit!

Durch die Straßen geht das Christkindlein,
Aus den Fenstern lacht das bunte Mägdlein;
Einmal mücht ich wieder glücklich sein,
So wie einst — das wünscht ich mir zurück.

Einmal mücht ich wieder vor der Pracht
An der Herrlichkeiten stehn — heranschick,
Einmal mücht ich wieder jede Nacht
Träumen, wie ich's Christkindlein belauscht ...

Einmal nur ... Verklangen ist das Lied;
Still ergreift ich eines Kindes Hand,
Weihnachtsfreude zieht in mein Gemüt,
Und wir wandern froh durchs Märchenland.

Weitere Sowjet-Hilfe

Wie die anarchistisch-kommunistische Presse von Barcelona geräuschvoll ankündigt, sind zahlreiche sowjetrussische Schiffe mit Kriegsmaterial und Soldaten im Antransport. Die sowjetrussischen Dampfer „Sowitschaja“, „Sewanoff“ und „Tschitscherin“, letzterer mit hundert Flugzeugführern an Bord, hätten bereits die Dardanellen passiert. Ferner wird die baldige Ankunft mehrerer griechischer und mexikanischer Schiffe gemeldet, die schwere Tanks und Bombenflugzeuge an Bord haben.

An der Madrider Front kam es wieder zu sehr heftigen Kämpfen um das nordwestlich der spanischen Hauptstadt gelegene Dorf Pozuelo, bei der die Nationalisten zahlreiche Flugzeuge und Artillerie einsetzten. Durch einen überraschenden Vorstoß gelang es, sechs sowjetrussische Tanks unbeschädigt zu machen. Damit sind seit dem Beginn des Angriffes auf Madrid vierzig Sowjetpanks von den nationalen Truppen erobert worden.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß an der Biscayafront das Artillerie- und Maschinengewehrfeuer etwas heftiger gewesen sei als in den vergangenen Tagen. An der Alavafront dauerte der Druck des Gegners im Abschnitt von Villarreal an. Die roten Milizen hatten sehr große Verluste.

In Asturien hat der Druck des roten Gegners auf die nationalen Stellungen nach seinen gescheiterten Angriffen nachgelassen. Durch einen Handstreich der nationalen Truppen konnte eine Anzahl von Gefangenen gemacht werden, die berichten, daß die Roten im Laufe eines Tages über 1000 Mann verloren haben. Um die Toten vom Schlachtfeld zu bergen, sollen die Roten zwei Eisenbahnzüge und 100 Lastkraftwagen benötigt haben. Die Gefangenen berichten ferner von der Mutlosigkeit und Ent-

täuschung in den Reihen der marxistischen Milizen und in den Ortschaften des von den Bolschewisten beherrschten Gebietes angesichts der Fortdauer des Krieges, der nur Niederlagen bringe.

51 Nationalisten als Geiseln erschossen

Nach aus Sevilla vorliegenden Meldungen haben die Roten in Alicante trotz der Eingaben der konsularischen Vertreter 51 nationale Spanier, die als Geiseln festgehalten worden waren, erschossen. Wie es heißt, soll diese furchtbare Bluttat als Vergeltungsmaßnahme für die Bombardierung der Stadt durch nationalitische Flieger verübt worden sein.

Der Bürgermeister von Alicante habe angeblich erklärt, daß er den Forderungen der anarchistischen Elemente nicht mehr länger habe Widerstand leisten können.

Die Havas aus Talavera de la Reina meldet, ist im Dorfe Alcorcon in der Nähe der Dorfkirche die Leiche des Dorfpfarrers gefunden worden. Er war von den roten Horden bei lebendigem Leibe verbrannt worden. Hände und Füße waren ihm vorher mit Drähten zusammengebunden worden!

Den Nachrichten nationaler Rundfunksender zufolge ist es in den letzten Tagen in der katalanischen Provinzhauptstadt Tarragona zu kühnen Auseinandersetzungen und Streitigkeiten zwischen den republikanischen Separatisten und den Vertretern der linksradikalen Parteien gekommen, die dazu führten, daß die letzteren die Gewalt völlig an sich gerissen haben. In den letzten Tagen ihrer Herrschaft sollen bereits eine größere Anzahl rechtsstehender Personen ermordet und mehrere Gebäude angezündet worden sein.

Unter Vormundschaft

Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß Frankreich wieder vor schwerwiegende innerpolitische Entscheidungen gestellt ist. Die Maulwurfsarbeit der Kommunisten hat das Fundament der sogenannten „Volksfront“ mit gewohnter Gründlichkeit schon derart unterwühlt, daß jeden Augenblick das mit vielen parlamentarisch-demokratischen Binkelsügen schlechlich zustande gebrachte Gebäude einstürzen kann. Die Kommunisten nennen den Marxischen Führer, den Ministerpräsidenten Léon Blum, seiner Stellung im Spanienkonflikt wegen einen „Verräter an der Sache des Proletariats“. Mit ihrer Parole „Flugzeuge und Geschütze nach Spanien“ haben sie ihre Bundesgenossen in der Regierung in arge Verlegenheit gebracht, deren Schicksal sich vielleicht noch in dieser Woche entscheiden kann, einzig und allein aber abhängig ist von der schlechten Entscheidung der Kommunisten. Blum will in der Kammer am Sonnabend die Vertrauensfrage stellen und die angekündigte Stimmhaltung der Kommunisten mit seinem Rücktritt beantworten. Nach einer Pariser Zeitungsmeinung soll der große bolschewistische Demagoge Dimitroff von Moskau kommend in Paris eingetroffen sein, um als Sekretär der Dritten Internationale die endgültige Entscheidung über die Stellung der französischen Kommunisten zu fällen. Das französische Volk hat es wahrlich herrlich weit gebracht! Ueber sein Wohl und Wehe, über das Schicksal seiner Regierung entscheidet ein Vormund, der rote Zar im Kreml zu Moskau!

Appell an die Beamten

Sonderabgaben zum Weihnachtsest.

Der Reichsbeamtenführer Hermann Lees hat einen eindringlichen Appell an die deutsche Beamenschaft zur tatkräftigen Unterstützung des Winterhilfswerkes gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Der Wille des Führers ist es, daß zu Weihnachten kein deutscher Volksgenosse ohne Festfreude ist, daß niemand mit leeren Händen dasteht. Wenn die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt an alle Kreise der Bevölkerung herantritt und zusätzliche Opfer und Spenden für den Weihnachtstisch der Bedürftigen erbittet, so ist es eine selbstverständliche Verpflichtung der deutschen Beamtenschaft, diesem Rufe im weitesten Maße zu folgen.

Jeder Berufsbeamter wird es in diesem Monat deshalb nicht bei den gewohnten regelmäßigen Abgaben für das Winterhilfswerk bewenden lassen, sondern durch Sonderabgaben kräftig dazu beitragen, auch dem letzten seiner Volksgenossen ein frohes Weihnachtsest zu bereiten.

Der deutsche Beamte wird mit gutem Beispiel vorangehen, wenn es heißt: „sozialistischen Tat Sinn zu beweisen!“

Bereinbarung Ley-Hühnelein

REKKA. übernimmt die motorsportliche Ausbildung auf den Ordensburgen.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, hat auf Grund einer Vereinbarung mit Korpsführer Hühnelein dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps die motorsportliche und motortechnische Ausbildung auf den Ordensburgen der REKKA übertragen. Diese Vereinbarung ist in hohem Maße geeignet, eine lebendige Verbindung der Ordensburgen mit der motorisierten Ueberlieferung der Partei zu fördern und der motorsportlichen Ausbildung in ihrer wertvollen Ergänzung durch die handwerkliche Schulung im Rahmen der Gesamtausbildung auf dem Gebiete des Sports einen bevorzugten Platz einzuräumen.

Der deutsche Kreuzer „Emden“, der sich zur Zeit auf einer längeren Schiffsreise nach Ostasien befindet, ist zu vierwöchentlichem Aufenthalt in Galle (Ceylon) eingelaufen.



Bildokument vom spanischen Kriegsschauplatz. Weltbild (M)
Undisziplinierter rote Horden im Gebiet von Seseña bei Madrid

Privatbahnen und Nahverkehr

Tagung der Verkehrsgruppe Schienenbahnen

Die Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen, die seit September 1935 die gesetzliche Vertretung aller nicht reichseigenen Schienenbahnen darstellt und insgesamt 411 Verwaltungen für Straßenbahnen, nebenbahnähnliche Kleinbahnen und Privatbahnen des allgemeinen Verkehrs mit 599 Betrieben und 129 000 Gefolgschaftsmitgliedern umfaßt, über ein Anlagekapital von 3,4 Milliarden und eine Streckenlänge von mehr als 20 000 Kilometer verfügt, hielt in der Krolloper in Berlin eine aus dem ganzen Reich stark besetzte Tagung ab. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand eine Rede des Reichsverkehrsministers. Die Reichsverkehrsgruppe trat mit dieser Kundgebung zum ersten Male nach der Neuorganisation des deutschen Verkehrswezens an die Öffentlichkeit.

Nach Begrüßungsansprachen des Leiters der Reichsverkehrsgruppe, Stadtrat Engel, und des Staatskommissars Dr. Lippert nahm der Reichsverkehrsminister Freiherr von Elb-Rübenach das Wort. Der Minister betonte sich zu der Auffassung, daß die Deutsche Reichsbahn an die Lösung des Problems der nicht reichseigenen Schienenbahnen herangehen und langsam und im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit die nicht reichseigenen öffentlichen Eisenbahnen übernehmen sollte. Wir können, so sagte er, diese Aufgabe nicht in einem Jahre, wahrscheinlich auch nicht in zehn Jahren lösen. Dürfen wir, weil die Finanzkraft der Deutschen Reichsbahn zur Zeit nicht ausreicht, um alle Bahnen dieser Art auf einmal zu übernehmen, davon absehen, mit der einen oder anderen Bahn den Anfang zu machen? Wenn Sie sich fragen, wo dieser Anfang gemacht werden soll, so antworte ich die Antwort nur dahin geben, daß man in dem im weitesten Leistungsfähigen Landesteilen beginnen und durch die Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten, die aber bei jeder Übernahme einer Klein- oder Privatbahn durch die Reichsbahn erzielt wird, das wirtschaftliche Leben stärken sollte. Ueber die Frage der Entschädigung wird man sich im Einzelfall zu einigen haben.

Das zweite große Problem ist die Regelung des Nahverkehrs. Dieses Problem bedeutet vorwiegend die Frage, wie weit die Verkehrsleistung der Gemeinden begrenzt werden soll. Die Gemeinden und Gemeindeverbände haben von jeher neben zahlreichen anderen wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben auch den Verkehr in den Bereich ihrer Selbstverwaltung gezogen. Sie sind in mehr oder weniger großem Umfang Unternehmer von Straßenbahnen, See- und Binnenhäfen, Hafenhäfen, Lagerhäusern, Landstrassen, Kraftfahrlinien und Flughäfen oder haben sich durch Beteiligung maßgebenden Einfluß auf solche Unternehmungen gesichert. Ich glaube, daß man den Gemeinden in diesen Verkehrsbereichen auch in Zukunft eine gewisse eigene Verkehrsleistung nicht versagen kann. Sie haben sich bemüht, die Aufgaben im Sinne des Gemeinwohls durchzuführen und werden es im nationalsozialistischen Staate mehr als bisher tun. Die Gemeinden müssen sich aber — und darin liegt das zweite große Problem — darüber klar sein, daß sie auf diesem Gebiet, wo sie zunächst allein maßgebend erscheinen, nicht die einzigen Verkehrsträger sind, sondern tatsächlich nur die Maßnahmen der großen Verkehrsanstalten der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Reichspost ergänzen. Die Gemeinden müssen bei ihren verkehrspolitischen Maßnahmen mit den großen Verkehrsanstalten Fühlung halten und dürfen für ihre örtlichen Bedürfnisse keine Maßnahmen treffen, welche die vom Reich getragenen und unterhaltenen Verkehrsunternehmen in ihrer Politik durchkreuzen. Außer, der anderen Seite müssen auch die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichspost auf die Verkehrsunternehmen, insbesondere die Straßenbahnen der Gemeinden Rücksicht nehmen. Die Straßenbahnen und die Autobuslinien der Gemeinden erfüllen Aufgaben, die für das Gemeindeleben in den betroffenen Gemeindegebieten staatl. notwendig sind.

Bernehmung von Parteiangehörigen

Gesetzliche Regelung ab 1. Dezember 1936.

Die Reichsregierung hat am 1. Dezember 1936 auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, ein Gesetz über die Bernehmung von Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliederungen verabschiedet. Nach diesem Gesetz bedürfen Unterführer der NSDAP und ihrer Gliederungen, die die Amtstätigkeit eines Stützpunktleiters, eine dieser gleichstehende oder eine höhere Amtstätigkeit ausüben, für Aussagen als Zeugen oder Sachverständige über Umstände, auf die sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht, der Genehmigung. Daselbe gilt für andere Angehörige der NSDAP und ihrer Gliederungen, soweit sie über dienstliche schriftliche oder mündliche Anordnungen, Verhandlungen oder Mitteilungen aussagen sollen, die im Einzelfall von der zuständigen Stelle bei der Befanntgabe als geheim oder vertraulich bezeichnet worden sind.

Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn durch die Aussage dem Wohle des Reiches Nachteile bereitet würden. Die Genehmigung ist entweder von der vernehmenden Stelle oder von dem zu Vernehmenden einzuholen. Diese Vorschrift gilt für alle Verfahren, in denen Personen als Zeugen oder Sachverständige benommen werden können. Der Stellvertreter des Führers hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz die erforderlichen Ausführungsvorschriften erlassen, in denen bestimmt ist, auf welche Unterführer das Gesetz Anwendung findet und welche Stellen zur Erteilung der Genehmigung zuständig sind.

Die Freiwilligenfrage vor dem Ausbruch

Im englischen Außenamt trat der Unterausschuß des Nichtneutralitätsausschusses zusammen, um die Frage der Freiwilligen in Spanien zu erörtern. Es fand ein allgemeiner Gedankenaustausch sowohl über die Frage der zunehmenden Einreise ausländischer Staatsangehöriger in Spanien, als auch über die Gesichtspunkte einer indirekten Einmischung statt. Der Unterausschuß beschloß, dem Hauptausschuß Vorschläge zu unterbreiten.

Nicht gängeln, sondern führen...

Die Aufgabe des neuen Preiskommissars. — Die Regelungen des Festpreisgesetzes Preisbildung der letzten drei Jahre

Schritt für Schritt reist der zweite Vierjahresplan des Führers, dessen Ziel die Sicherung des deutschen Lebens und der deutschen Ehre ist, seiner Verwirklichung entgegen. Am 18. Oktober wurde die Leitung und Durchführung dieses gewaltigen Planes in die starke Hand des Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring gelegt. Am 29. Oktober erfolgte die Einsetzung des Preiskommissars Gauleiter Wagner und am 1. Dezember die erste grundsätzliche und tief einschneidende Verordnung über das Verbot jeder Preis-erhöhung, von einigen ganz wenigen Ausnahmen abgesehen. Ergänzt wurde dieser Erlass durch eine grundlegende Rede des Gauleiters Wagner vor der deutschen Presse. Der Preiskommissar betonte dabei, daß das Ziel seines Amtes nicht eine engherzige Gängelerei der deutschen Wirtschaft, nicht ein unerschöpfliches Paragrafenmeer, nicht ein Regieren vom grünen Tisch her sei, sondern nichts anderes als eine gesunde und weise Wirtschaftsführung nach rein nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Diese Zielsetzung begreift auch eine Regelung der Preise nach dem Gesichtspunkt ihrer volkswirtschaftlichen Berechtigung ein. Es mag sein, daß Fälle vorliegen werden, in denen vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus eine höhere Preisfestsetzung angebracht erscheinen mag. Läuft sie den allgemeinen volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten entgegen, so wird in Zukunft der volkswirtschaftliche Gesichtspunkt maßgebend sein und nicht das Gewinnstreben eines einzelnen Unternehmers. Von grundsätzlicher Bedeutung ist die Verordnung, die das Verbot von Preis-erhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art rückwirkend vom 18. Oktober dieses Jahres vorseht. Damit wird eine Stabilität in das deutsche Wirtschaftsleben hineingetragen, die namentlich dem kleinen Lohnbezieher, dem Angestellten, dem Arbeiter, dem Beamten, deren Bezüge sich nicht willkürlich erhöhen lassen, die Gewissheit gibt, daß er auch in der Folgezeit mit gleichbleibenden Ausgaben und damit mit einem gleichbleibenden Verhältnis seiner Einnahmen zu seinen Ausgaben rechnen kann. Auch versteckte Preis-erhöhungen, sei es, daß sie durch Lieferung schlechterer Waren für den bisherigen Preis oder durch zusätzliche versteckte Zuwendungen zum Kaufpreis entstehen, werden künftig mit aller Schärfe geahndet. Ausgenommen von dem Festpreisgesetz sind lediglich Preise für unedle Metalle, Preise für ausländische Waren, Preise für Silber und gewisse Textilstoffe, die nach dem Spinnstoffgesetz vom 6. Dezember 1935 geregelt sind. Besondere Bedeutung kommt auch der Bestimmung zu, wonach die Mieten in Zukunft nicht höher sein dürfen, als gesetzlich vereinbart worden ist. War am 18. Oktober 1936 eine höhere als die gesetzliche Miete vereinbart, so findet bei Abschluß neuer Mietverträge die Verordnung über das

Verbot von Preis-erhöhungen Anwendung. Gewiß wird die neue Preisverordnung nicht überall in der Wirtschaft ohne Opfer durchführbar sein. Aber das Ziel der Sicherung des deutschen Lebens und der deutschen Ehre ist so groß und gewaltig, daß es schon eine Reihe Opfer fordern darf.

Zu Beginn dieser neuen staatl. Preispolitik, die die Wirtschaftsentwicklung der nächsten Zeit entscheidend beeinflussen wird, ist die Frage nach der Entwicklung der Preise in den letzten Jahren von besonderem Interesse. In der ersten Hälfte des Jahres 1933 setzte sich zum ersten Male ein Umschwung des Preisgefüges der deutschen Wirtschaft durch. Im Oktober 1936, also nach einem dreieinhalbjährigen Wirtschaftsaufschwung, der dazu führte, daß die Produktion von Sachgütern zum großen Teil den Produktionsstand der letzten Hochkonjunktur 1928/29 überstieg, sind die Großhandelspreise nach einer Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung erst wieder um rund 15 v. H. höher als im Tiefpunkt (April 1933) und immer noch um 26,3 v. H. niedriger als im Höhepunkt der Jahre 1928/29. Innerhalb der Industrie etwas härter erhöht als die Preise der Industrieerzeugnisse und Halbwaren. Auch hier muß man wieder unterscheiden zwischen den Fertigwaren, die größtenteils aus inländischen, und solchen, die aus ausländischen Rohstoffen hergestellt werden. Diejenigen, die aus Inlandrohstoffen gearbeitet sind, sind im Durchschnitt nur um 3,5 v. H., die anderen dagegen in den letzten drei Jahren um 27,6 v. H. gestiegen. Die Preise der Agrarstoffe haben dank der staatl. Stützungs- und Subventionen für das deutsche Bauerntum verhältnismäßig am stärksten aufgeholt, nämlich um fast zwei Fünftel (die Industrie dagegen noch nicht ein Fünftel). Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind heute im großen Durchschnitt wieder so hoch wie im Sommer 1931. Die Preise der Kolonialwaren erreichen ihren Tiefpunkt erst im vierten Quartal 1933. Seitdem ist die Indexpolizei um 17,8 v. H. gestiegen. Am stärksten unter den wichtigen Kolonialwaren erhöht sich die Preise für Tee und Kakao (bis Oktober 1936 gegenüber dem Tiefpunkt 1933 bei Tee um rund zwei Drittel, bei Kakao auf das Doppelte). Erhöht haben sich ferner die Preise für Reis. Von den industriellen Verbrauchsgütern zeigen die Preise für Textilwaren mit durchschnittlich 20 v. H. die stärksten Erhöhungen. Am geringsten haben die Großhandelspreise für Hausrat zugenommen, weil sie überwiegend aus Inlandrohstoffen hergestellt werden können. Die Preise für Möbel, Eisen- und Stahlwaren, für Glas, Porzellan und Seingut zogen vorübergehend um 4 bis 5 v. H. an, sind aber neuerdings wieder härter zurückgegangen.

Paris spricht von Verständigung

Außenminister Delbos über die deutsch-französische Annäherung

Außenminister Delbos betonte in seinen Ausführungen über die Außenpolitik Frankreichs in der Pariser Kammer die herzlichen Beziehungen zu England. Frankreich werde seine ganze Streitmacht für die Verteidigung Englands zur Verfügung stellen, falls es unherausgefordert angegriffen werde; das gleiche gelte für Belgien. Frankreich und Belgien seien sich einig darin, den Wert des Locarno-Abkommens zu bestätigen, und sie forderten Deutschland auf, hinsichtlich des neuen Westpakt in dieses Netz von Garantien in derselben Eigenschaft und mit denselben Verpflichtungen einzutreten.

Frankreich werde die guten Beziehungen mit Sowjetrußland aufrechterhalten. Die Beurteilung des französisch-russischen Paktes beeinträchtige nicht die herzliche Treue Frankreichs zum Vertrag vom Mai 1935 ebensowenig wie zu dem vom November 1932.

Polen, ein Freund und Verbündeter, gehe mit Frankreich in allen Fragen zusammen, die in Europa die Sicherheit beider Länder angoßen.

Unter Bezug auf das Festhalten Frankreichs am Böhmerland erklärte der Außenminister, daß Frankreich einen Plan für die Rüstungsbeschränkung vorschlagen werde, der die Verdrängung der Heeresausgaben und die Beschränkung der Luftstreitkräfte vorsehe.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien seien getrübt. Die Meinungsverschiedenheiten lägen in dem Wunsch Frankreichs, seiner Pflicht gegenüber dem Völkerverbund treuzubleiben.

Auf die französisch-deutschen Beziehungen eingehend, erklärte der Außenminister, daß nichts für die Beruhigung Europas notwendiger sei als eine deutsch-französische Annäherung. Psychologisch sei sie möglich, denn Frankreich und Deutschland hätten auf den Schlachtfeldern gelernt, sich zu schätzen. Politisch gebe es keine Grenzfrage, die sie voneinander trenne, aber um sich verständigen zu können, müsse man Reibungen verhindern. Das einzige Hindernis für eine Annäherung sei, so behauptete Delbos, die „einseitige“ Aufhebung von Verträgen.

Frankreich suche einen Boden der Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet und in einem neuen Westpakt. Frankreich wünche aufrichtig den Abschluß eines Abkommens, das die ungeheure Gefahr der Blockpolitik abwende, die Frankreich energisch verurteile, weil sie einen europäischen „Bürgerkrieg“ heraufbeschwören könnte. Was den Krieg in Spanien anbelange, habe die Politik der französischen Regierung die Zustimmung der größten Mehrheit des Landes; sie habe noch nie ihre Sympathie für die spanische Republik verheimlicht. Zwei Regierungen hätten die Regierung von Burgos anerkannt, aber kein Ereignis scheine geeignet zu sein, den Standpunkt der französischen Regierung zu ändern. Die französische Regierung werde fortfahren, die Verteidigung ihrer Rechte und Belange im Mittelmeer durchzuführen. Sie sei entschlossen, den bestehenden Zustand zu achten, aber ihn auch von anderen achten zu lassen.

Buchekernsammlung der Hitler-Jugend

Anordnung des Generalforstmeisters Generaloberst Göring.

Der Reichsforstmeister, Generaloberst Göring, hat als Beauftragter für den Vierjahresplan angeordnet, daß die gesamte Hitler-Jugend Sonnabend, den 5. 12., und Sonntag, den 6. 12. 36, in den deutschen Wäldern Buchekern sammelt. Damit soll die in diesem Jahre in vielen Gegenden besonders reiche Buchenmast, die nur zu einem verschwindenden Teil für die Verjüngung unserer Wälder erforderlich ist, der Speiseeigengewinnung zugeführt werden.

Da die Buchecker ein außerordentlich hochwertiges und sehr wohlschmeckendes Del liefert, wird man das Ergebnis dieser großzügigen Sammelaktion in allen Volksteilen lebhaft begrüßen und die Erleichterung unserer Speiseversorgung sehr willkommen heißen. Der Reichsforstmeister hat alle seine Dienststellen angewiesen, die Sammelaktion in jeder Weise zu unterstützen.

Generaloberst Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan veranlaßt, daß der Sammlerlohn, den die Delmühlen den Sammlern von Buchekern bezahlen, von 18 auf 25 Mark je 100 Kilogramm Buchekern erhöht wird. Damit wird für das Sammeln von Buchekern ein verstärkter Anreiz gegeben, der dazu führen wird, daß diese in größerem Umfang als bisher der Verarbeitung auf Del zugeführt werden. Zur Vermeidung einer Benachteiligung können diejenigen Sammler, die seit dem 7. Juli 1936 bereits Buchekern geliefert haben, den Unterschiedsbetrag gegenüber dem neuen Kaufpreis nachfordern.



Stichverlag-Verlag (W).

Werner von Siemens zum Gedächtnis. Der Mitbegründer der Weltfirma Siemens & Halske und aller daraus entstandenen anderen Unternehmungen, Ingenieur Werner von Siemens, wurde am 13. Dezember vor 120 Jahren in Lenthe bei Hannover geboren.

abr
in di
nem.
Wint
schiff
chen
ies g
R u
nung
das
Sond
nihil
Ehe
Brup
n B
Samm
andeb
jebalt
Wän
m B
Broß
für W
über
legen
Parte
alle F
Gemei
men u
D
nicht
Deutl
Berfü
Zweck
glieder
Dazu
nor u
Schaf
Sachf
arbeit
hunder
Tradit
lan-Gr
Joh. C
Bauten
den. J
Bestim
ausgef
der d
künstl
Dr. W
schiff
Portra
lbr.
zu
worden.
zier an
llen H
Frei
rüdche
Ma
tung al
hier ein
innigen
Wern
Weinoc
mit gesch
nachtsm
Diese V
and pert
zeit und
Jauber
es beim
natleber
rentsfe
Deutsche
Der
chinesisch
gierung
rung no
kommen
Der Bot
men ber
werde te
chinesisch
gierung
schafflich
legen sei
Kriegsgu
Mel
Syrten
türkische
den. Au
Blättern
ein stark
sich weite
wohner
der Behö
testung
durch dre

Sachlens Solidarität

Die führenden Männer Sacklens für das W.W.

Für den Tag der nationalen Solidarität, der im Vorjahr zu einem außerordentlichen Erfolg führte, sind auch in diesem Jahr wieder alle Vorbereitungen getroffen worden. Alle führenden Männer Sacklens werden sich für das Winterhilfswesen einsetzen und mit der Künstlerkammer, den sächsischen Olympia-Kämpfern und Schriftstellern der sächsischen Zeitungen durch ihre Sammelstätigkeit in den Dienst des großen deutschen Hilfs- und Liebeswertes stellen.

So werden in Dresden Reichsstatthalter Gauleiter Ruffmann, des Kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, Göpfert, der Baubeauftragte für das W.W. Böttner, Generalarbeitsführer von Alten, Landesbauernführer Körner, in Leipzig Wirtschaftsinminister Bent und Finanzminister Kampffammeln. In Chemnitz werden Innenminister Dr. Frick, SS-Bruppenführer Berkelmann und Gaubmann Reitsch, in Bautzen SA-Obergruppenführer Schepmann und in Grimma Landeshandwerksmeister Raumann ihre Sammelstätigkeit ausüben. In allen Städten des Sachlandes werden am Sonnabendnachmittag Blasmusiken abgehalten.

Männer der Wirtschaft, kommt nach Chemnitz!

zur Großkundgebung mit Bernhard Köhler

Wie schon mitgeteilt, findet am Montag, 7. Dezember, im „Marmorpalast“ in Chemnitz eine wirtschaftspolitische Großkundgebung statt, auf der der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Pp. Bernhard Köhler, über das Thema „Der Vierjahresplan als Kampfanlage gegen den Bolschewismus“ spricht.

Bei der großen Wichtigkeit der Ausführungen des Parteigenossen Bernhard Köhler muß erwartet werden, daß alle Kreise der sächsischen Wirtschaft (Handel, Industrie, Gewerbe und Handwerk) an der Großkundgebung teilnehmen werden. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 20 Uhr.

Schmud aus sächsischen Steinen

Das sächsische Edelgestein macht einen erheblichen, wenn nicht den größten Teil des gesamten Materials aus, den Deutschland an edlen und verwendbaren Steinarten zur Verfügung hat. Edles Gestein kann zu mannigfachen Zwecken verwendet werden, sowohl für architektonische Bauelemente, wie für Gerat und Schmud im täglichen Leben. Dazu dienen die edlen Gesteine, wie Granit, Porphyr, Marmor und Serpentin, aber auch die der Quarzgruppe, der Chalcedon- und Jaspisgruppe. Seit dem Mittelalter hat in Sachen eine bedeutende Gewinnung und künstlerische Verarbeitung der edlen Gesteine bestanden, die im 19. Jahrhundert gänzlich zum Erliegen kam. An dieser großartigen Tradition sind Männer, wie von Tischendorf, der Porzellan-Erfinder Böttger und in der Goethe-Zeit der Hofjuwelier Joh. Christ. Reuber, hervorragend beteiligt. An zahlreichen Bauten haben Marmor und Serpentin Verwendung gefunden. Jährlich werden noch für große Summen ausländische Besteinsorten eingeführt, um in Vdar verschliffen und ausgeführt zu werden. Wir wünschen die Zeit herbei, in der die einheimischen Gesteine von neuem erschlossen und künstlerisch zu einem deutschen Schmud verarbeitet werden. Dr. Walter Holzhausen spricht über die Bedeutung des sächsischen Edelgesteins und seine Verarbeitung in einem Vortrag im Reichslander Leipzig am 7. Dezember, 17.10 Uhr.

Adventsfeier aus Scheibenberg

Für den Reichslander Leipzig ist es zum Brauch geworden, die schöne Adventsfeier aus Scheibenberg zu übertragen. In diesem Jahr wird die Scheibenerger Adventsfeier am zweiten Adventssonntag, am 6. Dezember, 18 Uhr, allen Hörern des Reichslanders Leipzig und besonders allen Freunden der stillen feierlichen ergebirgischen Weihnachtsbräute geboten.

Man weiß, daß das Erzgebirge zu Recht seine Bezeichnung als das sächsische Weihnachtsland trägt, da nicht allein hier eine Industrie heimisch ist, die zur Verschönerung und innigen Ausgestaltung des Weihnachtsfestes beiträgt, sondern weil auch das Erzgebirge in ganz besonderer Weise Weihnachtsland und die verkehrsweglose Vorweihnachtszeit mit geschulten Bergmännern, Lichtträgern, Engeln, Weihnachtsmännern, Krippen und Pyramiden zu begeben weiß. Diese Bräute haben sich über Jahrhunderte hin erhalten und vertieft; sie rühren uns immer wieder in ihrer Schlichtheit und Einfachheit ans Herz. Einen Begriff von dem zauber ergebirgischen Adventsfeiern, die in den vielen Orten des heimatischen Grenzgebirges mit Weihnachts- und Heilnatliedern begangen werden, will die Scheibenerger Adventsfeier im Reichslander Leipzig vermitteln.

Deutsche Antwort auf chinesische Rückfragen

Der deutsche Botschafter in Peking übermittelte dem chinesischen Außenminister eine Antwort der deutschen Regierung auf eine Anzahl Fragen, die die chinesische Regierung nach Veröffentlichung des deutsch-japanischen Abkommens zwecks Klärung gewisser Punkte gestellt hatte. Der Botschafter versicherte, das deutsch-japanische Abkommen berühre in keiner Weise chinesische Belange und werde keinerlei ungünstige Rückwirkung auf die herzlichen chinesisch-deutschen Beziehungen haben. Die deutsche Regierung werde sich auch weiterhin die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern angelegen sein lassen.

Kriegszustand im Sandschal Alexandrette.

Nelungen türkischer Blätter zufolge ist in dem zu Syrien gehörigen Sandschal Alexandrette, wo eine starke türkische Minderheit lebt, der Kriegszustand erklärt worden. Auf die dortige Bevölkerung wird, wie es in den Blättern weiter heißt, von seiten der örtlichen Behörden ein starker Druck ausgeübt unter dem Vorwande, daß sie sich weigere, an den Wahlen teilzunehmen. Unter der Einwirkung der Besatzmacht des Gebietes herrscht wegen der Maßnahmen der Behörden große Erregung. Im Verlaufe einer Protestkundgebung hat die Polizei das Feuer eröffnet, wodurch drei Personen getötet und fünfzehn verletzt wurden.

Die Aufgaben der Kleintierhalter

Eröffnung der 4. Reichskleintierchau in Essen

Die 4. Reichskleintierchau, die vom 4. bis 8. Dezember, verbunden mit einem großen Essen der deutschen Kleintierzüchter und -halter, in den Essener Ausstellungshallen stattfindet, wurde im Beisein zahlreicher Vertreter des Reichsnährstandes, der Reichsbauernschaft, der Partei, der Behörden und der Wehrmacht feierlich eröffnet.

Die Grüße des Reichsbauernführers und Reichsnährungsministers Darré überbrachte der Generalinspekteur des Reichsnährstandes und Präsident des Reichsverbandes der deutschen Kleintierzüchter, Ketter. Der Redner erinnerte an die Goslärer Ausführungen des Reichsnährungsministers und des Staatssekretärs Bode, der dort als Beauftragter des Ministerpräsidenten Göring die Aufgaben der deutschen Bauern und der Kleintierhalter im Rahmen des Vierjahresplanes bekanntgegeben habe.

An alle Kleintierhalter, an die Landarbeiter, Siedler und Kleingärtner richtete der Redner die Forderung, die ihnen zuteil werdenden Erleichterungen in der Haltung von Kleintieren durch Mehrarbeit und Steigerung der Erträge zu lohnen, nicht nur zum eigenen Wohl sondern zum Wohl der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Zu fordern sei der restlose Einsatz aller, um durch Vermehrung der Kleintier-Erzeugnisse die Ernährungs- und Rohstoffgrundlage des deutschen Volkes zu verbessern und zu sichern.

Der Redner gab dann im einzelnen die Forderungen bekannt, deren Verwirklichung den deutschen Kleintierhaltern für die nächsten vier Jahre aufgegeben ist. In der landwirtschaftlichen Geflügelhaltung gelte es, die Leistung je Henne um 40 Eier im Jahr zu steigern, was durchaus möglich sei. Würden von den in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen 56 Millionen Hennen nur 10 Millionen zu dieser Leistungssteigerung gebracht werden, so bedeute das ein jährliches Mehr von 400 Millionen Eiern, was unter Zugrundelegung des Erzeugerpreises einen Wert von 32 Millionen Reichsmark ausmache. Gebördert werde die angestrebte Leistungssteigerung durch verstärkten Einsatz von Veratern, durch Stallbaubeihilfen, durch Ankaufverbilligung für Zuchttiere, durch Zwischenritte für die Aufzucht und andere Maßnahmen mehr. Durch die Umstellung der bisherigen Körnerfütterung auf eine Fütterung mit Legemehl, Hackfrüchten und anderen Futtermitteln würden jährlich 215 000 Tonnen Getreide für die menschliche Ernährung und andere Zwecke frei werden.

Auch bei den städtischen Geflügelhaltern lasse sich die Leistung je Henne und Jahr durch restlose Ausnutzung

unmittelbarer Haushaltsabfälle um 20 Eier und bei den 5,6 Millionen Hennen der städtischen Geflügelhalter insgesamt um 112 Millionen Eier jährlich steigern.

Zur Hebung der Honig- und Wachserezeugung gelte es, die Zahl der Bienenstöcke, die schon in diesem Jahr um 200 000 vermehrt worden sei, jährlich um weitere 170 000 Stöcke zu steigern. Das ergebe bei einer Leistung von je 10 Kilogramm nach vier Jahren eine Mehrerzeugung von über 100 000 Doppelzentner Honig im Jahr, eine Zahl, die durch eine leicht erreichbare Leistungssteigerung bei den bereits vorhandenen Bienenstöcken auf 170 000 Doppelzentner erhöht werden könne. Auch für den Obstbau werde sich die Vermehrung der Bienenstöcke durch bessere Befruchtung der Obstbäume wertvoll auswirken.

Eine der wichtigsten Forderungen sei die Vermehrung und Leistungssteigerung der Ziegen, die allerdings nicht durch Haltungverbote der Mittel- und Kleinstädte erschwert werden dürfe. Bei dem gegenwärtigen Bestand an Ziegen lasse sich eine Steigerung der Milchleistung um 100 Millionen Liter jährlich erzielen und bei der angezielten Vermehrung um eine Million Ziegen auf den Vorkriegsstand eine Milchmehrerzeugung von insgesamt 850 Millionen Litern im Jahr, was bei der vielfachen Verwendbarkeit der Ziegenmilch zum Trinken und Kochen, für Butter und Käse und bei dem Mehranfall von Fleisch und Fellen von außerordentlicher volkswirtschaftlicher Bedeutung ist.

Bei der Haltung von Kaninchen soll durch Umstellung des Verhältnisses zwischen dem Bestand an männlichen und weiblichen Tieren und durch Steigerung der Jahresnachzucht je Hain von durchschnittlich sechs auf zehn Jungtiere der Anfall an Kaninchenfleisch auf etwa eine Million Doppelzentner vermehrt werden.

Die größte Leistungssteigerung aber dürfte auf dem jüngsten Gebiet der Kleintierzucht, im Seidenbau, durch stärkere Anpflanzung von Maulbeerbäumen möglich sein. — Besondere Aufgaben erwachsen auch für die Zucht von Reisebrieftauben und in der Pelztierezucht, für die in stärkerem Maße noch das Abfallfleisch der Schlachthöfe zur Verfügung stehen müsse.

Das größte Ziel, so schloß der Redner, könne nur erreicht werden, wenn sich die gesamte deutsche Kleintierzucht bis zum letzten Kleintierhalter klar sei über die großen Aufgaben, die das gewaltige Aufbauprogramm des Führers an jeden einzelnen stelle.

Lebenslängliches Zuchthaus für Landesverräter.

Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: „Vom Volksgerichtshof in Berlin wurde der deutsche Reichsangehörige Walter Schulze aus Graubenz wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Dem Angeklagten konnte nachgewiesen werden, daß er für eine ausländische Macht Auspässdienste in Ostpreußen geleistet hatte. Da Schulze durch sein überaus schmähliches Verhalten sich selbst aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen hat, wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Den Angeklagten hätte zweifellos die Todesstrafe getroffen, wenn er die Tat unter den jetzt geltenden Strafbestimmungen begangen hätte.“

Küchensettel der Woche

Sonntag: Mittag: Geschmortes Wildkaninchen, Rotkraut, grüne Klee, Aprikosenpfeife. — Abends: Wiegebraten als Aufschnitt, Rettichsalat. — Zubereitung: Geschmortes Wildkaninchen: Ein vorbereitetes, gehäutetes Wildkaninchen wird einen bis zwei Tage in saure oder Buttermilch gelegt, dann in Portionstücke geteilt, diese gespielt, gefaselt, in heißem Fett angebraten, unter Zugabe von kochendem Wasser, Zwiebel, einigen Wacholderbeeren und etwas Bratrindweich geschmort. Zuletzt ist die Tunke mit angerührtem Mehl zu binden und mit Salz und Senf abzuschmecken. — Aprikosenpfeife: Getrocknete Aprikosen tags zuvor waschen, einweichen, am Kochtag mit dem Einweichwasser fast garochen, mit Zucker abschmecken, in eine Glasschüssel geben und mit einer sauren Milchspeise bedecken. Zu der Milchspeise werden ein halbes Liter saure oder Buttermilch mit 60 Gramm Zucker und einigen geriebenen Nüssen oder Mandeln miteinander verrührt und sieben Blatt weiche, in einem Eßtöffel heißem Wasser aufgelöste Gelatine zugegeben. — Rettichsalat: Einen weißen Rettich puzen, reiben, mit Salz, einer Prise Zucker und etwas Essig abschmecken, in einer flachen Schüssel bergartig anrichten und mit sauren Gurkencheiben umlegen.

Montag: Mittag: Gebäute, grüne Heringe mit Senfsauce und Bektartoffeln. — Abends: Apfelsierluchen. — Gebäute: grüne Heringe: Grüne Heringe reinigen, entgräten, waschen, salzen, mit etwas Senf bestreuen, in einem gut schließenden Topf mit Fett und Zwiebelringen bei geringer Hitze gar dünsten lassen. Aus dem Topf bilden den Saft und Brühe oder Wasser wird eine Tunke hergestellt, die man mit angerührtem Mehl bindet und mit Salz und Senf abschmeckt. — Apfelsierluchen: Aus 250 Gramm Mehl, einem halben Teelöffel Salz, 1 bis 2 Eiern und knapp einem halben Liter entrahmter Milch einen flüssigen Teig zubereiten und davon in einem ausgefetteten Teller mit je drei Apfelscheiben dünne Eierluchen backen und heiß bezudern.

Dienstag: 1. Frühstück: Haferflocken mit Milch und Zucker. — Mittag: Gemüsetopf. — Abends: Bratkaroffeln mit Räucherfisch. — Haferflocken: 100 Gramm Haferflocken in ein viertel Liter Wasser und ein viertel Liter Milch mit einem wohnungsreichen Stück Margarine, einem Teelöffel Salz und ausquellen lassen und mit Milch und Zucker zu Tisch geben. — Gemüsetopf: Je 125 Gramm Rind-, Schweine- und Hammelfleisch in Würfel schneiden, zusammen mit gepuztem, in kleine Würfel geschnittenem Gemüse (Weißkraut, Möhren, Porree, Sellerie, Petersilienwurzel, Zwiebel) in etwas heißem Fett andünsten, mit Brühe oder Wasser auffüllen, 750 Gramm rohe Kartoffelscheiben zugeben und das Gericht bei kleiner Flamme garwerden lassen.

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft: Das Angebot blieb unverändert gering. Mit Beginn des neuen Monats und Bekanntwerden der neuen Anordnung haben sich die Zufuhren verhärtet. Das geringe Angebot in Futtergerste hält an; vereinzelt werden Industrieergerste sowie Abfallgerste der Verarbeitungsbetriebe zugeführt. Futterhafer ist wenig angeboten, z. T. verforagt sich der Verbraucher mit außerordentlich hoher Ware zur Deckung des dringenden Bedarfs. Die Lieferungen in Braugerste reichen fast aus, während Industrieergerste wenig angeboten wird. Industriehafer ist fast gefragt. Roggenmehl zeigte bestrebenden Abfall; Abfälle erfolgten für den laufenden Bedarf. Weizenmehlgeschäft lebhaft; besonders gefragt bleiben Spitzenorten für die Weizenbäckerei. In Roggenmehl kann die Nachfrage nicht ganz befriedigt werden, dagegen wird Weizenmehl von den Mühlen in genügender Menge angeboten. Weizenfuttermehle sind in kleinen Mengen zu haben. Mit Einlauf der winterlichen Witterung ist erhöhte Nachfrage nach einweihaltigen Futtermitteln festzustellen; der Bedarf kann nicht völlig gedeckt werden. Vorkaufmehl mit wenigstens 70 v. H. Delfischen finden allgemein Aufnahme. Das Geschäft in Kartoffelflocken bei unzureichendem Preis in Klein. In austerhaltigen Futtermitteln ist für nordere Lieferung der Bedarf gedeckt, dagegen besteht Nachfrage für die Frühjahrsmonte. Maksteine kamen in vereinzelt Mengen zu dem schlechtesten Höchstpreis an den Markt. Stroh liegt etwas ruhiger, weil das Angebot mit Beginn verhärteten Druckes zunimmt.

Wirtschaft: Die Beschaffung der Rindermärkte erfuhr in der Berichtswache wieder eine Besserung. Ochsen, Bullen und Kühe erreichen fast überall die obere Grenze der Höchstpreise, während Rinde innerhalb der festgesetzten Preispanne abgegeben wurden. Die Rindermärkte waren dem Bedarf entsprechend beschickt. Die Beschaffung der Schafmärkte ist als reichlich anzusprechen. Bei teilweise nachgehenden Preisen wurden die Märkte nicht geräumt; an allen Märkten verblieb nennenswerter Ueberbestand. Im Schweineverkehr war eine merkliche Besserung festzustellen.

Milchwirtschaft: Der Jahreszeit entsprechend ging die Milchanklieferung zurück. Der Rahmabfall fiel weiter. Der Frischmilchabfall liegt, was auf die jetzt schon einsetzende Stollenbäckerei zurückzuführen ist. Die Buttererzeugung in den sächsischen Molkereien erfuhr eine kleine Erhöhung. Die Eingänge bei den Großverteilern lagen höher als in der Vormoche. Der Abfall in Käse war reger. Durch die Lieferungen konnte die Nachfrage gedeckt werden. Preise unverändert.

Kartoffelwirtschaft: Die allgemeine Marktstimmung ist als flau zu bezeichnen. In Speisepartoffeln liegt das Angebot immer noch höher als die Nachfrage. Futterkartoffeln werden, ohne Abfall zu finden, in reichlichen Mengen angeboten. Futterkartoffeln wurden nicht gehandelt. Die Stille, die im Kartoffelhandel eingetreten ist, wird anhalten.

Getreidewirtschaft: Der Verbrauch ist in der Berichtswache nach wie vor gleich hart geblieben. Die Zufuhren haben, wenn auch in geringem Umfang, zugenommen, so daß die Marktfrage keine wesentliche Veränderung aufwies.

Garten- und Weinbauwirtschaft: Die Einfuhr von Obst, besonders von Auslandsware ist überall reichlich gewesen. Gute Äpfel finden guten Absatz. Trotz dem Wirtschaftsschick nicht hart geliefert wurde, kann es infolge des verhältnismäßig hohen Preises nur schleppend abgesetzt werden. Die geringen Lieferungen von Birnen decken den Bedarf zur Zeit vollkommen. Die wenigen Apfelsinen sind schnell verzerrt, trotzdem sie im Preis verhältnismäßig hoch liegen. In Anbetracht der kälteren Witterung Bananenabfall geringer. Das Angebot hat sich weiter belebt. Infolge des anhaltenden Frostes wurde Anfang der Woche Spinat sehr gelocht, was eine Preisverhöhung zur Folge hatte. Rosenkohl änderte sich im Preis nicht. Kohlrabi und Wirsingabfall wurden reichlich angeboten; es blieben größere Bestände übrig. Deutscher Blumenkohl sehr knapp; der Bedarf wird zum großen Teil mit gutem holländischen und italienischen Blumenkohl gedeckt. Sellerie findet weiter guten Absatz. Karotten werden billiger als in den letzten Wochen aufgenommen. Alle anderen Wurzelgemüse konnten nur schleppend abgesetzt werden.

Turnen und Sport

Rechtlich als Pflichtfach. In der Erkenntnis des hervorragenden Wertes, den die Reckturnen als Erziehungsmittel zur körperlichen Einstellung und körperlichen Gewandtheit im Rahmen der Leibesübungen besitzt, ist die Einführung des Reckturnens als Pflichtfach für die Ausbildung der Offiziere der Schutzpolizei in Aussicht genommen. Damit wird der Reckturnen innerhalb der dienstlichen Ausbildung des Offizierkorps der Ordnungspolizei die Stellung eingeräumt, die diesem ebenen Kampfsport gehört und die er in der Körperkultur der Schutzpolizei schon lange einnimmt.

Schmelzing nach Amerika unterwegs. Der deutsche Boxer Max Schmelzing, der sich um den ihm zugesagten Titelkampf gegen Weltmeister Braddock (USA.) bemüht, ist nach Amerika gefahren, um in New York selbst seine berechtigten Ansprüche durchzusetzen.

Das Sechstagerrennen in Kopenhagen nahm einen bedeutlichen Ausgänger infolge unberechtigter Proteste des Publikums, das sich nach dem Ausscheiden des dänischen Favoriten Frank Hansen zu bedauerlichen Kundgebungen hinreißt. Die Veranstalter wurden die Holländer Hinnenburg-Loas vor den Belgier Willy Defusscher. Von den Deutschen besetzte Nauch zusammen mit dem Dänen Stiller den fünften Platz.

Der Sankt-Nikolaus-Tag

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Dieser Tag bewahrt sich nicht nur bei großen Ereignissen sondern auch bei großen Festen, die über ihre eigentliche Bedeutung hinaus im Volksleben eine unvergängliche und wichtige Rolle spielen. Der Tag, an dem sich das bevorstehende Weihnachtsfest zum ersten Male recht deutlich bemerkbar macht, ist der Nikolaustag. Man ist sich nicht recht darüber einig, woher dieser Tag seinen Ursprung hat. Viele führen ihn auf den Bischof Nikolaus von Myra zurück, der im dritten nachchristlichen Jahrhundert lebte. Über diesen Bischof haben wir historisch einwandfreie Berichte. Wir wissen, daß er bei der großen Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Diocletian in Gefangenschaft gesetzt und später von Konstantin dem Großen befreit wurde und Teilnehmer des Konzils von Nicäa im Jahre 325 war. Es wird nun vom Bischof Nikolaus berichtet, daß er sich durch Wohlthatigkeit und besondere Liebe und Fürsorge für die Kinder ausgezeichnet hat. Das läßt die Möglichkeit zu, daß man mit ihm und seinem Namen die Gaben des 6. Dezember in Verbindung gebracht hat. Dafür spricht auch, daß heute noch, besonders in katholischen Gegenden, St. Nikolaus in voller Bischofs-tracht einhergeht. Dieser im wahren Sinne des Wortes merkwürdige Heilige zieht nun meist in Begleitung eines Dieners, der einen großen Sack trägt, umher, verhört die Kinder und schenkt ihnen, wenn es sich herausstellt, daß sie fleißig sind und belien können, Nüsse und sonstige Nischen. Die meisten Bräuche am Nikolaustage gehen indessen unmittelbar auf das germanische Heidentum zurück. Dazu gehören vor allem die lärmenden Umzüge verkleideter Personen. Diesem mitunter tollen Treiben liegt die Vorstellung zugrunde, daß man die bösen, im Dunkel des Winters herrschenden Geister durch Lärm verschrecken müsse, um dadurch sich selbst und anderen Segen zu bringen. Mitunter führen die Umherziehenden ein kleines Maskenspiel auf, bei dem mehrere Personen eine Rolle spielen, unter ihnen auch der „Heilige Christ“ als Freund und Beschützer der Kinder. Interessant und bezeichnend sind die vielen Namen, mit denen der Volksmund den heiligen Nikolaus belegt hat. In manchen Gegenden heißt er „Klaubauf“ oder „Klauberbock“, in anderen wiederum „Clas“, „Bullerclaus“ oder auch „Hans Trapp“, „Pelzmärtel“ und dergleichen. Sein Charakter wird dabei immer verschieden gedeutet, jedoch überwiegend wird er als gutmütig dargestellt und -entbeht aller schreckhaften

Züge, die man den ursprünglich heidnischen Gestalten angedichtet hat. In den größeren Städten ist von den alten Volksgestalten des Nikolaustages nicht mehr viel übriggeblieben. Ein Brauch aber hat sich noch überall erhalten. Am Abend vor Nikolaus stellen die Kleinen ihre Schuhe und Strümpfe so hin, daß sie für jedermann leicht erreichbar sind. Dann kommt Nikolaus in der Nacht und tut was recht Schönes hinein. Und am nächsten Morgen ist die Freude groß; denn Nikolaus ist wirklich dagewesen und hat zusammen mit seinen Gaben dem Kinderherchen die feste Zuversicht geschenkt, daß nun auch das Christkind wirklich nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.



„Nikolaus, komm in unser Haus.“

Weltbild (M.)

Das Heimatwert Sachsen ruft!

Die Bedingungen für den Roman- und den Lustspiel-Wettbewerb

Zu dem großen, vom Reichstatthalter in Sachsen verordneten Kulturpreiswettbewerb gibt das „Heimatwert Sachsen“ die Bedingungen für den Roman-Wettbewerb bekannt.

Der Roman soll ein historisches oder zeitgenössisches Thema aus dem sächsischen Raum oder einem seiner Volksstammgebiete behandeln. Die Einzelheiten der Gestaltung sind dem Schriftsteller vollkommen freigestellt. Als wichtiger Gradmesser wird dem Preisgericht der künstlerische Wert der Arbeit gelten.

Das Manuskript darf nicht länger als 500 Schreibmaschinenzeilen (je 30 Zeilen zu 65 Anschlägen) sein, jedoch muß es mindestens aus 120 Seiten bestehen.

Einsendeschluß ist der 31. Juli 1937. Die Einsendungen sind an das „Heimatwert Sachsen“, Dresden-A. 1, Schloßplatz 1, zu richten; sie müssen mit einem Kennwort versehen sein. Es ist ein verschlossener Umschlag beizufügen, der ebenfalls das Kennwort trägt und in dem sich Name und Anschrift des Einsenders befinden. Die Beteiligung stellt allen Mitgliedern der Reichsschrifttumskammer und der Reichspressekammer frei.

Der erste Preis beträgt 1000 R.M., der zweite Preis 500 R.M., der dritte Preis 400 R.M. Es bleibt außerdem vorbehalten, Werke, die zwischen dem 15. Oktober 1936 und dem 31. Juli 1937 im Druck erschienen und den obigen Anforderungen entsprechen, auszuzeichnen.

Das Preisgericht besteht aus Ministerialdirektor Bohr als Vertreter des Reichstatthalters, Fabrikbesitzer Krauß in Schmarjensberg für das „Heimatwert Sachsen“, Hauptstellenleiter Lommagisch von der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums, Landesstelle Sachsen, dem Leiter der Staatlichen Landesbibliothek für Volksbucherwesen in Sachsen, Bibliotheksdirektor Dr. Laupis in Dresden, Schriftsteller Heinrich Zerkaulen in Dresden, Schriftsteller Moritz Willi Stolle in Dresden. Die Entscheidung trifft der Reichstatthalter auf Vorschlag des Preisgerichts. Rechtsmittel dagegen sind ausgeschlossen.

In den Bedingungen für den Lustspielwettbewerb wird ein schlagkräftiges Lustspiel verlangt, das in 3 Akte zu spielen ist. Es kann zeitgebundene oder historische Stoffe sein, nur ist, wenn geschichtliche Vorgänge behandelt werden, nötig, daß die Darstellung geschichtstreu ist. Es soll den echten Humor des Volksstums im Erzählstil, im Volkstanz oder in anderen sächsischen Volkstümlichkeiten lebendig machen und die wirklichen Charakterzüge sächsischer Menschen zum Ausdruck bringen, also zwangsläufig eine Absage an die Blümchen-omödie der Beroanaenheit sein.

Die Spieldauer darf zweieinhalb Stunden nicht überschreiten, muß aber mindestens zwei Stunden lang sein. Das Werk darf bisher an keiner Bühne gespielt worden sein; der Verfasser muß noch alle Rechte besitzen. Das Manuskript muß mit Schreibmaschine geschrieben sein. Der Einsender verpflichtet sich, zuzustimmen, wenn das „Heimatwert Sachsen“ die Uraufführung auf einer noch näher zu bezeichnenden Bühne erwirkt will. Einsendungen sind, mit einem Kennwort versehen, an das „Heimatwert Sachsen“, Dresden-A. 1, Schloßplatz 1, zu richten. Es ist ein verschlossener Umschlag beizufügen, der ebenfalls das Kennwort trägt und in dem Name und Anschrift des Verfassers genannt sind. Der Einsender muß Mitglied der Reichsschrifttumskammer, der Reichspresse- oder der Reichstheaterkammer sein. Einsendeschluß ist der 15. Juli 1937.

Es wird ein erster Preis von 1000 R.M., ein zweiter Preis von 600 R.M. und ein dritter Preis von 400 R.M. zugesprochen. Vorbehalten bleibt, ausnahmsweise einem der Preise einem Stück zuzuerkennen, das zwischen dem 15. Oktober 1936 und dem 15. Juli 1937 auf den deutschen Bühnen erscheint und den gestellten Anforderungen in hohem Maße entspricht.

Das Preisgericht besteht aus dem kommissarischen Generalintendanten der Sächsischen Staatstheater, Ministerialrat Dr. Gottschald in Dresden, Obergenerungsrat Graefe in Dresden, Dramaturg Dr. Voering-Manteuffel in Dresden, Schriftsteller H. Chr. Kargel in Dresden und W. Valerius, städtischer Kulturrat in Chemnitz. Die Entscheidung trifft der Reichstatthalter auf Vorschlag des Preisgerichts; Rechtsmittel dagegen sind ausgeschlossen.

7. Dezember.

Sonnenaufgang 7.55 Sonnenuntergang 15.47
Mondaufgang 1.06 Monduntergang 12.28

183: Otto II., römischer Kaiser deutscher Nation, in Rom gekrönt (geb. 955). — 1542: Maria Stuart, Königin von Schottland, in Linlithgow geb. (hingerichtet 1587). — 1863: Der italienische Komponist Pietro Mascagni in Livorno geb. — 1865: Der Schriftsteller P. Ostas Höder in Weiningen geb.

Kamenstag: Prot. Agathon, kath. Ambrosius.

Leitpruch für 7. Dezember

Es gibt Zeiten, wo das natürliche Gefühl der Massen eine Macht wird im Leben der Staaten. Treue und Pflicht.

Kundfunk

Deutschlandfender

Täglich wiederkehrende Darbietungen (mit Ausnahme von Sonntag):

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. — 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschl.: Wetterbericht. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Märkte von zwei bis drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programminweise. — 20.00: Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 19.45: Deutschlandecho. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Sonntag, 6. Dezember

6.00: Aus Hamburg: Hafentanz von Bord des Luxusdampfers „Alliance“ der Hamburg-Amerika-Linie vor Antritt seiner Weltreise. — 8.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen! Gute Schallplatten. — 10.00: Freude soll in euren Herzen sein! Eine Morgenfeier. — 10.45: Frontauf der Württ. Orgel. — 11.00: Gebichte von Wilhelm Busch. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Siegfried Grundels spielt Koncertstücken von Franz Liszt. — 12.00: Aus Stuttgart: Musik zum Mittag. Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.00: Glückwünsche; 13.10: ... und nächsten Sonntag Wunschkonzert! Heinz Goebede und Herbert Jäger sprechen und spielen. — 14.00: Kinderlustspiel: Das blaue Licht. — 14.30: Pöbel, Tänze und Melodien aus Polen. — 15.15: Ratschläge zur Sippenforschung. — 15.30: Dank durch die Tat. Hörfolge von Paul Gerhardt und Kurt Münter. — 16.00: Winter Teller. Schallplatten mit Versen von Paul Blume. Dazwischen um 17.00: Der Nikolaus kommt! — 17.30: Moderne süddeutsche Komponisten. — 18.00: Vom Ultrakurzwellenfender Blyeben: Die berühmtesten Fasarenmärsche. Der 83jährige Meister Henrich, der Vater der Fasarenmärsche, dirigiert. — 19.00: Der Berliner Weihnachtsmarkt ist eröffnet! — 19.20: Dieber im Advent. Der Kammerchor des Deutschlandsenders. — 19.40: Deutschland-Sportecho. Kunstberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Das Dorf ohne Glocke. Singpiel. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz! Egon Kaiser spielt.

Montag, 7. Dezember

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Frühlicher Wochenanfang mit dem Unterhaltungsochester des Deutschlandsenders. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Grundschulunterricht: Der Wunschring. — 10.30: Sendepause. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! Anschl.: Wetterbericht. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das kleine Rundfunkorchester. — 15.15: Neue Tanzmelodien. (Schallplatten). — 15.45: Von neuen Vätern: Trub durch die Mitte der Bahn! Bücher für den Pferdefreund und Kelter. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsochester des Deutschlandsenders. In der Pause um 17.00: Lat ehr Lopen! Märkte von zwei bis drei! — 18.00: Dieber im Advent. — 18.40: Am Januar geht's nach Berlin zur Internationalen Automobil- und Motorabausstellung Folge von Kunstberichten. — 19.00: Guten Abend, lieber Vater! Barnabas von Cecan eröffnet sein Schallspiel. Ein Schallplattenrückblick von 1926 bis 1936.

Dazu unterhalten sich Barnabas von Cecan und Heinz Goebede. — 20.10: Musik am Hofe von Kurfürst. Will Kröber-Wise (Hammerklavier), Friedr. Menzig (Gesang), das Orchester des Deutschlandsenders. — 21.00: Seine Wenigkeit. Bauernkomödie von Konrad Weste. — 23.00 bis 24.00: Vom Ultrakurzwellenfender Blyeben: Es melbet sich zur Stelle die Ultrakurz Wellen!

Reichsfender Leipzig

Täglich wiederkehrende Darbietungen (mit Ausnahme von Sonntag):

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.50: Nachrichten für den Bauern. — 7.04: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstandsmeldungen. — 10.30: Wetter und Tagesprogramm. — 10.45: Heute vor ... Jahren. — 10.56: Sendepause. — 11.30: Zeit und Wetter. — 11.45: Für die Bauern. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit Nachrichten und Börse. — 14.15: Vom Deutschlandsenders Märkte von zwei bis drei! — 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 20.00: Nachrichten. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk

Sonntag, 6. Dezemb.

6.00: Aus Hamburg: Hafentanz von Bord des Luxusdampfers „Alliance“ der Hamburg-Amerika-Linie vor Antritt seiner Weltreise. — 8.00: Aus Burgen: Vogelstimme aus dem Dom. — 8.30: Aus Dresden: Choronzert. Der Frauenchor der Madrigalvereinigung. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Sendepause. — 10.00: Morgenfeier der NS-Ordnung. — 10.45: Heute vor ... Jahren. — 10.56: Sendepause. — 11.30: Zeit und Wetter. — 11.45: Für die Bauern. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit Nachrichten und Börse. — 14.15: Vom Deutschlandsenders Märkte von zwei bis drei! — 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 20.00: Nachrichten. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk

Montag, 7. Dezember.

6.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Gaunnersitzung des Arbeitsdienstigen 24. Mittelrhein-Koblenz. — 8.30: Aus Berlin: Prober Klang zur Arbeitspause. Hans Bund u. sein Orchester. — 10.00: Aus Stuttgart: Raubvögelchen. Winterliches Märchenpiel von Ludwig Hofmeier. — 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Das Niederländische Sinfonieorchester und Solisten. — 15.00: Für die Frau: Was geschieht beim Baden? Gedichtentwurf des Baffers. — 15.30: Sendepause. — 15.40: Eternspruch Kunde: Mein Mann macht Schularbeiten. — 16.00: Kurzwel am Nachmittag. (Schallplatten). — 17.10: Von sächsischem Edelgstein und seiner künstlerischen Verarbeitung. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Stätten deutscher Kunst Bamberg. — 18.00: Aus Karlsruhe: Was und Volksmusik. — 19.00: Aus Hamburg: Tanz der Instrumente. Die Tanzkapelle des Reichsenders Hamburg. — 19.45: Wir helfen! Die Wästel für das NSDAP. — 19.55: Umkehr am Abend. — 20.10: Ungarisch-italienischer Abend, veranstaltet von der NS-Kulturgemeinde in Gemeinschaft mit dem Reichsenders Leipzig. Die Leipziger Sinfonieorchester, der Kleeblüten, der Chor der Reichsenders Leipzig und Solisten. — 22.30 bis 24.00: Tanz bis Mitternacht. Die Tanzkapelle Otto Friede

der Zilt
hinder u
"I der
Rechts
aus dch
überall u
Danebe
es unter
ein Stück
Suppen
u

Ein Geschenk soll Freude machen

Die schwere Qual der Wahl — Vom Handwerker deine Weihnachtsgabe

Das Weihnachtsfest, das Fest des Schenkens, steht wieder vor der Tür. Die Schaufenster der Läden schmücken sich, die Kaufstüßigen schauen und überlegen, welche Gaben die zu Beschenkenden wohl erfreuen könnten. Und die Überlegungen, die bei solcher Gelegenheit angestellt werden, sind oft nicht ganz leicht! Ein Geschenk soll Freude machen, es soll zeigen, daß der Schenkende liebevoll an den zu Beschenkenden gedacht hat. Richtig schenken ist unzweifelhaft ein Talent, das nicht jedem gegeben ist. Wird die Gabe auch erfreuen? Wird der Besuchte sie nicht unter Umständen unangebracht, im schlimmsten Falle gar als lästig empfinden? Das sind so die Gedanken, die angesichts der tausendfachen Dinge aufstehen, die zum Kauf locken. Nicht der reale Wert eines Geschenke ist es ja, der den Maßstab abgeben soll, sondern die Freude, die es hervorruft.

Die Auswahl von Weihnachtsgeschenken wird nun wesentlich erleichtert, wenn man daran denkt, daß das deutsche Handwerk zahlreiche Gegenstände anfertigt, die sich für diesen Zweck ganz hervorragend eignen. Denken wir nur, um ein Beispiel herauszugreifen, an die vielen Gebrauchsgegenstände aus deutschem Holz, die vom Tischler oder Drechsler hergestellt werden, denken wir an die köstlichen Arbeiten der Kunstschmiede,

Deutsche Weihnacht ohne große und kleine Geschenke ist nicht denkbar, weil sie der Ausdruck ist, daß der Schenkende Freude machen wollte. Denn Weihnachten heißt Freude bereiten. Wer möchte da abseits stehen! In jedem Jahre wieder verlangen die letzten Wochen vor dem Fest fluge Überlegung und überlegtes Rechnen. Nur selten lassen sich alle Absichten verwirklichen, aber wer es versteht, mag einzuteilen und richtig zu wählen, der wird mit der Freude, die er anderen bereitet, auch sich selbst frohe Stunden schenken.

deutschen Volk ist glücklicherweise wieder der Sinn geweckt worden für die echte Kultur, auch beim einfachsten Gebrauchsgegenstand. Der falsche Schein, die „Imitation“, waren einst Trümpf; sie sind überwunden, echte Schlichtheit wird wieder höher gewertet als Faltschmuck. Daß es so ist, verdanken wir mit dem deutschen Handwerk, das seine Tradition immer hochgehalten hat.

Wenn wir also bei der Auswahl der Gaben zum Weihnachtsfest auch die Arbeiten des deutschen Handwerkers berücksichtigen, so erfüllen wir damit gleichzeitig eine Dankspflicht gegenüber dem Handwerker als Wahrer deutschen Kulturgutes. Aber der Handwerker wird uns auch noch aus einem anderen Grunde dankbar sein, wenn wir seine Arbeiten bei unseren Weihnachtseinkäufen mehr berücksichtigen, als dies im allgemeinen bisher geschah. Dem deutschen Handwerk ist es in den Zeiten des Niederganges besonders schlecht ergangen.

Daß die Leistungen des Handwerks die ihnen zukommende Würdigung erfahren. Der deutsche Handwerker hat wieder Mut fassen können, er ist mit neuer Lebenslust an seine Arbeit gegangen, und wenn der Reichstand des deutschen Handwerks jetzt dazu aufrufen kann, bei der Auswahl der weihnachtlichen Geschenke auch der Arbeiten des Handwerkers gebührend zu gedenken, so weiß er, daß ein solcher Aufruf aus ganz natürlichen Gründen Erfolg haben muß: weil das, was der deutsche Handwerker an Gegenständen zur Erde oder zum Gebrauch bieten kann, wirklich Freude macht und Preis



Aus dem Handwerk Dein Geschenk

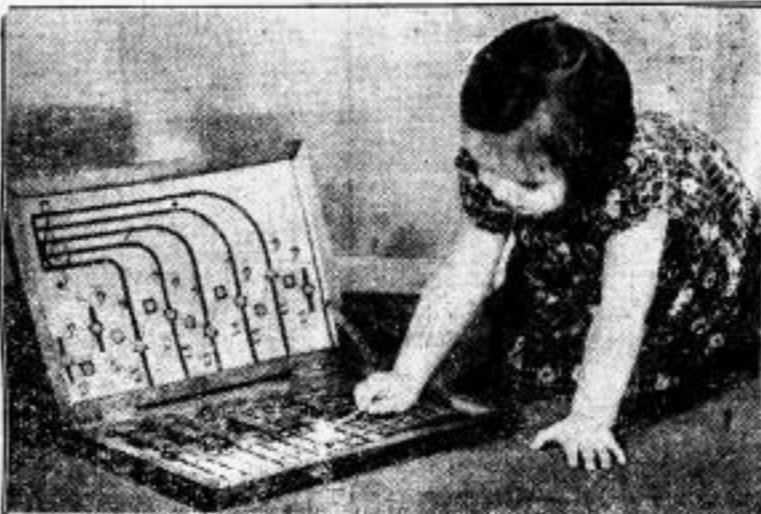


Oben: Weintrüge aus Ton und Biertrüge aus Holz, von geschickten Handwerksmeistern hergestellt.

Mitte: Burgen und Tore für die Soldaten und Häfen für die Schiffe bauen, und dann mit der Kanone alles kaputtzusehen dürfen — ein herrliches Spiel für die Jungen!



Unten: Bekkartoßeln schmecken erst gut, wenn sie in dieser Holzschüssel gereicht werden, die ein Drechslermeister aus einem Bergahornholz drehte. Für die Schalen gibt es kleine Holzschüsseln dazu.



Oben: Welche Freude bereitet eine Holzspielbahn! Viele der schönsten Geschenke werden unter dem Zeichen des Handwerks hergestellt. Der Gutschein für eine Handwerksleistung weist einen neuen Weg des Schenkens.

Unten: Wie ein Glockenspiel klingt die kleine Orga. Jedes Kind, das auf diesem einfachen Instrument spielen gelernt hat, findet sich auch auf dem Klavier zurecht.

Photos (7): Werkfoto M.



Wieviel Leid hat der deutsche Handwerker in der Vergangenheit erdulden müssen! Man vergah ja geradezu oft, daß dieser kulturell und wirtschaftlich

Stand neben den anderen großen Berufsständen eine gewichtige Rolle spielte, daß er einen beachtlichen Teil des deutschen Wirtschaftslebens darstellte. Wenn Handel und Wandel in der Systemzeit mehr und mehr zerfielen, so war eine der gewichtigen Ursachen dafür, daß die Kaufkraft des Handwerks mehr und mehr sank, weil man sich um sein Wohlergehen nicht kümmerte.

Im neuen Reich ist auch dies anders geworden. Tatkräftige Fürsorge hat bewirkt,

nützlichem Geschenk, das dem täglichen Bedarf dienen soll, genau soviel Freude machen kann und soll als ein anderes! Aber es hält meist schwerer, in solchem Maße die richtige Auswahl zu treffen, weil es sich oft um Dinge handelt, die man nicht auf den

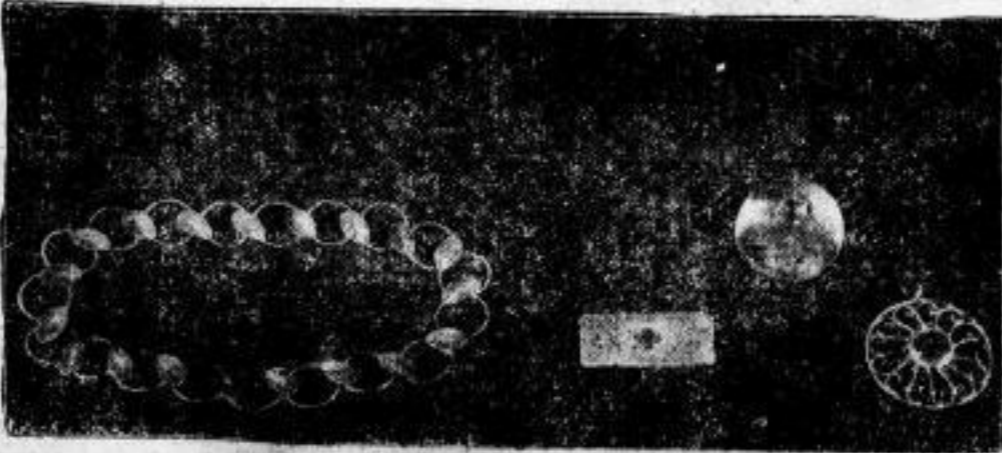
Gewöhnlich legen kann. Der Reichstand des deutschen Handwerks hat hier mit einem guten Gedanken zu helfen versucht, indem er den Weihnachtsgutschein ausgab. Dieser Gutschein stellt einen Vordruck in künstlerischer Ausführung dar, den man nach Belieben ausfüllen kann. Dieser Gutschein gibt die Möglichkeit, etwas zu schenken, was man nur auf Bestellung haben kann; er verpflichtet den Schenkenden, eine bestimmte Leistung auf seine Kosten durchzuführen zu lassen. Wieviel Vorteile bietet doch eine solche Möglichkeit! Die Qual der Auswahl fällt fort, man kann sich rechtzeitig überlegen, was dem zu Beschenkenden wohl Freude machen kann. In jedem Haushalt gibt es zahllose Dinge, die die Hausfrau oder der Hausherr angefertigt oder wiederhergestellt haben möchte, und für die es immer „nicht gereicht“ hat. Kann es wohl größere Freude geben, wenn ein solcher Wunsch mit Hilfe eines Gutscheins des

beziehen können. Es gilt, dafür die Augen zu öffnen! Wer sich einmal angeeignet hat, was das Handwerk der Gegenwart schafft, der wird sicher seine helle Freude daran haben und wird zufrieden sein, schöne und zweckmäßige Geschenkgegenstände zu finden.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, in der Werkstatt des Handwerkers entstünden nur Gebrauchsgegenstände. Sie werden dort auch gefertigt, aber ebenso, Spielzeug und die vielen kleinen und großen Sachen, die im Mittelpunkt all unserer Wünsche stehen. Und immer möge daran gedacht werden: Wer Arbeiten des Handwerks schenkt, hilft diesem Stand, der sich ehrliche, redliche Mühe immer gegeben hat und noch gibt, der einen wichtigen Teil der Gesamtwirtschaft des deutschen Volkes darstellt. drbr.



der Silber- und Goldschmiede, der Buchbinder und vieler anderer Handwerke. Die der billigen Massenware ist vorbei, im



Rechts: Einfacher und kostbarer Schmuck aus edelstem und schlichtem Material, wird überall von den Gold- und Silberschmieden hergestellt.

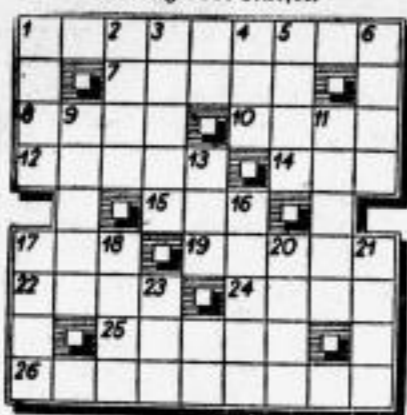
Daneben: Trug aller Motorisierung soll es unter den Föhnen noch Mitter geben, die ein Stückenbier zu schenken wissen. In die Suppenküche gehört vor allem Mutti, dazu Brüderchen und Schwesterchen.



Zum Zeiterwerb

FOLGE 49
1936

Kreuzwort-Rästel.



Waagerecht: 1. Fliegerheld, 7. Angehöriger eines baltischen Volkes, 8. Holzmuhle, 10. Nebenfluß des Pregel, 12. Berg im Sinai, 14. Anderes Wort für Bräute, 15. Ort in Ungarn, 17. Abschiedswort, 19. Heerführer im Weltkrieg, 22. Waschmittel, 24. Weiblicher Personenname, 25. Lebensstufe, 26. Fliegerheld. — **Senkrecht:** 1. Weiblicher Personenname, 2. Chemischer Grundstoff, 3. Berliner Vorort, 4. Ort auf Korfu, 5. Gesteinsgebilde, 6. Nebenfluß der Saar, 9. Reigenliedchen, 11. Wolle, 13. Festiger Windstoß, 16. Wie 19 waagerecht, 17. Stadt in Italien, 18. Stadt in Holland, 20. Drama von Ibsen, 21. Nebenfluß des Rheins, 23. Englisches Bier.

Vormittags Wäsche — abends Besuch!

Angst um Ihre Hände, daß sie abends rissig und spröde aussehen werden? Nicht nötig! Schnell das wirksame euzerhältliche Hautpflegemittel erfahrener Hausfrauen anwenden: mit Nivea-Creme einreiben, dann bleibt Ihre Haut stets zart, weich und geschmeidig.



Versteht-Rästel.

In jedem der nachfolgenden neun Wörter ist je ein anderes Wort versteckt enthalten, deren Anfangsbuchstaben, miteinander verbunden, eine freudige Gefühlsregung für etwas Bevorstehendes ergeben. Revolte Forderung Grust Firnis Krater Meier Rudowa Domino Kessel

Bilder-Rästel



Verwandlungs-Aufgabe.

Das Wort **Riß** soll durch Aufeinanderfolge in die Worte **Boer Rute Vole Vase** umgewandelt werden, und zwar darf immer nur ein Buchstabe durch einen anderen ersetzt werden. Jedes Wort darf nur einmal vorkommen.

Geographisches Problem.



Welches Sprichwort ergeben die fünf Teile in vorstehendem Bilde? Die in den einzelnen Teilen zu erratenden geographischen Namen sind durch ein Fragezeichen angedeutet. Nach dem im Mittelteil befindlichen Muster werden die einzelnen Teile dann miteinander verbunden.

Buchstaben-Rästel.

Alt Amt Art Ag Ed Od Of Uhr Uri Ute Wal. Wenn man die Mittelbuchstaben obiger 11 Wörter richtig aneinanderreihet, erhält man die Bezeichnung für eine bestimmte Verkaufsmesse.

Auslassungs-Aufgabe.

Aus nachstehenden 18 Wörtern: Welche Wale Reigen Uhr Sonde Kida Gode Herz Watte Stand Zauber Wunder Urban Leiter Siegel Stiel Rohle Landung, soll durch Auslassen je eines Buchstabens ein neues Wort gebildet werden, während die ausgelassenen Buchstaben, miteinander verbunden, eine gern geübte Beschäftigung der gegenwärtigen Zeit ergeben.

Auflösungen aus letzter Nummer:

Problem „Hühnerjagd“: Man liest in jeder Zeile erst die Buchstaben, durch die die Mauerrisse gehen, dann die übrigen und erhält so:

„Hab ruhig Blut, Dann triffst du gut.“

„Der Taubenliebhaber“: Es befanden sich 119 Tauben im Schlage.

Schach-Aufgabe: 1. Dc1-f1, b6-b5, 2. Te4xc5+, Sx2(Rb5-c4), 3. Sb3-f4 (Te5-c5) matt. a: 1. Rb5xc6, 2. Df1-f5+, Bellebig, 3. T, L, oder c2-c4 matt. Auf 1. . . . Rxx folgt 2. Sb3-b2 usw. Drohung ist: 2. Sb3-f4+ usw.

Ausfall-Rästel: Karakal, Aspern, Fernrohr, Falzbein, Emischer, Eich, Kafein, Roenne. — Kaffeebrauzenchen.

Schertz-Rästel: R in des — R in d. Rindeskind.

Geographisches Leiten-Rästel: 1. Frankenthal, 2a: Eifel, b: Traun, c: Ucker, d: Donau, e: Trabe, f: Anden.



Mißverständnis.

Verhard müßt die gute Laune des Onkels aus „Onkel, sing' doch mal das Lied vom Kutscher, dem das Pferd weggelaufen ist!“

Mutter: „Was ist denn das für ein Lied?“

Onkel: „Es ist ein Hof' entsprungen.“



Zeichnung: Frank

„Eivra läßt aber wieder lange auf sich warten!“

Der Zimmermann Krause wird jeden Morgen mit tausend Ermahnungen von seiner jungen Frau entlassen, daß er sich nur nicht zu leichtsinnig auf seiner lustigen Höhe während der Arbeit benehme und hinunterstürze.

Eines Morgens unterbricht er die gewohnten Ermahnungen: „Um mich brauchst du dich nicht mehr zu ängstigen!“

„Um Gottes willen, was ist denn los?“

„Ich habe mir gestern vom Postler zehn Mark gepumpt, und nun läßt er mich nur noch im Erdgeschloß arbeiten.“

„Und das gelingt nicht?“

„Immer treffe ich Sie mit der Schnapsflasche.“

„Ich verführe, meinen Nummer zu erfäusen.“

„Und das gelingt nicht?“

„Ich glaube, das Blest tann schwimmen.“

In der chirurgischen Abteilung eines schwedischen Krankenhauses kommt es vor, daß man Kranke halb scherzhaft, halb in der Hitze der Arbeit, nur mit dem Leiden bezeichnet, daß sie hergestellt hat.

So höre ich beim Besuch eines Angehörigen eine Schwester zur Oberärztin sagen: „Der Blindarm von Zimmer 23 möchte die Kröpfe auf 19 b'uche, geht das?“ (Aus dem „Simplicissimus“.)

Erläutlich.

„Wohnt hier eine Familie Hubermüller?“
„Nein, im ersten Stockwerk wohnt eine Familie Müller, Hubers wohnt im zweiten Stockwerk.“
„So, dann sind sie wahrscheinlich geschieden.“



Können Sie täglich 4 Minuten

Ihrer Schönheitspflege widmen?

Schönheit setzt eine zarte, reine Haut — einen frischen, jugendlichen Teint voraus. Beides können Sie erreichen und sich erhalten, wenn Sie beim Waschen und Baden regelmäßig die **Palmolive-Schönheitspflege** anwenden. Die mit **Oliv- und Palmenölen** bereicherte Schönheitsseife reinigt nicht nur, sondern befeuchtet auch die Haut und macht sie zart und geschmeidig.



2-3 Minuten täglich... massieren Sie sorgfältig und abends den weichen Schaum der Palmolive-Seele mit den Fingern sanft in die Haut ein. Spülen danach mit warmem, dann mit kaltem Wasser ab.



Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel!



Hätte ich doch Fawa schon früher versucht! Wie wundervoll sehen jetzt meine Woll- und Seidensachen nach dem Waschen aus! Klar und rein die Farben — weich und schmiegsam das Gewebe — was alt war, wurde wieder wie neu! Warten Sie nicht länger! Machen Sie einen Versuch ohne Risiko! Sollten Sie bei Befolgung der Waschwäsche mit dem Erfolg nicht zufrieden sein, so erhalten Sie bei Einsendung des Paketes Ihr Geld zurück!

Sehr billig und doch qualitativ!

Modernes Fayence- u. Armaturen-Set
m. Gag.-Schein. Bei Nichtgefall. Umtausch oder Geld zurück.
Nr. 3 Herrenschmuckuhr m. gepulv. 36 Stund. An- 1.90
Nr. 4 Verstellbarer Ovalbügel vergoldeter Rand . . . M. 2.30
Nr. 5 Besseres Werk, II. Form . M. 3.40
Nr. 6 Spring- u. Uhr 3 Deck, vergold. 4.90
Nr. 7 Dto., mit besserem Werk . M. 7.40
Nr. 8 Armaturen-Set m. Lederriemen 2.60
Nr. 9 Dto., kl. Form, besser Werk 4.—
Nr. 10 Dto., Golddoublet, 1. Klasse m. 1.50
Für Damen, m. Rippsband . M. 5.90
Dto., 1. Herren, m. Lederband 6.90
Nr. 1461. Geschlitzte Kuckuckuhr, 1/2, mit edl. Kuckuckruf, M. 2.80.
Nr. 612. Monogramm-Stiegelring für Damen oder Herr, 18 Kar. vergoldet, einseitig Ihrem Monogramm M. 1.10. Nr. 514. Stiegelring, 8 Eckige Platte, M. 1.30. Nickelverette M. — 25. Doppelkette, vergoldet, M. — 70. Kapsel M. — 25. Wecker, gutes Messingwerk, M. 1.00. Nr. 542. Tischuhr, mod. Form, 2-Tage-Werk, Eiche poliert, 20x30 cm M. 8.—, Versand gegen Nachnahme.
Katalog gratis! Anwesenheit über 1000 Uhr.

Fritz Heinecke, Braunschweig LG 56

gut + ausgiebig = billig! **Erdal** Schuhcreme



WANDERER
Kapsel

Ladung 21. 21.
Ladung 11. 11. 15.35
Preisliste gratis.
M. PRESSLER
Magdeburg, Victoriastr.

CARMOL-TEE

Das sicher wirkende Abführmittel
Carmol enthält 50 Pfl.

Zu Hause können Sie bequem Ihre Kamera aussuchen aus dem kostengünstigen 320seitigen Foto-Photokatalog C 23 u. Ihre Fotoapparate erhalten. Bequeme Teilzahlung. Kostenlos Gelegenheitsliste. Fernberat. Kamertausch.

Solche Vorteile bietet Ihnen das größte Foto-Spezialhaus der Welt bei Foto-Port, Nürnberg-A. H. 43

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

„Zum Waschen“ und „Zum Selbsttest“ Nr. 49 erscheinen als Beilage. D. A. S. Nr. 301 004 297. Nr. 8. Für die auf dieser Seite erscheinenden Angaben ist der Verlag der dort. Haftung nicht zuzurechnen. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Richter, für Anzeigenleitung Carl Bögg. Verlagsschneiderei Deutscher Provinz-Verleger; (Hrnt. in Berlin SW 68, Lindenstr. 103/104.

Jetzt **Arctic** das neue Klarosol-Erzeugnis

Typisches Winterwetter mit Temperaturschwankungen von +15° bis -30° kann Ihrem Wagen nichts anhaben, wenn Sie das neue Arctic fahren: Arctic startet leicht und schmiert immer!

Den Arctic-Fahrer stört kein Winter-Wetter!

RADIO Kampf dem Berberd!
Kaufmarken •
Radio-Panisch
Berlin 57 M

Das Mädchen mit dem Silberhaar

(26. Fortsetzung)

Albert Bergschlag nickte zu allem. Ihm kam es ja nur darauf an, seine einzige, über alles geliebte Tochter, ihrem Kummer zu entreißen, in den sie ein Schicksal aekstürzt.

„Sit recht, Lilli,“ versprach er, „wir reisen nach Paris.“

Sie fuhren dann in die Modenrevue, aber am nächsten Tage lag Lilli, die sich eine schwere Erkältung zugezogen im Bett. Sie konnte keine Toiletten bestellen — ein Nervenfieber begann, rüttelte sie durch und durch. Schließlich genas sie, doch an eine Reise nach Paris konnte man zunächst nicht denken; es wurde ein Frühlingsaufenthalt in Davos daraus.

Aber den Plan, nach Paris zu fahren, gab Lilli nicht auf. Sie dachte ständig daran — es war bei ihr förmlich zur fixen Idee geworden — daß sie den Mann, an den sie ihr ganzes Herz gehängt, in Paris treffen müßte. Ein fast schmerzhaftes Verlangen quälte sie, ihm unvermutet gegenüberzustehen und ihm ihre Verachtung ins Gesicht zu schreiben, unbekümmert um die Umgebung, in der er sich befand.

Daß er mit seinen steifen Fingern zum Soldatendienst nicht angenommen würde, mußte er gewußt haben; ihr blieb kein Trost mehr, an den sie sich klammern konnte. Sie sah jetzt alles nüchtern und klar. Weill sie reich war, hatte er sich ihr genähert, sich mit ihr verlobt. Mit ihres Vaters Geld hatte er sich amüsiert, und da er überhaupt nicht daran gedacht, sich mit einer Musikschule abzugeben, die ihn gewiß sehr gelangweilt hätte, reiste er unter einem Vorwand ab.

Lüge war alles gewesen!

Lüge seine Liebesworte, Lüge seine Küsse und Lüge alle Zukunftspläne, die er mit ihr geschmiedet. Ihre Liebe wandelte sich allmählich in Haß.

Günther Grevenstein aber dachte kaum noch an Lilli Bergschlag.

Er glaubte, diese Episode seines Lebens geschicht aus der Welt geschafft zu haben. Möchte das unschöne Mädchen ein Weilschen weinen und der alte Bergschlag toben, beides brauchte er ja nicht anzuhören, und die zwei würden wieder ruhig werden und ihn vergessen, wie er sie schon beinahe vergessen hatte.

Er lebte jetzt wie beschwingt. Alles ging ihm nach Wunsch. Mit dem Grafen Kethel war er ein Herz und

eine Seele. Der ältere Mann ließ sich überall mit ihm sehen, führte ihn in Klubs und vornehme Kreise ein, machte Ausfahrten mit ihm in seinem eleganten Auto, das ihm von der Firma Radio-Radix zur Verfügung gestellt war, und sie bummelten auch viel zusammen durch die Stadt.

Das Palais Kethel sollte schon in den nächsten Tagen gemietet werden. Sie wollten von Anfang an gemeinsam darin wohnen, der Graf und er, wollten wie Vater und Sohn darin leben. Der Mietvertrag lag bereit, was Geld auch. Ueberall stellte ihn der Graf als seinen Adoptivsohn vor.

Er selbst wohnte noch im Hotel Meudon. Aber er hatte sich schon allerlei zugelegt, was mit seinem neuen Titel verknüpft war. Ein paar Dugend Taschentücher rugen bereits die Grafenkrone, auch in einem Zigarettenetui war sie zu sehen, das er schon benützte. Er dachte an nichts weiter als an die Zukunft. Sein Leben sollte mit dem neuen Namen neu beginnen.

Er war getauft worden auf die Namen Günther Werner Franz. Er wollte sich François de Kethel nennen. Das klang volltönend wie ein Akkord, fand er.

Eines Tages war es dann so weit. Der Mietvertrag wurde von Jean Louis de Kethel unterschrieben, und der Mietpreis für ein Jahr von dem Vorkauf entrichtet, den Günther Grevenstein auf seine Adoption leistete.

Die Türen des kleinen Palais öffneten sich nun ganz weit, um alle einzulassen, die gekommen waren, es drinnen recht sauber und behaglich zu machen. Scheuerfrauen klapperten mit Besen und Eimern, Fensterputzer, Dekorateur rannten einander fast um, und acht Tage später konnte der alte Graf den zukünftigen jungen Grafen auch schon durch das ganze Haus führen und ihn bewundern lassen, wie schön es im Palais Kethel geworden war.

Mit einer Art Stolz durchschritt Günther Grevenstein die Räume, in denen es viele gediegene alte Möbel und Bilder gab, die fast alle mit der Geschichte der uralten Grafenfamilie verknüpft waren. Er wählte sich drei Zimmer aus und richtete sie nach seinem Geschmack ein. Warmgetönte Teppiche wurden aufgelegt, die Wände mit farbenfrohen Gobelins behängt, extra schwere Seidenvorhänge mußten das Tageslicht milde abdämpfen. Ein eigenes Auto schaffte er sich jetzt auch an — einen prachtvollen dunkelroten Wagen. An den Türen ließ er, klein und diskret, die neunzackige Krone in Gold anbringen. Er entwarf die Livree für Chauffeur und Diener: Mattgrau, mit dunkelroten Aufschlägen und silbernen Knöpfen, die das Wappen der Grafen Kethel trugen. Eine Faust, auf der ein Falke saß. Grevenstein verkaufte wieder ein paar Ringe, um aus dem vollen Schöpfen zu können. Er machte das äußerst unauffällig.

Beim ersten Mittagsmahl im eigenen Heim bot der

Ältere dem Jüngeren das langerwartete. Der Graf Kethel dachte, wie sonderbar es war, daß dieser Fremde, dem er seinen Namen geben wollte, ihm sehr ähnelte. Mehr, als ihm sein eigener Sohn geglichen hatte.

Günther Grevensteins Bart wuchs zusehends, und der die Form des Spitzbarts betonende Haarwuchs um Kinn und einen Teil der Wange erinnerte den Grafen an Jugendbilder von sich selbst. Beide Herren waren jedenfalls äußerst zufrieden. Sie bedauerten nur, daß die Adoptionsangelegenheit nicht so schnell vorwärtsging, wie sie beide gehofft hatten. Bis alle Instanzenwege durchschritten sein konnten, würde es wohl Herbst werden.

Aber schließlich fand sich Günther Grevenstein auch damit ab. Für alle Freunde und Bekannten aus der Glanzzeit des Grafen, mit denen man sich öfter traf oder bei ihnen Besuch machte, galt er bereits als „François Graf von Kethel.“

Manchmal dachte Günther Grevenstein darüber nach, warum der alte Herr seinen vor mehr als zwanzig Jahren verstorbenen Sohn kaum erwähnte und fast schroff abbrach, wenn durch einen Zufall das Thema berührt wurde.

Er horchte bei Bekannten des Grafen ein bißchen herum. Man suchte die Achseln: Du lieber Himmel, es war etwas zwischen Vater und Sohn vorgefallen, was schon oft zwischen Vätern und Söhnen Zwietracht gesät. Der junge Jean Louis de Kethel, der in einem feudalen Regiment Offizier gewesen, verliebte sich in ein kleines Mädchen ohne Titel und Geld, und der alte Jean Louis hatte eine millionenschwere Partie für ihn so gut wie sicher. Geld brauchten die Kethels ja sehr nötig. Was dann eigentlich richtig geschehen war, wußte wohl einzig und allein der alte Graf zu sagen. Man hörte nur, daß Vater und Sohn eines Tages eine heftige Auseinandersetzung gehabt hätten, wieder des Mädels wegen, und der junge Graf darauf das Palais Kethel in stürmischer Aufregung verlassen hätte. Durch die Aufregung wäre er unterwegs beinahe unter einen der damals so plumpen, schweren Autobusse geraten, stürzte hin und war sofort tot. Gehirnerschütterung. Was aus dem Mädchen geworden, wußte man nicht; der Alte war jedoch jahrelang stumpf und unzugänglich. Ganz plötzlich aber kam die Lebenslust zurück, über die er ja früher in so reichem Maße verfügt hatte. Er wurde wieder gesellig und vergnügt. Doch von dem Sohn und allem, was damit zusammenhing, sprach er nie. Es hieß, daß alle, die ihn kannten, das wußten und respektierten.

Günther Grevenstein hatte nun erfahren, daß ein Liebesroman das Schicksal des jungen Grafen gewesen war. Er dachte überlegen: Wie kann nur die Liebe so viel Macht über einen Mann gewinnen, daß er ihre wegen Lorheiten begeht! So weit würde er seinen Gefühlen nie nachgeben.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Pantzsch

(27. Fortsetzung.)

Warum mühte er nur gerade jetzt an ein schlankes Mädel im blauen Seidenkleide denken, an ein zartes, feines Gesicht, an herrliche Grauaugen und silberblond schimmerndes Haar? Für das süße Mädel hätten sich allerdings auch Töchter gelohnt, wäre es für seine Wünsche erreichbar gewesen.

Ihm war es, als läge die Blonde wieder in seinen Armen, und er küßte sie.

„Komteklein,“ dachte er zärtlich, aber ein Frösteln folgte, als ihm einfiel, welchen Wert er ihr unterschlagen, daß er seine ganze neue Existenz auf das Diadem aufbaute, das sich so kleidsam, so schmeichelnd und reich wie ein Krönlein die seine, seltene Haarpracht gedrükt.

12.

Franziska Karsten hatte ihrem Verlobten und seiner Mutter das traurige Geschick ihrer Mutter erzählt, soviel sie selbst davon wußte, und bekannt: „Mutter war nicht verheiratet. Stört euch das nicht?“

Frau Radig hatte den Kopf geschüttelt.

„Wie kann uns das stören, liebe Fränze? Du kannst doch nichts dafür, und verurteilen dürfen wir nicht; wir wissen ja ebensowenig wie du, was deine Mutter erlebte, ehe sie wieder heimkam. Glauben wir ihr den Frieden und freuen wir uns, daß ihr Töchterchen wahrscheinlich glücklich wird, was sie nicht gewesen ist.“ Sie küßte Franziska. „Nun hast du wieder eine Mutter, Kind. Ich habe dich schon sehr lieb gewonnen, weil mein großer Junge dich so über die Maßen liebhat.“

Einige Wochen ging Franziska nun nicht mehr in die Radio-Radig-Werke, doch Eva Zoll kam manchmal zu ihr und half ihr bei den Vorbereitungen zur Hochzeit. Kathrin Hofer nähte ihre Wäscheausstattung, und dabei wurde es immer sommerlicher draußen. Als die Bäume im dichtesten Grün prangten, fand die Trauung statt. Die Karoluskirche war zu klein für die vielen, die der Feier beizuhören wollten; auch die Neugierigen kamen auf ihre Kosten. Alle Verwandten und Freunde von Frau Radig und ihrem Sohn waren vollzählig erschienen, niemand verweigerte Franziska Karsten auch nur ein wenig Achtung, weil sie kein reiches Mädchen war. Ihre Schönheit begeisterte alle, und nur galle-

bitterer Neid dachte anders. Im weißen dünnen Chiffonkleid mit langem Spitzenjäckchen und schön arrangiertem Schleier, trat Franziska Karsten vor den Altar, und sie tat einen heiligen Schwur, es dem Manne an ihrer Seite immer zu danken, daß er ihr so überschwinglich viel Liebe schenkte. In der Villa gab es ein reiches Mahl, auch Eva Zoll war dabei, ebenso der Prokurist Wäst, der die Braut immer wieder heimlich betrachtete, als könne er das Geschehene noch nicht fassen.

Erst im Zuge nach Frankfurt kam Franziska nach der Aufregung und dem Trubel der letzten Tage zu sich. Sie nahm die Hände ihres Mannes und sagte weich: „Ich bin so herzengroß, mit dir in die Welt hineinzufahren, Berthel. ~~Denke~~, ich bin bisher noch niemals über die Grenzen unseres kleinen Städtchens hinausgekommen.“

Er lächelte: „Dann wirst du staunen, wie groß schon das Süßchen Welt ist, das wir uns jetzt ansehen werden, Fränzelein. Der Rhein, der Bodensee und der Schwarzwald stehen auf unserem Programm. Ein paar Tage Schweiz packen wir auch noch dazu, denke ich. Und im Herbst geht es nach Paris, kleine Frau, ich muß mich mal wieder um unseren Pariser Vertreter kümmern. Ein netter älterer Herr ist der Graf Reibel; wir haben uns früher manchmal ganz toll zusammen amüsiert.“

Sie lachte ebenfalls.

„Jetzt aber wirst du ein braver solider Ehemann, Berthel, und in Paris bin ich mit dabei, wenn du den Grafen einlädst, da gibt's kein leichsinniges Durchbrennen.“

Sie lachten beide, und er küßte sie, weil sich niemand weiter im Abteil befand, und weil er so unsinnig glücklich war, stüsterte er ihr allerlei verlebte Dinge zu.

In Frankfurt blieben sie einige Tage. Sie bummelten viel herum, sahen dann eines Vormittags in einer eleganten Weinstube, um ein wenig zu frühstücken. Viele Photographien hingen in dem netten kleinen Speisesaal. Berthold Radig fragte den bedienenden Kellner danach.

Der gab ausführlich Auskunft: „Es sind Herrschaften von der Oper oder vom Theater, die öfter zu uns kommen, auch ein paar Musiker sind dabei, ebenso Maler und Bildhauer. Auch ein Boger. Wissen Sie, mein Herr, es sind alles Leute, die man heutzutage Prominente nennt. Unsere Wirtin bittet halt alle, die einen Künstlernamen haben und öfter kommen, um ihr Bild, und dann wird's hier aufgehängt unter Glas und Rahmen.“

Er deutete auf eine Stelle der Wand.

„Die da drüben sind schon alle tot, und wenn wirklich noch einer davon leben sollte, kommt er bestimmt nicht mehr hierher. Schon der Vater von unserer Chefin hat die Sache angefangen, unsere Chefin war damals

noch ein Kind, und heute ist sie beinahe sechzig.“ Er zeigte auf eine andere Stelle. „Das aber sind nur neuere Bilder.“ Er nannte Namen. „Sehen Sie die schöne Schwarze da? Ja? Sie ist eine von unseren ersten Opernsängerinnen, und der Herr neben ihr ist der berühmte Violinvirtuose Günther Grevenstein. Er hatte leider das Unglück, sich hier in Frankfurt bei einem Autounfall an der linken Hand drei feste Finger zu holen, also war es aus mit der Musik. Du lieber Himmel, wie konnte der Grevenstein aber auch spielen! Gehaut habe ich in seinem Konzert.“

Er lächelte: „Nix für ungut, falls ich zuviel geredet habe; ich dachte aber, es interessiert die Herrschaften vielleicht. Diese Stube gehört nämlich zu den Frankfurter Sehenswürdigkeiten.“

Franziska hörte noch immer den Namen Günther Grevenstein. Die ziemlich große Photographie war unverkennbar, und sie wußte nun, der Name Walter von Frank', den ihr Eva Zoll mitgeteilt, weil der Fremde im 'Einhorn' damit seine Anmeldung ausgefüllt hatte, war falsch. Das Kennzeichen mit der linken Hand stimmte ja auch.

Warum reiste er aber unter falschem Namen? Warum?

Sie gab sich einen Ruck. Ihr Mann, der neben ihr saß, sollte nicht wissen, daß der Geiger, von dem der Kellner eben erzählt, derselbe war, der mit ihr auf dem Maskenball getanzt und sie geküßt wie eine leichte Beute.

Sie kam rascher über die momentane Erschütterung hinweg, als sie geglaubt. Es ging von Berthold Radig so viel Liebe und Güte aus, er umgab sie damit wie mit zärtlich duftenden Blumen, daß sie zunächst wenig an das kleine Erlebnis in der Weinstube dachte. Auch gab es ja zuviel Neues für sie zu bestaunen. Ab und zu auf der Reise fiel ihr das Gehörte allerdings wieder ein, und sie sann. Also ein Künstler war er gewesen! Ein ganz großer Künstler, den das Unglück entthront.

Nach sechs Wochen kehrten Berthold und Franziska Radig heim. Sie wohnten nun auch in der Villa am Waldesrand, und die alten Möbel der Großmutter waren mit aufgestellt, nur ganz Ueberflüssiges war verkauft und verschenkt worden. Berthold Radig' Mutter hatte das alles mit Nähkathrin geordnet und der alternen Frau einen ständigen Arbeitsplatz in ihrem Hause gegeben. Nähkathrin war jetzt für die Zukunft versorgt und sehr glücklich darüber; aber nun erst, nachdem sie längst gutgemacht, empfand sie aufrichtige Reue über das, was sie getan. Sie dachte: Die Fingerspitzen brennen mir manchmal so stark, weil ich das Geld nahm, weil ich eine Tote bestohlen!

Gottlob, daß sie das Geld nicht behalten hatte!

(Fortsetzung folgt.)

Der Busch ist meine Welt

Aus Deutschlands großer Kolonialzeit

Der Bann des Masi-Masi gebrochen

(6. Fortsetzung.)

Man mußte jetzt einsehen, daß die Gefahren eines weiteren Vorgehens doch zu groß waren; bevor jedoch der kleine Zug mit den allerndlichsten Sachen und den beiden zurückgelassenen Schwehren den Rückmarsch antrat, künzte alles zum Gebet nieder. Dann zogen sie den tags zuvor gekommenen Weg. Es mochte neun Uhr sein, als eine Horde Aufständischer mit erhobenen Waffen laut schreierend auf sie zukam. Das Krusitz in der Rechten, ging der Bischof ihnen sicheren Schrittes entgegen. Er wollte ihnen sagen, daß sie nicht als Feinde gekommen seien. Schon wollten einige der Leute zurückweichen, da sprang der Anführer der Horde vor Er ließ mit dem Rufe „Masi-Masi“ dem Bischof einen Speer in den Hals. Die beiden Missionarbrüder, die ihm zu Hilfe eilen wollten, wurden ebenfalls getötet. Die Schwehren hatten sich auf die Anle geworfen. Den Schiefer über das Gesicht gezogen, die gefalteten Hände mit dem Rosenkranz vor den Mund gepreßt, erwarteten sie ruhig den Tod.

Zwei der Bann, die mit knapper Not ihr Leben retten konnten, gelangten zur Küste, wo sie das tragische Geschehnis berichteten. Nicht nur in der Kolonie, sondern auch in der Heimat löste es tiefe Trauer aus.

Die Mitteilung des in der Kolonialgeschichte so bekannt gewordenen Oberleutnants von Grabert fand vier Tage, nachdem sich diese grauenvolle Tat abgespielt hatte, zwischen aufgeschrockenen Rissen, zerfetzten Gebetbüchern und eingetrockneten Mutteln vier zertrümmerte Schädel und zerstückelte Gliedmaßen. Ebenso grauig war der Anblick, der sich ihnen in Sivale bot. Häuser und Hütten waren vom Feuer zerstört. Zwischen schwarz geruchtem Mauerresten lagen über hundert in grauämlicher Welle verformte Leichen. Auch die des Feldwebels Haupt wurde am nächsten Morgen gefunden.

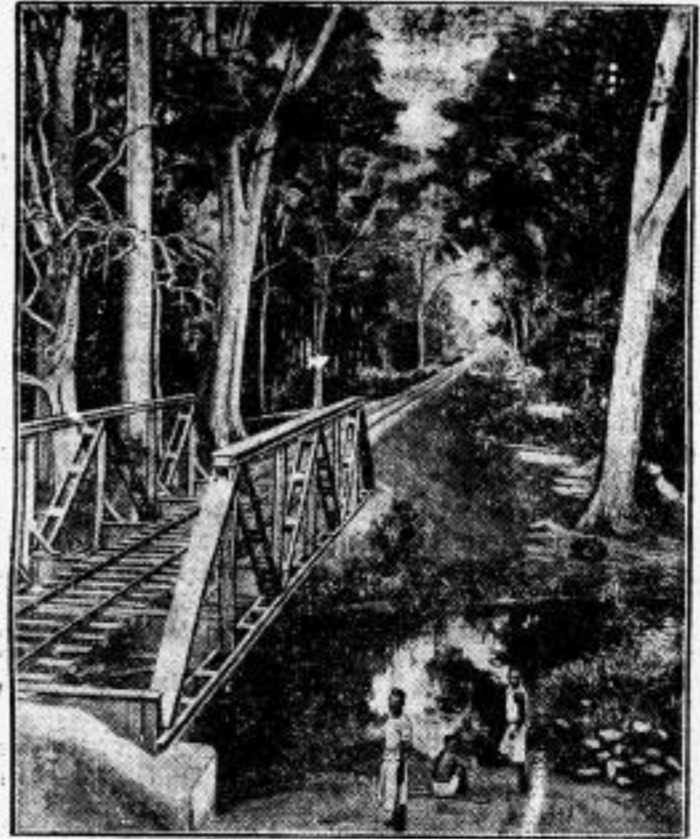
Die letzten Worte des großen Zauberers Bakero hatten sich bewahrheitet. Er war mit einem seiner Spielgefellen in der Nähe von Mohoro gefangen und daraufhin zum Tode am Strang verurteilt worden. Der Regent kennt keine Furcht vor dem Tode. „Amri ba mungu“ (Befehl Gottes). So waren auch die beiden in stolischer Ruhe und Gelassenheit zum Richtplatz gegangen. Wie der Bakero unter dem Galgen angelangt war, verzog er sein Gesicht zu einem höhnischen Grinsen. „Ich fürchte mich

nicht. Mich könnt ihr wohl töten, meine Dana (Medizin) jedoch, die bereits bis Kilossa und Mahenga gedungen ist, nicht wirkungslos machen.“ Mit einem bösen Lachen auf den Lippen war er in den Tod gegangen. Der Gouverneur Graf Goeyen hatte schon damals eingesehen, daß die ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte bei dem Umfang, den der Aufstand angenommen hatte, viel zu gering waren. Er sah sich daher genötigt, beim Reichskolonialamt in Berlin telegraphisch Verstärkungen zu beantragen. Dem Wunsche des Gouverneurs wurde in Berlin sofort stattgegeben, doch würde es einige Zeit in Anspruch nehmen, bis diese so erwünschte Hilfe eintreffen konnte. Inzwischen nahm der Aufstand einen immer bedrohlicher werdenden Charakter an. Neue Stämme schlossen sich teils gezwungen, teils freiwillig, ermutigt durch die Erfolge, die die verschworenen Häuptlinge und Zauberer geschickt ausnützten, den Aufständischen an. Sogar im Hinterlande von Dar-es-Salaam waren Unruhen bei der Bevölkerung zu merken.

Immer dränger hatten sich die Wölen des Unheils über unserer Kolonie. Die schreckliche Kunde kam, daß die Fest von Indien nach Sansibar eingeschleppt worden war. Nachrichten aus dem Innern ergaben, daß sich die Ausdehnung des Aufstandes verdoppelt hatte. Besonders bedrohlich sah die Lage im Mahengegebiet aus. Hauptmann Nigmann wurde zur Hilfeleistung mit seiner Truppe dorthin entsandt, und endlich gelang es ihm und Hauptmann von Haffel, die mit ihren Leuten schier Unmenschliches leisteten, den Gegner zu überwältigen. Was die Operationen besonders erschwerte, war das Einsetzen der Regenzeit.

Die Unterwerfung des Aufstandes machte Fortschritte. Es folgten die Kämpfe gegen die Bagovoro und Bahunga und die letzten Geschehnisse am Ruaba, an die sich der Feldzug gegen die Bangoni angeschlossen. Erst langsam kam dann die Kolonie zur Ruhe, nachdem die meisten der Aufwiegler und Häufelstörer, soweit sie nicht den Tod in den Kämpfen gefunden hatten, zur Rechenschaft gezogen worden waren. Der Zauberbann des Masi-Masi war gebrochen.

Es heilten die Wunden, die der Aufstand geschlagen hatte. Das teuer erkämpfte Land blühte in den nächsten Jahren auf.



Aufnahme Scherers Bilderdienst - W. Wichtige Eisenbahnlinien, von Deutschen erbaut, z. B. in Ostafrika. Das Bild zeigt Urvälder und Brücke der Usambara-Bahn.

bahngelände Tätlichkeiten gegen Eingeborene streng verboten sind, und daß jede Uebertretung zur gerichtlichen Verfolgung gemeldet wird. Diese auf allen Eisenbahnstationen angeschlagene Bekanntmachung fanden auch die Engländer vor, was sie aber nicht davon abhielt, unsere koloniale Betätigung in den Dreck zu ziehen.

„Whisky Soda, bawna kubwa“

Die Straße von der Usambara-Bahn-Station Nombo nach Wilhelmstal in West-Usambara zähle ich zu meinen Lieblingswerken. West-Usambara, ein mächtiges Gebirgsgebirge aus Uraneis, im Mittel 1800 Meter hoch die Ebene überragend, fällt nach Norden und Westen schroff ab, also gerade da, wo die Verbindungsstraße gebaut werden sollte. Auf dem Hochplateau selbst hatte man das Gefühl, im Thüringer Wald zu sein. Hier hat der aus Thüringen stammende Gouverneur von Liebert die Bezirksamtstelle eingerichtet. Ursprünglich sollte sie recht thüringisch Wilhelmstoda heißen. Als aber der Eingeborene, der diesen Namen nachsprechen sollte, prompt erwiderte: „Whisky Soda, bawna kubwa“, zog man es doch vor, den Ort Wilhelmstal zu nennen. Nombo und Wilhelmstal sind in der Luftlinie 5,5 Kilometer voneinander entfernt, der Höhenunterschied beträgt 1000 Meter; der Steilabfall liegt ungefähr in der Mitte der Luftlinie. Vor mir hatten schon viele nach einem brauchbaren Wege gesucht, aber ohne Erfolg. Vier Wochen lang bin auch ich an den Hängen herumgeklüppert, nur von wenigen Regern begleitet, umsonst. Dann fand ich beim ersten Anflug von einer Bergspitze aus die Lösung. Als ich zum Schluss kurz vor Wilhelmstal die Felswand durchkletterte, kam ich in Lebensgefahr. Die Wand war nämlich mehr als meterdick mit Schlinggewächsen bewachsen, und wie ich so zwischen Felsen und Bewachung vorkletterte, fiel plötzlich die ganze Vegetationsdecke der Wand domern in die Tiefe. Nur dadurch, daß ich mit meinen zwei Schuhen in einer Felsrinne mich festhielt, rettete ich mich vor dem hundert Meter tiefen Absturz. Da hing ich nun wie weiland Kaiser Maximilian an der Martinswand. Aber ich hatte meinem berühmten Vorgänger gegenüber den Vorzug, daß mir zwei Schwarze mit ihrer offenerartigen Bedenksamkeit zur Hilfe kamen. Die Straße wurde dann sofort ausgebaut. Sie ist 35 Kilometer lang und hat als maximale Steigung fünf Prozent. Sie ist technisch ein imposantes Werk, eine Straße mit Naturschönheiten, Ausichten und Rundsichten, wie sie keine der Alpenstraßen, die ich gesehen habe, nachweisen kann; überwältigend der Blick von schroffen Steilhängen auf die unendlich scheinende Steppe.

Das Wunder Deutsch-Ostafrika

Noch im ersten Jahre meiner ostafrikanischen Tätigkeit legte ich die Linienführung der Usambara-Bahn nach dem Kilimandscharo und weiterhin nach Arusha am Meru fest. Ueber den 6000 Meter hohen Kilimandscharo und seinen nahen, aber von ihm getrennten kleinen Bruder Meru (5000 Meter) ist schon viel geschrieben worden. Kilimandscharo und Meru sind schon lange faste Vulkanen geworden. Der Meru hat die Form eines sich nach unten stark verbreiternden Kegelkegels, dessen östlicher Teil eingestürzt ist. Kommt man vom Kilimandscharo her, so sieht man in die breite Kraterwand hinein. Ich habe in Südamerika den 7000 Meter hohen Aconcagua und die Andenkette von Chile hinaus bis weit nach Peru hinein gesehen, habe in Bolivien am Fuße des 6800 Meter hohen Lambo die Wasserkraftanlage zur Ausnutzung der Wassermassen des Titicaca-Sees vermessen und kenne als Bergsteiger weite Teile der Alpen; aber sie alle übertrifft der Kilimandscharo; überragt er doch durch seine einzigartig Gestaltung und Mächtigkeit die umliegende Steppe mit einer relativen Höhe von 5500 Metern. (Fortsetzung folgt.)

Ich baue 2000 Kilometer Eisenbahnen

Von Franz Illmaras

Im Frühjahr 1906 fuhr ich zum erstenmal nach Ostafrika. Hier war ich bis zum Ausbruch des Weltkrieges als Chef des Verkehrswezens und Leiter aller einschlägigen Neubauten tätig. Es war eine arbeitsreiche, aber auch interessante Zeit, diese acht Jahre in Ostafrika. Und das darf ich sicherlich behaupten, auch mit Erfolg gekrönt für mich und meine Mitarbeiter. Der afrikanische Kontinent gibt vielfach zurück und lohnt reichlich, was mit Verständnis, Arbeit und Anwendung von Mitteln ihm zugebracht wird. Und wer sich einmal der afrikanischen Erde verschrieben hat, wer das Land und seine Bewohner richtig verstanden und zu behandeln gewillt hat, der bleibt dem Lande verbunden. Ueber elf Monate habe ich auf Straßen- und Eisenbahnerfundamenten im Feld gewohnt, auf meinen Kreuz- und Querzügen habe ich fast die ganze Kolonie und ihre Bewohner kennen und lieben gelernt. Und draußen im Neulande habe ich auch erfahren, was andere deutschen Ingenieure und Fachleute leisten können und leisten, und miterlebt, was deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer bei der Kultivierung des Landes, im Plantagenbau usw. in Ostafrika hervorbringt.

Der Medizinalreferent

Wer in Neuländern Verkehrsanlagen bauen will, muß sich neben seinen sachlichen Aufgaben auch mit vielerlei anderem beschäftigen, was der Ingenieur in Deutschland nicht nötig hat. Wasserfragen und Fragen auf landwirtschaftlichem und bergbaulichem Gebiet zum Beispiel dürfen ebensowenig außer acht gelassen werden wie Hygiene, epidemische und endemische Krankheiten. Als ich aber in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Solf vom deutschen Konsulat in Mombassa nach Nairobi, dem englischen Gouvernemen, irrtümlicherweise als der Medizinalreferent von Dar-es-Salaam gemeldet wurde, versagte ich völlig. Einen ganzen Nachmittag wurden dem Staatssekretär, aber vornehmlich mir, das tropenhygienische Institut mit allen kranken Tieren, Wärmern, dazu in den mir wenig verständlichen englischen gelehrten Ausdrücken, gezeigt. Ich machte einen verzweifelt schließlichen Eindruck. Erst abends lasen wir in der „African World“ die irrtümliche Meldung, und Staatssekretär Solf konnte vor dem Festessen unter großem Hallo bekanntgeben, daß ich nicht der Mann der Heilkunde, sondern der Fahrkunde in Dar-es-Salaam sei.

Als ich nach Ostafrika kam, fand ich die Usambara-Bahn 108 Kilometer lang fertig vor. Die andere Stichbahn von Dar-es-Salaam nach Morogoro war halb fertig. Der allgemeine Eindruck war, daß man auch auf dem Gebiete des Verkehrswezens über die üblichen Erscheinungen der Kinderkrankheiten noch nicht hinaus war. Man hatte zwar viel in Theorie und zu wenig in Praxis gemacht. Es war noch nicht lange her, daß der bekannte Geograph und Afrikanforscher Hans Meyer in einem be-

sonderen Buch über Kolonialbahnen Durchgangsbahnen jeden wirtschaftlichen Wert absprach. Ein andermal wurde von den Kolonialabteilungen eine Kommission nach Oberfeld zur Prüfung der dortigen Schwebebahn entsandt, weil viele behaupteten, in den Tropen hielten wegen der schweren Regengüsse keine Erdbahnen.

Zätllichkeiten gegen Eingeborene streng verboten

Die Usambara-Bahn war von einer Privatgesellschaft mit unzulänglichen Mitteln begonnen worden. Die Bahn blieb bei Kilometer 40 stehen und ist dann mit unzulänglichen Reichsmitteln bis Nombo, am Fuße des West-Kilimandscharo-Gebirges, weitergeführt worden. Vorerst mußte mein Betreiben sein, und ich setzte es auch durch, daß neue, leistungsfähige Lokomotiven und Wagen, auch Spezialwagen, so vor allem für die stark einseitigen Abtransporte von Eisenerz, beschafft und neue Lagerhallen gebaut wurden, weiterhin, daß es zu einer geordneten Betriebsführung kam. Ab 1913 wurde diese Stammstrecke allmählich um- und ausgebaut. Beim Bahnbau Dar-es-Salaam-Morogoro hatte ich vorläufig wenig zu tun. Es war eine reine Privatbahn der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft. Ein Aufsichtsrat des Gouvernements bestand so gut wie nicht, so daß mir der Baudirektor der Baufirma, der gleichzeitig die Bauherrin vertrat, auf meinen Wunsch, die Bahnbauten zu besichtigen, sagen konnte, daß ich als Privatmann willkommen wäre, daß er mir aber als Aufsichtsbekanntem des Gouvernements den Zutritt verweigern müßte. Das änderte sich aber bald vollständig.

So hatte ich im ersten Jahre meiner kolonialen Tätigkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens weniger zu tun. Neue Eisenbahnbauten waren damals nicht in Sicht. Im Gegenteil hatte das Gouvernemen im Etat ein großes Wegebauprogramm von Ueberlandstraßen anstatt Eisenbahnen vorgesehen. Elf Ingenieure und Techniker waren bei meinem Eintreffen im Schutzgebiet bereits damit tätig; sie hatten sich in die neuartigen afrikanischen Verhältnisse noch nicht recht hineingefunden. Keigentlich gegenüber dem Lande und seinem Klima und oberflächliches Arbeiten zeigten sich vielfach. Ich mußte scharf zugreifen, aber vor allem wirkte mein Beispiel. Ich scheute keine körperlichen Anstrengungen, ging immer voran und kontrollierte scharf.

Nichts hielt mich davon ab, daß ich auch weiterhin jeden aus dem Bereiche der mir unterstellten Bauten und Betriebe entfernte, der es nicht verstand, die Eingeborenen richtig zu behandeln und auch im Regem den Menschen zu sehen. Und unter den Ausführungsbestimmungen der öffentlich bekanntgegebenen Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung war ein Absatz enthalten, daß auf dem Eisen-



Urheberrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

22) Nachdruck verboten.

Sie glaubte, er wolle einen törichten Wit machen, und wartete auf das nachfolgende Gelächter; aber es kam keins.

„Ihre Freunde werden Sie nicht finden. Sie werden gar nicht wissen, wo Sie geblieben sind. Vor dem Morgen wird man Sie nicht vermissen. Damit haben wir gerechnet. Bis dahin werden wir erledigen, was wir uns vorgenommen haben.“

„Ihr sank das Herz, denn ihr Verstand sagte ihr, daß der Mann die Wahrheit sprach.“

„Auf was warten Sie denn noch“, fragte sie trotzig. „Warum spielen Sie diese Posse nicht weiter, damit wir zu Ende kommen.“

„Darüber habe ich nicht zu bestimmen.“

Die Tür öffnete sich, und der zweite Mann trat herein.

„Noch kein Signal“, sagte er. „Ich habe den Weg entlang gesehen. Keine Spur von einem Wagen.“

„Wird er überhaupt kommen?“ fragte der erste un sicher.

„Warum nicht? Nachdem wir die ganze Arbeit getan haben? Das tut man doch nicht umsonst.“

„Er weiß vielleicht nicht, daß wir sie haben. Es war nicht möglich, ihn zu benachrichtigen. Vielleicht hogt er Zweifel.“

„Die hätte er schon längst aufgeben sollen. Er muß doch wissen, daß es geglückt ist, sonst hätten wir zurückgehen und Meldung machen müssen.“

„Vielleicht.“ Der Mann schien noch immer im Zweifel zu sein.

„Wer kommt?“ fragte Barbara. Diese Unterhaltung in ihrer Gegenwart fing an, ihr auf die Nerven zu gehen.

Keiner der Leute schien sie einer Antwort zu würdigen. Sie dämpften ihre Stimmen und murmelten weiter miteinander. Barbara rückte unruhig hin und her. Würde weiter nichts passieren? Sollte die Nacht in dieser unerträglichen Weise zu Ende gehen?

Sie bekam schnell Antwort und auf eine Art, die sie nicht erwartet hatte.

Die Hupe eines Autos ertönte schwach in der Ferne, die beiden Männer sprangen auf.

„Das muß er sein“, sagte der Chauffeur. „Wollen wir ihm entgegengehen?“

Der andere nickte. „Aber das Mädchen und das Licht?“

„Das lösen wir aus. Es ist nicht ratsam, sie mit einem Licht hier zu lassen.“

Mit einer grenzenlosen Rücksichtslosigkeit beugte er sich vor und blies das Licht aus, während sein Genosse die elektrische Taschenlampe anknippte, um den Weg zur Tür zu finden.

„Dürfen wir auch gehen?“ fragte der Mann mit dem Licht noch einmal, in einem halben Flüsterton.

„Er liebt es nicht, wenn wir zu eifrig sind“, pflichtete ihm der andere bei. „Wir können auch draußen auf das Signal warten. Ah — da ist es“, sagte er mit erleichterstem Aufatmen, als die Hupe sich zweimal hören ließ, in zwei langen Tönen. „Kommt!“

Sie gingen und verschlossen sorgfältig die Tür hinter sich. Kaum waren sie draußen, als das Mädchen aussprang und in ihrer Handtasche herumwühlte. Sie war keine Raucherin, aber wegen des Gaslichts in ihrem Zimmer bei Mrs. Jessel trug sie gewöhnlich eine Schachtel Streichhölzer bei sich. Während sie danach suchte, machte sie sich Vorwürfe, daß sie den Revolver nicht eingesteckt hatte. Die Männer waren nicht darauf gekommen, ihre Tasche zu durchsuchen, und hätte sie die Waffe da gehabt, würde es ihr vielleicht möglich gewesen sein, sie durchzuschmuggeln.

Aber sie hatte den Revolver nicht bei sich, und daher vergeudete sie keine Zeit mit nutzlosen Erwägungen. Sie entzündete ein Streichholz und brachte es an den Docht der Kerze. Als sie brannte, nahm sie den Leuchter hoch und begann das Zimmer zu erforschen.

Es war nicht viel zu sehen außer den vier Wänden, dem Tisch und dem Bett. Es war ein Fenster vorhanden, aber das war verschlossen und verriegelt. Sie strich es noch kurzer Prüfung aus ihren Erwägungen über die Möglichkeit einer Flucht.

Sie war gerade dabei, ihre Aufmerksamkeit auf die Tür zu richten, als ihre scharfen Ohren das Geräusch von Schritten im Gange vernahmen. Schnell blies sie das Licht aus und stellte den Leuchter auf den Tisch zurück.

Das geschah keinen Augenblick zu früh. Kaum hatte sie sich wieder in einer schwermütigen Haltung auf das Bett gesetzt, als die Tür aufgerissen wurde und drei Leute ins Zimmer kamen. Im Lichte der Taschenlampe konnte sie ihre Entführer wiedererkennen, aber hinter ihnen erschien ein dritter, dessen Erscheinung sie nur undeutlich sehen konnte. Aber es genügte, um in ihr ein Gefühl zu erwecken, als ob sie diesen Mann schon vorher irgendwo gesehen hätte.

Einer der Leute entzündete die Kerze, und dann wandte er sich zu ihr. „Stehen Sie auf!“ befahl er, und

da sie keinen Vorteil davon hatte, wenn sie sich weigerte, tat sie, wie ihr geheißen war.

Sie konnte nun den Neugekommenen deutlich sehen, bis auf sein Gesicht. Das wurde verhüllt durch die Falten des Burnus, den er trug; sein Körper war ganz in einem weiten Arabergewand verborgen.

„Mit West“, sagte er, „entschuldigen Sie die Notwendigkeit, die uns gezwungen hat, Sie hierher zu bringen. Glauben Sie mir, nichts als die äußerste Not könnte uns zu einer solchen Handlung veranlaßt haben.“

Sie erkannte ihn jetzt, erkannte das leise Schnurren in seiner Stimme, diesen schwachen Akt, der so unenglich war, und sie wunderte sich, warum sie ihn nicht schon früher erkannt hatte, warum sie sich durch eingebildete Neugierigkeit und eingebildete Unterschiede hatte täuschen lassen. Es war Mentag, der vor ihr stand, es war Mentag, das sichere Gefühl hatte sie, den sie in jener Nacht auf dem Quai gesehen hatte. Doch wieder kamen ihr Zweifel. Es fiel ihr ein, sie hatte keinerlei Gewißheit dafür finden können, daß der Mann, den sie bei der Nadel der Cleopatra gesehen hatte, und der, den sie durch die Vorhänge bei „El Toro“ hatte blicken sehen, einundderselbe war, derselbe, der jetzt vor ihr stand und sie aus den Falten seines weiten Burnus betrachtete.

Sie war schon im Begriff, ihn mit Namen anzureden, aber eine angeborene Vorsicht kam ihr zu Hilfe und ließ sie schweigen. Sie rief sich das Gespräch der beiden Männer ins Gedächtnis und was die über das Abwarten eines Signals gesagt hatten, bevor sie ihrem Führer entgegen gingen, und ihr schneller Verstand ließ sie ein Gähnen markieren. Es schien, als ob die Leute über die Person ihres Führers nicht im klaren waren; in diesem Falle wollte Mentag ihnen möglicherweise nicht entdecken, wer er war, woraus folgte, daß, wenn sie sein Geheimnis enthüllte, sie wahrscheinlich keine Rache zu fürchten haben würde. Und das konnte ihren Tod bedeuten.

Obgleich sie nicht feige war, besaß sie genügend gesunden Menschenverstand, um sich zu beherrschen, wenn es notwendig erschien. Durch Schweigen konnte sie sich am Ende ihre Befreiung sichern und dann imstande sein, Mentag vor Gericht zu bringen, so daß sie und alle andern, die unter ihm gelitten hatten, gerächt würden.

„Wer sind Sie?“ fragte sie. „Was ist das für eine Notwendigkeit, von der Sie sprechen? Ich kann mir keinen Grund denken, warum Sie solche Gewalttaten gegen mich begehen? Ich wüßte nicht, daß ich Ihnen jemals etwas getan hätte.“

Er antwortete nicht gleich, sondern wandte sich an seine Helfer.

„Sie können gehen“, sagte er mit einer gewissen düsteren Würde. Er verdaß selber diesen Effekt im nächsten Augenblicke, indem er hinzufügte: „Aber horcht nicht an der Tür!“

„Aber Ihre Sicherheit, Effendi“, gab der eine zu bedenken.

„Meine Sicherheit geht Euch —“, es war ein echt englischer Ausdruck, den Mentag brauchte. Die beiden Leute schlichen aus dem Zimmer, und Mentag blieb beobachtend an der Tür stehen, bis er sicher sein konnte, daß sie das Haus verlassen hatten. Dann endlich schloß er die Tür und wandte seine ungeteilte Aufmerksamkeit dem Mädchen zu.

„Bitte legen Sie sich“, sagte sie ruhig, in der Hoffnung, ihn dadurch in Verlegenheit zu bringen; aber es gab augenscheinlich nichts, das diesen abgebrühten Abenteurer aus der Fassung bringen konnte.

„Ich ziehe es vor, zu stehen“, sagte er. „Mit West, Sie werden wissen wollen, weswegen wir Sie hierher gebracht haben; ich will es Ihnen in aller Kürze auseinandersetzen. Zunächst — es wurden mir einige wichtige Dokumente gestohlen, aus dem Safe des Büros, in dem Sie arbeiten. Sie erinnern sich vielleicht des Einbruchs bei Mr. Stuttings.“

Er sprach so, als ob das vor Jahren geschehen sei und nicht erst in der vergangenen Nacht, und das Mädchen konnte nicht umhin, über seine Art des Vortrags zu lächeln.

„Ich hörte davon“, sagte sie dann höflich.

„Also brauche ich nicht auf Einzelheiten einzugehen. Die Dokumente sind für mich von höchster Wichtigkeit, und ich vermute stark, ich bin sogar sehr überzeugt, daß sie von jemandem aus Ihrer Bekanntheit gestohlen worden sind. Wollen Sie mir jetzt bitte erzählen, was Sie darüber wissen?“

„Ich habe Ihnen nichts zu erzählen“, sagte sie ruhig, „weil ich nichts davon weiß.“

Er starrte sie lange und nachdenklich an. „Erwarten Sie von mir, daß ich das glaube?“

„Trotzdem ist es die Wahrheit. Ich kann weiter nichts sagen. Ich weiß nichts von den Dokumenten, die für Sie so wichtig zu sein scheinen; ich weiß weder etwas von ihnen noch von dem, der sie genommen haben soll. Ich kann nur vermuten —“ fügte sie beflissen hinzu — „aber das scheint mir doch nicht gut möglich.“

„Lassen Sie hören!“ sagte er sehr interessiert.

„Läge es nicht nahe, daß der Mann, der an der Rückseite des Blomhorn-Hauses tot aufgefunden worden ist, sie

zu sich genommen hätte? Er hätte die Dokumente mit sich genommen, wenn Sie sich erinnern.“

Mentag antwortete ihr nicht sofort, und sie hätte sich schon ein, daß er darauf gar nicht eingehen wollte.

„Möglich wäre es“, gab er jedoch schließlich an, „daß wer hat ihm die Dokumente weggenommen? Sie sind doch verschwunden, sie müssen doch irgendwo sein.“

Er sah sie so durchdringend an, daß sie fühlte, er wollte unbedingt eine Antwort von ihr haben.

„Wie kann ich das sagen? Ich weiß nicht, wer es getan haben könnte.“

„Vielleicht Kalling?“

„Warum Mr. Kalling?“ Sie war aufgefahren.

„Warum nicht? Wer außer Ihnen ist sonst noch daran interessiert? Ich bin überzeugt, daß Kalling die Dokumente genommen und aus besonderen Gründen dort im Hause wieder versteckt hat, anstatt sie mitzunehmen. Vielleicht bildete er sich ein, daß sie auf dem Wege nach Hause auch ihm wieder geraubt werden könnten. Sie waren heute abend in Kallings Wohnung. Was liegt näher, als daß Sie diese Dokumente heute morgen an sich gebracht und vor wenigen Stunden ihm ausgehändigt haben?“

„Darauf kann ich Ihnen nur erwidern“, sagte sie mit Haltung, „daß Sie sich irren. Ich weiß nicht, warum Sie sich das einbilden.“

Er schien im ersten Augenblick durch die Entschiedenheit ihrer Antwort in die Klemme zu geraten, dann änderte er schroff seine Haltung. Der Schein von Rücksichtnahme, den er bis dahin gewährt hatte, verschwand, und er fuhr mit verlegender Grobheit fort.

„Sie lügen! Sie lügen! Sie wissen, was daraus geworden ist. Wer sollte es besser wissen als Sie?“

Vor der wilden Wut in seinen Augen verlor sie den Mut und wich schreckerrückt bis nahe an die Wand zurück.

„Sie wissen, wer die Papiere gestohlen hat“, schrie er wütend. „Es ist Kalling gewesen. Er hat sie jetzt und ich werde Sie als Geißel benutzen. Er kann Sie mit den Papieren loskaufen.“

„Wozu würden Sie Ihnen nützen, wenn Sie sie in die Hände bekommen?“ fragte sie. Sie hatte nicht die Absicht, ihn zu ärgern, aber um alles in der Welt hätte sie diese Frage nicht unterlassen können.

Er starrte sie mit brennenden Augen an. „Sie wissen es. Man hat es Ihnen erzählt“, rief er hervor. „Gut, ich werde ihn zwingen. Ich werde Sie festhalten, bis ich erhalten habe, was ich will. Wenn ich es nicht bekomme —“ Er streckte seine Hände aus mit einer Geste, die alles sagte.

„Was hat Kalling mit Ihnen zu tun?“ fragte er dann in verändertem Tone. „Warum hat er soviel Interesse an Ihnen?“

„Ich weiß nicht“, stotterte sie. „Ich — ich kann's nicht sagen.“

„Es ist auch gleichgültig.“ Er lehrte plötzlich wieder eine andere Seite heraus und starrte sie in einer Weise an, daß es ihrer ganzen Selbstbeherrschung bedurfte, sie vor einem panischen Schreden zu bewahren.

„Warum glauben Sie, daß Kalling es war, der die Papiere stahl?“ fragte sie. Alles war besser als das drückende Stillschweigen und der Blick der beiden schrecklichen Augen, die ihr in die Seele brannten.

„Warum ich glaube, daß er die Papiere gestohlen hat?“ Mentag schien durch die Frage überrascht und für einen Augenblick aus dem Text gebracht zu sein. „Warum ich das glaube? Ich glaube es nicht, ich weiß es. Ich bin dessen so sicher, wie ich hier stehe, daß Kalling der Mann ist. Wer sonst wußte, wo sie waren? Wer anders könnte sie brauchen? Natürlich ist es Kalling gewesen.“

„Wenn Sie das glauben, Mentag, machen Sie einen der größten Fehler Ihres Lebens“, sagte eine Stimme von der Tür her, und des Mädchens Augen erweiterten sich, als sie sah, wer dort sprach.

Eine Gestalt stand im Türrahmen, eine Gestalt in ein Arabergewand von schimmernder weißer Seide gehüllt und den Burnus tief über das Gesicht gezogen. Auf den ersten Blick würde sie behauptet haben, es sei Mentag selber, wenn der nicht bereits neben ihr gestanden hätte. Aber es war doch ein wesentlicher Unterschied vorhanden, den sie nur im Augenblick nicht erkennen konnte.

Indem er sprach, trat der Mann einen Schritt vor, und das Licht der Kerze spiegelte sich auf der stumpfen Oberfläche des stahlblauen Revolvers, den er in der Hand hielt. Die Waffe war genau auf Mentag gerichtet.

Der Mann in Weiß

Mentag fuhr beim ersten Klang der fremden Stimme so hastig auf den Abfäßen herum, daß er beinahe das Gleichgewicht verloren hätte. Er sah sie schnell und starrte die Erscheinung einen Herzschlag lang an.

„Wer sind Sie?“ fragte er dann mit trockenem, künstlich beherrschtem Ton.

„Kemezis.“ Der andere sprach mit einer tiefen Grabesstimme, die an diesem Ort und zu dieser Zeit, mit dem zudenden und hinstrebenden Kerzenschimmer und dem ungeheuerlichen Tanz der Schatten an den Wänden, der ganzen Szene den Anschein einer spukhaften Unwirklichkeit verlieh. „Kemezis“, wiederholte er. „Ich bin gekommen, um Sie für Ihre Sünden zu strafen, Mentag, wie ich schon andere Mitglieder der Gesellschaft von der Cleopatranadel bestraft habe. Es steht geschrieben, daß ihre Sünden Sie verraten werden.“

Mentag fand mit Anstrengung Stimme und Mut wieder. „Sie sind verrückt“, knurrte er. „Sie sind wahnsinnig. Ich brauche nur zu rufen, um meine Leute herbeizuholen.“

„Hassen und den Lumpen, den Benna“, sagte der Fremde noch in denselben tiefen Ton. „Sie irren sich, Mentag. Das ist wieder einer von den vielen Fehlern, die Sie in Ihrem Leben gemacht haben. Ich glaube nicht, daß die Leute kommen werden, wenn Sie rufen.“ (Boril. tolat.)

Kriminalroman



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zur Welseritz-Zeitung

45. Jahrg.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1936

Der Anbau von Süßlupinen der G.E.G. von Dr. Schönbach



Die Lupine ist in ihren verschiedenen Arten schon immer eine Pflanze gewesen, die besonders in den Fruchtfolgen der leichten und mittleren Böden eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Besonders gern wurde sie wegen ihrer tiefgehenden Wurzeln und der Eigentümlichkeit, Stickstoff aus der Luft zu sammeln und dem Boden zu hinterlassen, als Gründüngungspflanze benutzt. Zu Futterzwecken waren die Lupinen ungeeignet, da sowohl die grünen Stengel und Blätter als auch nach vollendeter Reife die Körner einen nicht nur unangenehm schmeckenden, sondern für die Tiere sogar giftigen Stoff enthielten. Deutschem Züchterfleiß ist es nach jahrelangem Bemühen gelungen, den giftigen Bitterstoff aus der Lupine zu entfernen. So entstand die Süßlupine (Gesetzlich geschütztes Warengzeichen). Sie unterscheidet sich von ihrer Schwester, der bitteren Lupine, nur dadurch, daß sie bitterstofffrei ist. Alle anderen Eigenschaften haben beide gemeinsam.

Bekanntlich unterscheiden wir zwei Arten der Lupine: 1. die gelbe Lupine und 2. die blaue oder schmalblättrige Lupine. Zuerst war es gelungen, die gelbe Lupine bitterstofffrei zu züchten. Heute haben wir von beiden Arten bitterstofffreies Saatgut im Handel, das zunächst natürlich im Preise noch höher steht als das Saatgut der bitteren Lupine. Die Preise sind aber schon von Jahr zu Jahr niedriger geworden, so daß es heute jedem möglich ist, bitterstofffreie Lupinen zu kaufen.

Die Süßlupine ermöglicht einer großen Zahl von Betrieben, die leichten oder mittleren Boden aufweisen und nur wenig oder schlechte Wiesen haben, eine wesentlich bessere Fütterung ihres Viehbestandes. Denn die Lupine wächst auf Boden, wo andere Futterpflanzen (Klee oder Luzerne) versagen. Sie gedeiht am besten dort, wo noch sichere Haferernten erzielt werden. Damit soll gesagt sein, daß sie nicht auf zu trockene Böden gebracht werden darf. Allerdings ist besonders die gelbe Lupine ziemlich widerstandsfähig gegen Dürre. Wenn wir jedoch die Süßlupine als Futterpflanze verwenden wollen, müssen wir verlangen, daß ihr Anbau mit einiger Sicherheit gelingt. Nichts ist für einen Betrieb gefährlicher, als wenn er unsichere Futterernten

hat. Damit steht und fällt oft der ganze Betrieb. Es muß daher alles getan werden, um die Sicherheit der Lupinernte zu gewährleisten. Dazu gehört, daß man die Lupinen auf nicht zu leichte Böden stellt. Hierbei liegt ein gewisser Unterschied des Anbaus der Süßlupine von dem der bitteren Lupine, die viel eher auf ganz leichte Böden gestellt werden kann, da ein Ausfall bei ihr eher zu tragen ist, besonders weil sich die Folgen nicht so stark auf andere Betriebszweige auswirken können.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den weiteren Ansprüchen der Süßlupine an die Bodenbearbeitung, die Düngung, die Pflege und — nicht zuletzt — auch an die Ernte. Während wir bei der bitteren Lupine eine Pflanze anbauten, die nur wenig Arbeit brauchte und verlangte, müssen wir die Süßlupine bei allen unseren Maßnahmen wesentlich sorgfältiger behandeln. Nur so werden wir an ihrem Anbau Freude und Erfolg haben.

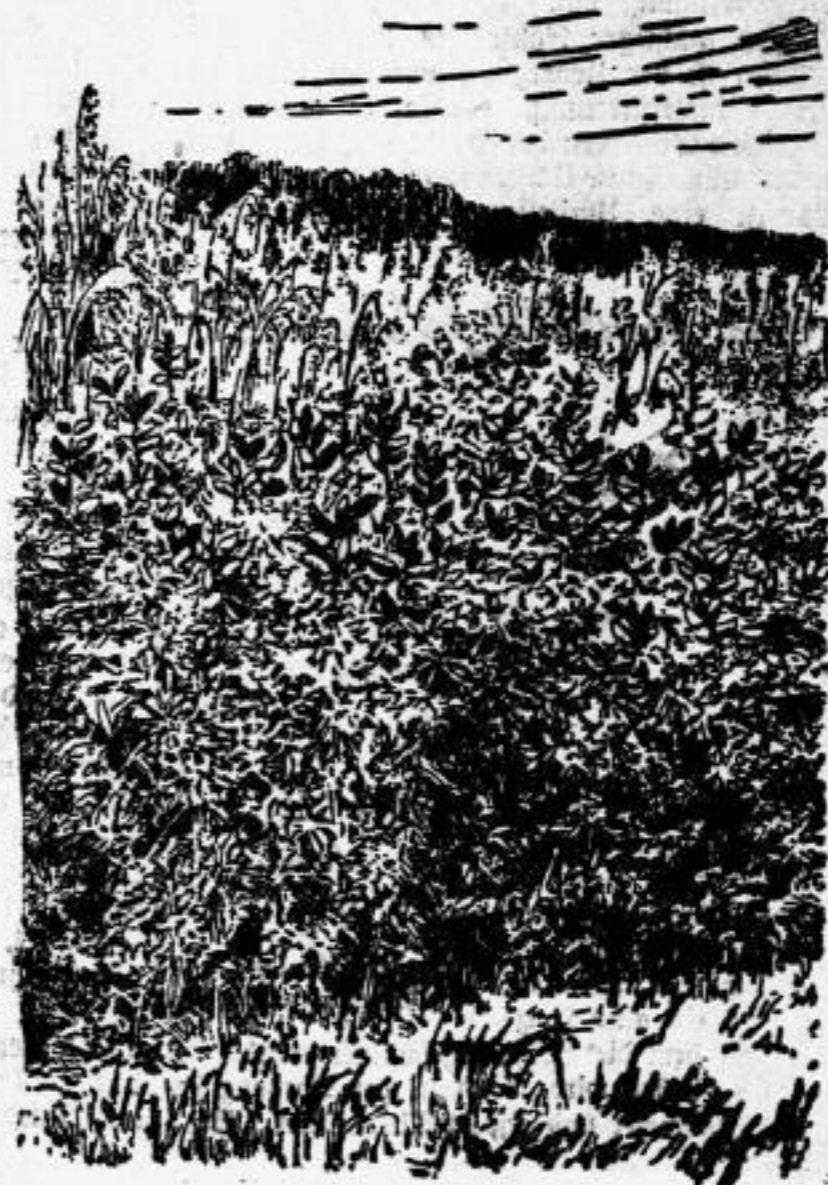
Die Bestellung der Süßlupine erfolgt am besten im Anschluß an die Sommergetreidebestellung. Die Lupinen sind — besonders die gelbe — etwas frostempfindlich. Bei der Düngung müssen wir besonderen Wert auf

Links oben:
Blüte und Blätter der gelben Süßlupine

Rechts:
Gut entwickelte gelbe Süßlupine

Die Süßlupinen wurden mit 10 kg je ha Hafer ausgesät, um bei der Ernte die herausfallenden Süßlupinenkörner in den Garben leichter aufzufangen und so Körnerverlusten vorzubeugen

Links:
Körner der gelben Süßlupine



Zeichnungen (B): Hambourg W

Die Kalidüngung legen. 2 Doppelzentner 40prozentiges Kali je Hektar sind empfehlenswert. Stickstoff braucht man den Lupinen bekanntlich nicht zu geben, da sie zu den sogenannten Schmetterlingsblütlern gehören, die mit Hilfe von Kleinlebewesen im Boden die Fähigkeit haben, den Stickstoff der Luft zu verwerten. Nur für die Anfangsentwicklung ist besonders bei schlechter Vorfrucht eine Gabe von 40 kg Kalksalpeter je Hektar angebracht. Außerdem muß eine ausreichende Düngung mit Phosphorsäure gegeben werden, die am besten in Form von Thomasmehl in einer Höhe von etwa 2 dz je Hektar verabreicht wird.

Die Saat muß etwa 3-4 cm in den Boden kommen, um eine sichere Keimung zu gewährleisten. Die Süßlupine sollte auf jeden Fall gedreht werden, damit die Unkrautbekämpfung gut durchgeführt werden kann. Die Lupine hat nämlich eine langsame Jugendentwicklung. Es besteht daher die Gefahr, daß sie von Unkraut leicht überwuchert wird. Durch rechtzeitiges Abschleppen vor der Saat ist deshalb dafür zu sorgen,

daß möglichst viel Unkraut vorher aufläuft, das mit den Bestellarbeiten vernichtet wird. In den meisten Fällen wird es aber doch notwendig sein, nach dem Aufgehen eine gründliche Unkrautbekämpfung vorzunehmen. Da das Saatgut vorläufig noch ziemlich teuer ist, man also unbedingt Wert darauf legen muß, daß jede Pflanze erhalten bleibt, kann zu der billigen Bekämpfung des Unkrautes mit Hilfe der Egge nicht geraten werden. Es muß also gehäckt werden. Das bedeutet für viele Betriebe sicher eine Mehrbelastung, die aber durch die bedeutend wertvollere und höhere Ernte wettgemacht wird.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordert außerdem die Ernte der Süßlupine. Bei der Ernte haben die Lupinen den Nachteil, daß sie während der Reife sehr leicht aufspringen und dabei die Körner aus den Hülsen heraus-schleudern. Dadurch können bei der Ernte bedeutende Verluste entstehen. Um diesen Verlusten vorzubeugen, empfiehlt es sich, mit dem Schnitt nicht bis zum Trockenwerden der Hülsen zu warten, sondern bereits zu beginnen, wenn die untersten Körner in

den Hülsen anfangen sich zu verfärben. Außerdem wird empfohlen etwa 10 kg je Hektar Hafer oder Sommerroggen mit den Lupinen auszusäen, da dann in den Garben die herausfallenden Körner leichter aufgefangen werden. Zur Ernte kann man jede Maschine benutzen, auch den Binder. Beim Einfahren muß darauf geachtet werden, daß die Leiterwagen gut mit Planen ausgelegt sind. Außerdem ist es erforderlich, daß jede Hocke, bevor sie auf den Wagen geladen wird, auf eine Plane gestoßen wird, ähnlich wie dies bei der Samenrübenernte gehandhabt wird.

Soweit die Körner nicht zu Saatgut-zwecken im nächsten Jahr verwendet werden, können sie mit Vorteil an alle Tierarten als eiweißreiches Kraftfutter — am besten in geschrotetem Zustande — verfüttert werden. Außerdem liefert die Süßlupine im grünen Zustande ein ausgezeichnetes Futter für Milchkuhe und eignet sich auch gut für die Herstellung von Sauerfutter. Damit ist die Süßlupine eine unserer wertvollsten Futterpflanzen auf allen leichteren Böden

Wie füttern wir in diesem Winter unsere Kaninchen?

Von J. Burgmer, Staatl. anerkl. Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht, Kiel-Steenbek

Wenn die Ernte geborgen ist, die Gärten und Acker in rauher Furche liegen, die Tage erheblich kürzer geworden sind, dann wird uns zur Gewißheit, daß nun die vegetationsarme Zeit begonnen hat. Der Nutzviehhalter hat vorgesorgt. Die Zucht ist beendet, der Tierbestand ist gelichtet und alle überflüssigen Freßer sind geschlachtet und verwertet.

Leider wird das rechtzeitige Schlachten der Kaninchen oft versäumt, sei es des Winterfelles wegen oder auch um im Winter einen schmachtenden Braten zu haben. Es sei betont, daß überschüssige Tiere aus dem Frühjahrswurf zeitig im Alter von 5 bis 6 Monaten abgeschlachtet werden müssen, denn der geringe Mehrerlös für das Winterfell wird aufgehoben durch größeren Futteraufwand. Grundsätzlich halte man nur so viel Tiere, als man Futter auf eigener Scholle zur Verfügung hat.

Ein wichtiger Faktor in der Kaninchenhaltung ist der Uebergang von der Sommer- zur Winterfütterung, ebenfalls umgekehrt. Die feine Funktion der Verdauungsorgane erfordert allmähliche Umstellung des Organismus. Es ist eine Umstellung der Verdauungs-

organe, die nicht von heute auf morgen, sondern erst in drei Wochen zu erreichen ist. Man wechsle das Futter ganz allmählich, gebe anfangs geringe Mengen und steigere nach und nach das Quantum unter gleichzeitiger Verminderung des bisher gereichten Futters.

Heu ist die Hauptnahrung im Winter und gibt den Tieren die Aufbaustoffe und Mineralsalze, die sie im Sommer im Grünfutter haben, zugleich ist Heu als Rohfutter ein guter Verdauungsregler. Ein ideales Rohfutter ist auch Luzerneheu. Als Heu auf Reutern getrocknet, wird es weit lieber gefressen als in grünem Zustand. Bemerkenswert ist, daß die mehrjährige Luzerne selbst in ganz trockenen Jahren auf allen Bodenarten (bei genügend Kalk) gedeiht und 25% reicher an verdaulichen Eiweißstoffen ist gegenüber Wiesenheu. Je nach Gewinnung der Heusorten ist der Nährstoffgehalt erheblichen Schwankungen unterworfen, denn Erntezeit und -methode wie auch die Aufbewahrung spielen in der Qualitätsfrage eine bedeutende Rolle. Bestes Heu weist eine grünlische Farbe auf, geringeres Heu sieht strohfarben aus. Der vorsorgliche Züchter hat die im Frühjahr und Sommer über seinen Bedarf anfallenden Unkräuter und Kulturpflanzen auf Reutern getrocknet und gibt im Winter seinen Tieren auch dieses abwechslungsreiche, gehaltvolle Heu. 60 bis 70 g gutes Heu je Tier und Tag sind ausreichend. Als zusätzliche Nahrung gebe man den Kaninchen anfallende Küchenabfälle, wie Obstreste, Kohlblätter, Kartoffeln und Kartoffelschalen.

Rüben sind vollwertiger Grünfüttererjag, wenn abwechselnd bis zu 200 g je Tier und Tag entweder Runkeln, Kohl- oder Mohrrüben in nicht gefrorenem Zustand gereicht werden, und zwar um die Mittagszeit, da um diese Zeit die Temperatur weniger kalt ist. Vor dauernder und alleiniger Fütterung der Runkelrübe sei gewarnt, da sonst Krankheitsfälle, wie Blähungen oder Durchfall, nicht ausbleiben. Insbesondere sei die Mohrrübe empfohlen (in Mieten aufbewahren), sie ist reich an Nährwerten und Vitaminen. Sie hat einen günstigen Einfluß auf Fellgüte, wie sie auch günstig einwirkt auf Milchreichtum säugender Männen.

Von allergrößter Bedeutung ist der mengen- und nährstoffreiche Markstammkohl, bekannt wegen seiner großen Frostunempfindlichkeit, ein ideales Grünfutter für die Kaninchen im Winter, ein risikoloses Uebergangsfutter zum Herbst und Frühjahr. Markstammkohl wächst nahezu bis in den Winter und es wird täglich nur die Menge davon geholt, die man zur Tagesration von 500 g je Tier benötigt. Die armstarken, fleischigen Stengel werden im Winter eingemietet. Sind Blätter oder Stengel gefroren, so werden diese einfach in heißem Wasser aufgetaut. Es sei darauf hingewiesen, daß im Blatt doppelt soviel Eiweiß enthalten ist wie im markigen Stengel, so daß auf verlustlose Gewinnung und Nutzung des Blattes geachtet werden muß. Nachdem die Grünmasse verbraucht ist, werden die Stengel des Markstammkohles in Stücke längsweits vierfach geteilt und ebenfalls je Tier und Tag 500 g gefüttert.

Den gleichen Wert besitzt der Runkelkohl oder auch Baumkohl genannt. Wenn es versagt ist, eigene Futteranbaustätten zu besitzen, dem stehen getrocknete Zuckerrübenschnitzel als Grünfüttererjag zur Verfügung. Die Zuckerrübenschnitzel (50 g je Tier und Tag) werden aufgebriht oder kalt aufgequell mit Getreidekleie oder auch Küchenabfällen unter Zusatz von 1 g Salz und Schlammkreide, feuchtkrümelig angemengt.

Die Futterkartoffel bzw. auch Kartoffelschalen, gedämpft und als Sauerfutter, ist ein beliebtes Kaninchenfutter, doch darf man Zuchtieren nicht mehr als 50 g je Tier täglich füttern. Infolge ihres hohen Stärkegehalts ist eine höhere Ration Mastfutter für die zu schlachtenden Kaninchen. Kartoffeln bzw. -schalen werden nicht ausschließlich gefüttert, sondern mit etwa 20 g Weizen- oder Roggenkleie je Tagesration vermischt. Empfohlen sei außer Kalk und Salz die Hinzufügung von Heustapelresten oder getrockneten Würzkräutern wie Dill, Sellerie, Wermut, Kamille usw. die zugleich verdauungsfördernd wirken. Klein kann man alsdann als Bindemittel einsparen.

In regenreichen Jahren, wenn besonders reichliche Mengen an Säftefutter und an Unkräutern zu einer Zeit anfallen, in der man

Augenkrankheiten beim Schwein



Zeichnung: Bamberg W

Einem Schwein Medikamente einzugeben, ist zumeist nicht ganz so einfach. Aber, wenn dem ein Anbindestrick oberkiefer angebracht ihm ein alter Holzstiel, dem die Spitze abgeschnitten wurde, ins Gebiss geschoben wird, dann ist der Vorgang bei weitem einfacher und erspart Tierquälerei. Sch.

einen derartigen Ueberfluß nicht so schnell verfüttern kann, können solche Mengen nur durch Einbringung in einen Silo gerettet werden. Durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen ist festgestellt, daß ein vorwiegend milchsauer vergorenes Silofutter an sämtliche Nutztiere verfüttert werden kann. Die ausschließliche Ernährung der Kaninchen

mit Silofutter ist für die Praxis nicht zu empfehlen, weil jede einseitige Fütterung für längere Dauer vermieden werden sollte. Der Futterwert von Silage ist verschieden und richtet sich nach dem Wachstumszustand, ähnlich wie der des Heues. Alle Futterpflanzen eignen sich als Silofutter für die Kaninchen; jedoch müssen die Tiere an dieses Futter ge

wöhnt werden und man reiche zunächst kleine Mengen, um nach und nach die Futtermenge bis auf 250 g je Tier und Tag zu steigern. Infolge des hohen Feuchtigkeitsgehaltes der Silage muß zum Verfüttern der Wassergehalt mit Kleie oder vorteilhafter mit Heustapelresten gebunden werden, um das Gefrieren an kalten Wintertagen zu verhindern.

Kleine Abweichungen in der Beschaffenheit des Einlagerungsgutes bewirkten Unterschiede in der Beschaffenheit des entstehenden Sauerfutters

Von Landwirtschaftsdrat i. N. Dr. A. Einede

Der Bau von Sauergruben hat erfreulich zugenommen, aber ihre Zahl würde wahrscheinlich noch schneller wachsen, wenn mit ihrer Füllung nicht immer einmal wieder Lehrgeld gezahlt werden müßte und wenn die Fehlerquelle für jeden Fehlschlag leicht aufzufinden wäre. Besonders das Einsäuern von grünen Pflanzen bereitet stets erneut Schwierigkeiten. Gewiß, die Grundregeln der Sauerfütterbereitung sind zuverlässig und ausführlich; aber das Probieren geht hier nun doch mal über das Studieren, und man lernt kaum je aus! In dem folgenden, uns genau bekannten Fall aus der Praxis des Einsäuerns tritt dies deutlich hervor. Ueber ihn sei zu Anderer Nutzen berichtet.

Im vergangenen Jahre wurde die Ernte eines gut geratenen Landsberger Gemenges in einer großen, etwa 24 cbm fassenden Sauergrube eingemacht. Die Pflanzen waren jung, lufttrocken und ließen sich fest pressen. Entsprechend dem größeren Anteil eiweißreichen Klees im grünen Einlagerungsgute wurde die vorschrittmäßige Menge Säure über die einzelnen Schichten gesprengt. Die

Füllung der Grube geschah in einem Zuge. Nach sorgfältigem Schluß ruhte sie bis Ende Juli. Nach dem Anbruch erwies sich der Grubeneinhalt von bester Qualität, das Sauerfutter wurde vom Milchvieh begierig aufgenommen.

In diesem Frühjahr wurde in der gleichen Grube, mit denselben Leuten, nach denselben Vorschriften und mit denselben Säuremengen wiederum ein Landsberger Gemenge eingestampft. Als Ende Juli das Sauerfutter den Milchkühen vorgelegt wurde, nahmen die Tiere es erst nach einigem Zögern auf. Im weiteren Verlauf vollzog sich die Verfütterung ohne jede Störung und ohne Einwirkung auf die Milch sowie die Gesundheit der Tiere.

Wo lag nun der Fehler, der doch offensichtlich gemacht worden war, denn im Geruch machte sich ein Unterschied gegen das Vorjahr bemerkbar! Durch eine sorgsame Untersuchung und Rückfragen beim Arbeitspersonal stellte sich schließlich heraus, daß die grünen Pflanzen etwas blattärmer und dafür stengelreicher waren. Beim Einstampfen erwiesen sie sich daher weniger saftreich und sperriger als im Vorjahre. Dazu kam eine abweichende Früh-

jahrwitterung, die die Pflanzen wohl weniger Nährstoffe bilden ließ, so daß die Erreger der Milchsäuregärung hungern mußten, wodurch die von ihnen erzeugte Gärung nur verlangsamt in Gang kam und unerwünschte Nebenwirkungen Zeit erhielten, sich zu entwickeln. Bei richtiger Beurteilung des Einlagerungsgutes hätte außer dem Zusatz von Säure ein weiterer Zusatz von Zucker oder Melasse stattfinden müssen, damit die Milchsäuregärung sofort kräftig in Gang kommen konnte. In ähnlichen Fällen wie dem vorliegenden empfiehlt es sich daher, mit den Zusätzen nicht zu sparen und lieber etwas mehr zu tun als nötig scheint.

Unser Beispiel zeigt nun aber vor allem, daß bereits geringe Unterschiede im Zustand der einzulagernden Pflanzen sich sofort in der Beschaffenheit des entstehenden Sauerfutters auswirken. Man sollte daher keine Mühe scheuen, um in der Beurteilung der Beschaffenheit des Einlagerungsgutes Meister zu werden. Die Mittel zur Aufbesserung eines mangelhaften Zustandes sind dann schnell gefunden und angewendet.



Scholle, Hof und Haus

Der Geflügelhof im Dezember.

Im Dezember gilt es, die Hühner mit allen Mitteln am Legen zu halten, denn nun ist die Eierknappheit am größten. Allerdings ist nur dann mit einem entsprechenden Eieranfall zu rechnen, wenn etwa die Hälfte des Bestandes aus Jungenthen besteht, wenn diese rechtzeitig erbrütet sind, gut gefüttert und gepflegt werden und der Stall den neuzeitlichen Anforderungen entspricht. Unterstützend wirkt die Stallbeleuchtung, im Dezember von etwa 5 Uhr früh ab, die jedoch regelmäßig und mit großer Pünktlichkeit ausgeführt werden muß, da sonst mehr Schaden als Nutzen entsteht. Auch die Jungenten sollen nun eine eifrige Vegetätigkeit entfalten, bei der sie durch gleichmäßige Haltung und Fütterung den ganzen Winter über gehalten werden können. Das Futter — etwa 70 bis 80 g Hühnermischfutter und 150 bis 250 g gekochte Kartoffeln — braucht bei Enten, die tagsüber aufs Wasser gehen, nur nachts zur Verfügung zu stehen. — Die Weihnachtsgänse erhalten von Anfang Dezember an nur Körner. Bevorzugt wird Hafer, der ein ausgesprochen feines Fleisch erzeugt. Eine andere Mastmethode ist die, die zur Vormast gegebenen Runkelrüben später bis auf einen kleinen Teil durch steigende Gaben von Getreideschrot zu ersetzen. Die in manchen Gegenden übliche Stopfmast ist durch das Tiereschutzgesetz verboten. Daß zu der guten Mast beim Verkauf auch ein sauberes Herrichten gehört, versteht sich von selbst. — Die Zuchtgänse dürfen spätestens Anfang Dezember zum letztenmal gerupft werden, damit sie rechtzeitig mit der Eiablage beginnen und zwei Bruten durchführen können. Sie erhalten den Dezember über noch in der Hauptsache Runkelrüben, ab Januar aber größere Getreidegaben. — Wo der Hühnerstall noch die althergebrachte Einrichtung aufweist oder gar an der Decke des Drosviehstalles hängt, da sollte die Bäuerin

während der Wintermonate darauf drängen, daß ihr ein anderer Raum eingerichtet wird. Mit etwas Geschicklichkeit und handwerklichem Können läßt sich der größte Teil der Arbeiten von den Männern selbst ausführen.

Dr. A. Brauer.

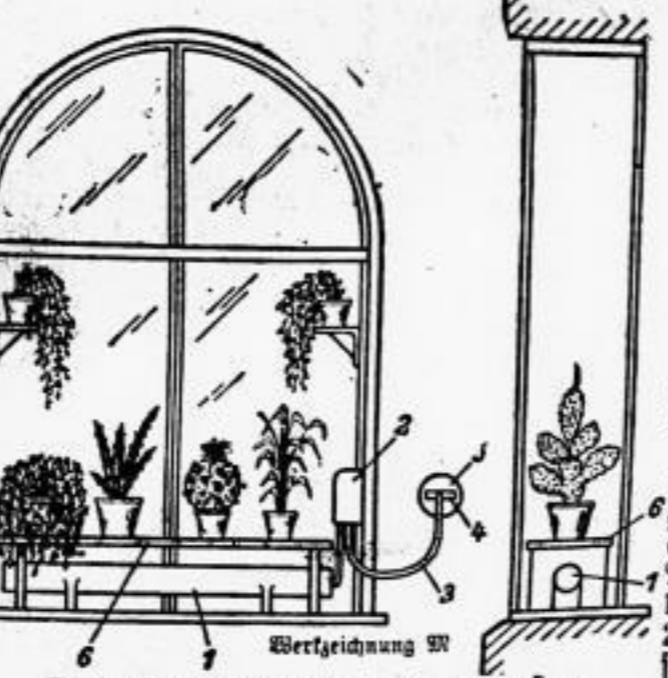
Auch während des Winters kann man Pflanzen im Blumenfenster haben. Nun ist es dem Blumenliebhaber möglich, seine Pflanzen auch während des strengsten Winters im Blumenfenster zu belassen, denn es gibt jetzt auch elektrische Heizkörper und Temperaturregler für Blumenfenster, die überall angebracht werden können. Die Abbildung zeigt die Ausführung. Nach der Größe der Fenster richtet sich auch die Größe der erforderlichen Heizröhren. Es werden etwa je Quadratmeter Fensterfläche

100 bis 150 Watt benötigt. Die Temperatur des Zimmers muß dann auch etwa 15° C betragen, und diese Temperatur wird dann auch im Blumenfenster gehalten. Der Temperaturregler ist nicht unbedingt im Blumenfenster notwendig, aber er erleichtert wesentlich das Beheizen des Fensters, denn er schaltet die Heizung selbsttätig aus oder ein, wenn die gewünschte Temperatur erreicht oder abgeunken ist.

Die Anknüpfung von Karakulschafböcken. Die amtliche Anknüpfung der Karakulschafböcke wird wegen der für diese Rasse vorliegenden besonderen Verhältnisse auf Grund der §§ 5 und 25 der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht dem Verband Deutscher Karakulzüchter e. V. im Reichsverband Deutscher Schafzüchter übertragen. Der Verband Deutscher Karakulzüchter kann die Anknüpfung mit Deckerlaubnis für die Zuchtklasse B aussprechen. Eine Anknüpfung mit Deckerlaubnis für die Zuchtklasse A kann nur mit Zustimmung des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Deutsche Tierzucht erfolgen. Von den durchgeführten Anknüpfungen ist das zuständige Amt zu benachrichtigen. Eine Deckerlaubnis A 1 wird nicht erteilt. Karakulschafböcke sind demzufolge auf einer Hauptknüpfung nicht vorzuführen.

Für die Feßbäckeret.

Apfelbrot. Man kocht geviertelte Äpfel in wenig Wasser gar, rührt sie durch ein Sieb, gibt dann auf 500 g Masse 500 g Zucker, etwas Zimt oder Vanille und läßt es unter Rühren auf offenem Feuer fünfzehn Minuten kochen. Dann breitet man die dicke Masse 2 cm dick auf einem großen Brett aus und läßt sie bis zum nächsten Tag erkalten. Nun bestreut man das Brot mit grobem oder buntem Zucker und schneidet es zu fingerlangen Konfektstücken. Es wird sicher sehr gern gegessen. Ma. Ga.



Elektrisch beheiztes Blumenfenster
1 Heizkörper, 2 Temperaturregler, 3 Zuleitung, 4 Stecker, 5 Steckdose, 6 Holzbank

Frage und Antwort Gemeinnütziger Ratgeber

Ferkelsterben im Winter.

Im Winter habe ich das Massensterben unter den Ferkeln. Die Tiere werden gesund geboren, nach 14 Tagen haben sie Durchfall und gehen zugrunde. Trotz peinlicher Sauberkeit und Pflege kann ich kein Mittel finden. Ich halte es für seuchenhaft und möchte die Ferkel nach der Geburt selbst impfen. E. R.

Antwort: Das bei Ihnen im Winter zu beobachtende Ferkelsterben dürfte die sogenannte Ferkelgrippe zur Ursache haben. Eine Ansteckung erfolgt von Tier zu Tier. Trennt man die einzelnen Ferkelwürfe, so wird eine Besserung sofort eintreten. Wir empfehlen Ihnen daher, Sauen, die ferkeln, gesondert unterzubringen, sei es in Kuhställen, Pferde- ställen oder sonstigen geeigneten Unterkünften. Wenn sie dort abferkeln und für sich gelassen werden, werden die Ferkelwürfe gesund hoch- gebracht werden können. Die Wartung kann von jedermann vorgenommen werden, auch von dem Pfleger, der den gesamten Schweinestall versieht, da die Ansteckung nur von Tier zu Tier erfolgt. Weitere Bekämpfungsmassnahmen sind nicht notwendig, insbesondere ist das Impfen der Ferkel in seinem Erfolg noch sehr umstritten. Wenn diese vorgeschlagene Bekämpfungsmassnahme auch recht umständlich ist, so empfiehlt es sich doch auf alle Fälle, einen Versuch mit ihr zu machen. Wo.

Vertilgung von gemeiner Waldwurz auf feuchter Wiese.

Meine Wiese bewuchert fast zur Hälfte eine Pflanze, von der ich einige Blätter einfende. Diese Pflanze unterdrückt alle anderen Gräser. So daß bereits kahle Stellen entstanden sind. Wie heißt diese Pflanze? Wie kann ich sie vernichten, ohne die anderen Gräser zu schädigen? P. F.

Antwort: Bei dem eingesandten Unkraut handelt es sich um die gemeine Waldwurz, die häufig neben anderen Doldengewächsen auf besonders feuchten Wiesen vorkommt. Die Bekämpfung all dieser ausdauernden Wiesen- unkräuter ist nicht einfach, kostet vor allem Arbeit und — leider auch Geld. Das Wich- tigste ist eine richtige Entwässerung, ohne die eine nachhaltige Bekämpfung unmöglich ist. Bei starkem Unkrautwuchs ist außerdem eigent- lich nur der Umbruch von Erfolg. Dabei muß darauf geachtet werden, daß die alte Narbe vollständig umgepflügt wird und nicht zum Teil „angehantet“ liegen bleibt. Sodann ist die Fläche neu anzusäen. Jedoch wird dieser Weg, der am meisten einen Erfolg verspricht, für Sie leider unmöglich sein. Die ausdauernden Wiesenunkräuter können außerdem durch sehr häufiges Mähen bekämpft werden. Vor allem muß der zweite Schnitt möglichst früh genommen werden, damit die Unkräuter nicht zur Samen- bildung kommen. Im Herbst muß dann ein dritter Schnitt genommen werden. Nebenbei muß die Wiese gründlich gedüngt werden, wenn dies Verfahren Aussicht auf Erfolg haben soll. Die beste Düngung für Wiesen ist die Kompost- düngung, die im Notfall auch durch ein Ueber- fahren mit Raff, Kurzstroh und Kartoffelkraut ersetzt werden kann. Daneben muß mit Kainit und Thomasmehl gedüngt werden. Eine Dün- gung mit Sauche hat auf jeden Fall zu unter- bleiben, weil hierdurch besonders die Unkräuter gefördert werden. Dr. K o h l b a c h.

Bekämpfung des Erdbeerblütenstechers.

In meinen Erdbeeren ist seit Jahren der Erdbeerblütenstecher heimisch und vermehrt sich trotz eifrigsten Ablesens und Sammelns aller

„angestochenen“ Blüten so stark, daß mit einer auch nur kargen Ernte fast nicht mehr zu rechnen ist. Wie kann der Erdbeerblütenstecher radikal bekämpft werden? R. F.

Antwort: Die Bekämpfung des Erd- beerblütenstechers ist verhältnismäßig schwierig, da meist nur wenige Käfer an einem Stock schon erheblichen Schaden anrichten können. Das mechanische Ableben der Käfer wird durch die Anbauart der Erdbeeren und durch die Eigenschaft der Käfer, sich bei leichten Er- schütterungen der Pflanze zu Boden fallen zu lassen, sehr erschwert. Als aussichtsreich kommt nur eine Bestäubung der Pflanze unmittelbar vor der Blüte mit einem Berührungsgift in Frage. Als solche eignen sich besonders die für den Menschen ungiftigen Mittel „Der- rothan“ und „Kontra-Insektenwürger“. Die Mittel müssen unter Umständen mehrmals mit Hilfe eines Schwefelers oder eines anderen Verstäubers auf die Pflanze gebracht werden. Dr. J.

Wissen Sie Sub?

So gut die Aecker bearbeitet werden, so sehr überläßt man vielfach noch die Wiesen sich selbst, so daß hier keine Ertragssteige- rung zu verzeichnen ist. Wie wichtig hier die Aufklärung ist, geht daraus hervor, daß durch sachgemäße Düngung, Pflege, richtige Schnittzeit usw. der Ertrag von 43 dz auf 48 dz je Hektar gesteigert und damit etwa 2,5 Millionen Tonnen Heu mit einem Ge- halt an verdaulichem Eiweiß von rund 100 000 Tonnen mehr von der gleichen Fläche gewonnen werden können, was für unsere Futtermittelwirtschaft sehr wesentlich wäre.

Die Steigerung der Eierproduktion des Geflügels durch künstliche Beleuchtung ist in Europa schon seit mehr als einem Jahr- hundert bekannt. Ek.

Die Fettbildung bei Jung- und Mast- geflügel wird am meisten gefördert durch Mais, dann folgen Weizen, Hafer und Gerste. Ek.

Anlage einer Obstplantage.

Auf 2,3 ha Sandboden, Untergrund Kies, beabsichtige ich eine Obstplantage anzulegen. Es ist besonders gedacht an Äpfel-, Birnen- und Pflaumenbäume. Welche Sorten empfehlen Sie? In welchem Abstand müssen die Bäume gepflanzt werden? Wie groß müssen die Baum- gruben sein? Gibt es Zuschüsse zur Anlage einer Obstplantage? An welche Stelle muß ich mich wenden? Empfiehlt sich Kartoffel- und Roggenbau zwischen den angelegten Bäumen? Reicht die Plantage zur Ernährung einer Familie aus? R. Sch.

Antwort: Vorweggenommen sei gleich, daß Sie sich wegen Staatszuschüsse für die Neupflanzung von Obst an die zuständige Landesbauernschaft wenden müssen, die übrigens auch technische Auskünfte bezüglich Sorten u. a. erteilt. — Nach der Beschreibung der Boden- verhältnisse muß angenommen werden, daß diese für Obstbau denkbar ungünstig sind. Wenn schon ein Sandboden nur durch reich- liche Düngung und Bewässerung für Obstbau geeigneter wird, so ist Kies im Untergrund oft gefährlich, da die Wurzeln solche Schichten

nicht durchstoßen und die Bäume dann im jugendlichen Alter eingehen. Es ist also alles Ernstes zu überlegen, ob eine Pflanzung nicht besser unterbleibt. Sollten diese Bedenken durch Beobachten des Baumwuchses an Ort und Stell- bzw. der Nachbarschaft zerstreut werden können, so ist bei der Pflanzung etwa folgendes zu beachten: Zunächst muß die Frage, ob Busch- baum oder Hochstamm zu pflanzen sei, geklärt werden. Die ersteren bringen früheren Ertrag bei kürzerer Lebensdauer. Als allgemeine Richt- linien für den Abstand können folgende Zahlen gelten: Busch 6 mal 8 m (je nach Unterlage), Hochstamm 12 mal 15 m, Kirshochstämme nicht unter 8 m. Die Baumgruben, etwa in der Größe von 1 mal 1 m, sind rechtzeitig aus- zuheben, zu pflanzen ist im Herbst oder auch im Frühjahr. Eine Zwischenkultur kann in den ersten Jahren betrieben werden. Die Sortenwahl kann ohne genaue Ortskenntnis nicht vollkommen klargestellt werden. Für sandigen Boden können noch in Betracht kommen: Äpfel: Weißer Klarapfel, Manks Apfel, Jakob Lebel, Ontario. Birne: Lucius, Boes Flaschenbirne, Neue Poiteau, Pastoren- birne. Eine Obstplantage von 2,3 ha kann u. U. eine Familie ernähren, jedoch muß sie auf geeignetem Boden angelegt sein. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Bäume erst nach einer Reihe von Jahren zu tragen beginnen, in der Zwischenzeit aber Kosten verursachen und außer- dem den Ertrag an anderen Feld- oder Garten- fruchten hemmen. Schfd.

Maulbeerbaum wirft die Früchte vorzeitig ab

Mein etwa acht Jahre alter Maulbeerbaum blüht jedes Jahr, trägt auch helle Früchte, wirft sie jedoch Mitte bis Ende Juli ab. Woran liegt dies? J. St.

Antwort: Die weiße Maulbeere hat als Fruchtgehölz eine geringe Bedeutung, man hat daher besondere Pflegemaßnahmen zur Fruchtbildung nicht herausgebildet. Da an den eingesandten Früchten eine besondere Krankheit nicht festgestellt werden konnte, ist nur anzunehmen, daß der Baum aus äußeren Gründen die Früchte vor der Reife fallen läßt. Es ist möglich, daß eine Trockenheit dazu beiträgt, die durch ein Wässern zu beseitigen wäre. Die Blätter der Maulbeere verdampfen viel Wasser, der Baum kann viel Regen und feuchte Luft vertragen. Jedoch behagt ihm ein Standort mit hohem Grundwasserstand wiederum nicht. Weiterhin ist zu beachten, daß die Maulbeere viel Nahrung braucht. Die weiße Maulbeere wird als Seidenraupen- futter angepflanzt, wer Früchte ernten und verwenden will, der pflanzt besser die schwarze Maulbeere. Schfd.

Messingkäfer im Wäschekorb.

Ich sende Ihnen einige Tiere, die sich in meiner Wohnung befinden, auch in Kleidern und Wäsche. In meinem Wäschekorb, außen Stroh geflochten und innen Pappe, fanden wir viele Tiere. Den Korb haben wir verbrannt. Was können wir noch tun? U. B.

Antwort: Die übersandten Käfer sind Messingkäfer, deren Larven sich vor allem von Getreideabfällen oder von stärkehaltigen Sub- stanzen ernähren, während die Käfer Schaden an Stoffen aller Art, an Leder, Fellen und dergleichen anrichten. Da Sie mit dem Wäsche- korb wahrscheinlich auch den Hauptvermehrungs- herd der Plage beseitigt haben, dürfte eine ge- naue Durchsicht der Kleider und Wäsche und ein Abtöten der darin gefundenen Käfer genügen, um sich von dem Schädling zu befreien. Dr. J.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Die Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Portoführer 50 Rpf. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbare einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. **Bedingungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Hfo.) — Schriftleitung: Bobo Labez, Neudamm**

Frohe Jugend

Nr. 49

Beilage zur „Werkzeit-Zeitung“

1936

Am Nikolauslage.

„Sankt Niklas spricht im Himmelsaal:
„Nun Englein, tummelt euch einmal!
Hier ist mein Sack! Da steckt hinein,
Was Kinderherzen mag erfreu'n.“
Bei, gibt ein Laufen das und Fagen!
Das Schönste wird herbeigetragen,
Bis tüchtig vollgepfropft der Sack.
Als Niklas dann mit Sack und Bad
Hinab zur Erde lenkt den Schritt,
Marschieren alle Englein mit.
Stolz trägt ein jedes in der Hand,
Was es noch mitzunehmen fand.
Und Niklas lacht in sich hinein:
„Na, das wird heut' ein Jubel sein!“

Text und Zeichnung von
E. Wagner-Schiffarth.





Auf Kriegspfad in der Zirkusstadt.

Von J. v. K.

Ist genug hatten Paul und Otto mit den Nachbarkindern Theater oder Zirkus gespielt, einmal war es sogar zu einer regelrechten „Vorstellung“ gekommen, der sogar einige Erwachsene beigewohnt hatten. Seitdem brannten die Kinder darauf, daß einmal eine ganz richtige Theatertruppe in ihre kleine Heimatstadt kommen sollte, dann wollten sie die Vorstellung nicht nur besuchen, sondern auch aus ihr „lernen“.

Und nun war es so weit! Ein Zirkus hatte sein großes Zelt draußen vor der Stadt aufgeschlagen. Trotzdem aber stromerten Paul und Otto mißmutig durch die Straßen, denn es hatte sich ergeben, daß sie mit ihrem Gelde etwas großzügig umgegangen waren. Sie besaßen beide zusammen nur noch 90 Pfennig, und eine Mark hätten sie haben müssen, um zusammen in die Vorstellung zu gehen. Zu Hause hatten sie alle Taschen durchgekrant, die Sparbüchsen schon zum zehnten Male auf den Kopf gestellt, alle Kupferpfennige mit eingerechnet, blieb es aber bei dem gemeinsamen Besitz von neunzig Pfennigen. Paul hatte sogar noch ein letztes getan, er hatte sich von seiner Bildserie „Autosport“ trennen wollen und war mit den Bildern zu dem langen Kurt gegangen, der mit seiner Zigarettkiste voll Bildern immer an der Ecke saß und tauschte und manchmal auch kaufte. Der aber zuckte nur die Achseln zu Pauls Bildern und meinte kurz: „Nicht gefragt“, selbst nicht einmal 10 Stück für einen Pfennig, und das war doch bestimmt schon das Allerbeste, auf das sich Paul hätte einlassen können!

„Mensch, hier, Königstiger —“, hielt Otto vor einer Anschlagssäule an und bestaunte das bunte Plakat, auf dem

man Tiger durch einen brennenden Reifen springen sah, den ein Mann mit einem flotten, schwarzen Schnurrbart und einer reichverzierten Husarenjacke hielt.

„Klar, Otto, und Berberlöwen, Elefanten, und sogar ein Nilpferd haben sie“, seufzte Paul abgrundtief. Er hatt es schon aufgegeben, nachdem alle seine oft erprobten Künste, irgendwo Geld zu bekommen, heute versagt hatten.

„Aber ansehen tun wir uns die Sache doch. Wenn auch nur von außen, vielleicht . . .“, Otto sah tausend Möglichkeiten des Zufalls, wie sie trotz allem doch noch etwas zu sehen bekämen.

Und nun standen sie endlich auf dem Platze, wo der Zirkus seine Zelte aufgebaut hatte. Es war eine richtige Zeltstadt geworden, mit dem riesengroßen Hauptzelt, den verdeckten Gängen, den Ställen und den Wohnwagen. Musik tönte herüber, und vor den Eingängen standen die Menschen und drängten sich langsam an den Kassen vorbei.

Die Jungen schlugen einen großen Bogen. Soviel war klar, — an den Kassen vorbei war ihr Eingang zu all den Herrlichkeiten bestimmt nicht! Ganz hinten, wo die Wohnwagen der Zirkusleute nur leicht gegeneinander geschoben waren, fanden sie nach langem Suchen aber eine Lücke, — und schon standen sie auf dem Zirkusplatz.

Wie auf dem Kriegspfade schlichen Paul und Otto weiter. Es hatte vor kurzem geregnet, und der Boden war naß und lehmig. — ihnen machte das nichts. Immer näher schlichen sie an das große Vorstellungszelt heran. Schon hörten sie auf ihrem Schleichpfade das Schnauben von Pferden und Kettengerassel, einmal hatte sogar ein Löwe

oder ein Tiger ganz in der Nähe auf-
gebrüllt, so daß sie keinen schlechten
Schreck bekommen hatten, da blieben sie
beide wie auf Kommando stehen.

Sie waren gerade um eine Wagenecke
gebogen, da sahen sie plötzlich ein kleines
Mädchen vor sich, das eine Schubkarre
mit allerlei Rüben und anderem Fut-
terzeug schob. Das Rad der Karre aber
war von dem Brett geslitten, das auf
dem Wege lag und das Fahren leichter
machte. Tief in den nassen Erdboden

eingewühlt, stand das
Vorderrad, und das
Mädchen mühte sich
vergebens, die Karre
wieder auf das Brett
und in Gang zu be-
kommen.

„Eine Indische —“,
flüsterte Paul dem
Otto zu. Der nickte
nur, für Mädels hatte
er nicht viel übrig,
suchend blickte er rück-
wärts, um einen an-
deren Weg zu finden,
auf dem sie unbe-
merkt von dem Zir-
uskind weiterkommen
konnten. Paul aber
konnte nicht länger
mitansetzen, wie sich
das Mädchen abmühte.
Ohne weiter zu über-
legen, was wohl das
Kind dazu sagen
würde, wenn hier

auf einmal zwei fremde Stadtjungen so
mitten zwischen den Zelten umher-
stromerten, stürzte er vor. So — ruck,
— auch Otto packte nun mit zu, und
schon stand die Karre wieder auf dem
Laufbrette.

Nun wäre wohl alles wieder in
schönster Ordnung gewesen, und jedes
hätte seiner Wege gehen können, da hob
die kleine Fuderin drohend ihren Fin-
ger, und die Jungen fühlten, daß sie er-
tappt waren. Gleichzeitig aber öffnete
sich des Mädchens Mund zu einem
lustigen Lächeln, und sie zwitscherte in
ihrer Sprache irgend etwas daher, das
selbst in der Stadt kein Mensch hätte
verstehen können.

„Non, madame“, sagte Paul, der schon

in der Quarta saß und es mit seinem
besten Französisch versuchen wollte, das
Zirkuskind aber schüttelte noch immer
lachend den Kopf, dann winkte es den
Jungen.

Gar nicht mehr scheu und schüchtern
gingen die beiden nun mit dem Mäd-
del durch die Lagergassen auf das große
Zirkuszelt zu. Die kleine Fuderin klet-
terte ihnen voran ein paar Holzstufen
hinauf, schlug eine Leinwandtür zurück,
und schon standen Paul und Otto am
Ziel ihrer Wünsche,
in dem Zirkus. —

Mitten zwischen
Stallmeistern, Türken
und Japanern saßen
sie hoch oben unter
dem Zirkuszelt auf
ihren Plätzen. Von
hier aus sahen sich
die Zirkusleute, die
gerade nichts zu tun
hatten, die Vorstel-
lung mit an. Noch
ehe die Jungen sich
aber bei ihrer kleinen
Führerin bedanken
konnten, war diese
schon verschwunden.
Nachher, als die große
indische Truppe in der
Manege ihre Vorstel-
lung gab, sahen sie
das Mädchen wieder.
Da stand es einmal
hoch oben auf den
Schultern eines Man-
nes, der wieder auf zwei anderen stand,
und dann legte es sich in einen Korb,
und ein alter Fuder kam mit einem
Säbel und stach immerzu hinein, und
trotzdem kam das Mädchen zum Schluß
doch wieder lachend und unversehrt aus
dem Korb gesprungen.

„Donnerwetter, das ist sie,“ flüsterte
Paul dem Otto zu, „knorke, das Mädchen,
was?“ Und Otto nickte anerkennend,
daß Mädels sogar so etwas konnten und
solchen Mut hatten, das hätte er nie ge-
glaubt. Als die Vorstellung aus war,
schoben sich die beiden Jungen mit den
anderen Menschen hinaus ins Freie.

„Auf Wiedersehen“ hatte zum Schluß
der dumme August gesagt, und das klang
beiden wie eine süße Verheißung.



Verschiedener Geschmack.

Die Mutter blieb bewundernd steh'n
Und nannte diesen Kaktus — schön.
Das will dem Kind nicht in den Sinn,
Es schmolzt: „Da Pielnadeln in!“

W

Von

S
afrika
als G
gen M
auch i
das da
für mi
tinent
Verstär
zugebr
Erde v
richtig
dem V
Straße
auf me
Kolonie
Und di
unsere
und le
deutsche
Blanta

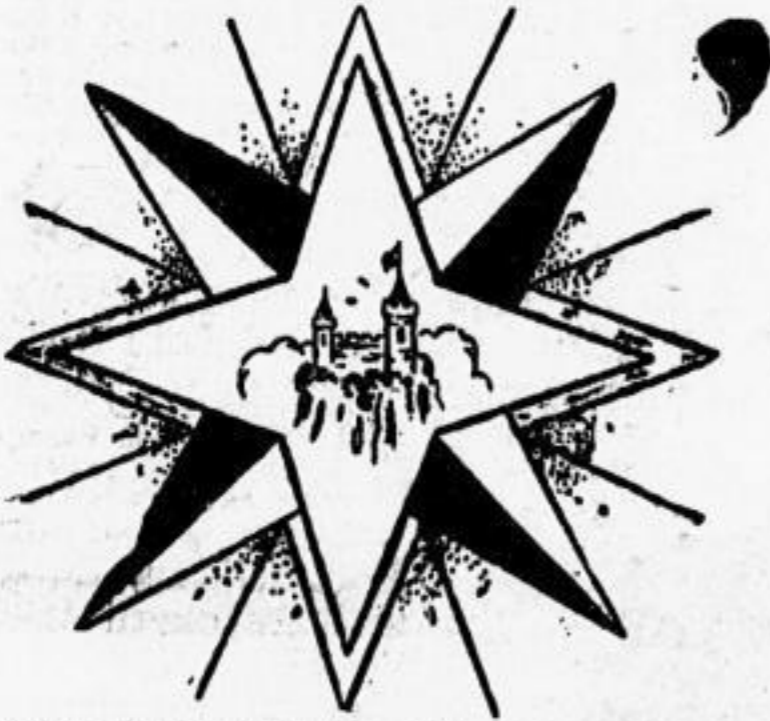
Der

W
muß sic
lei and
land ni
wirtscha
dürfen
Hygiene
aber in
deutsche
ischen
nalrefer
völlig.
sekretär,
stitut m
mir wen
gezeigt.
Erst ab
tümliche
dem Fe
nicht der
Daresfa

Als
Bahn 10
bahn vo
Der allg
Gebiete
ren der
hatte zu
gemacht.
Geograph

RÄTSELECKE

Bilderrätsel.



Wie heißt die deutsche Stadt?

Heftaufschrißrätsel.

Hänsel Gümmered

Auf den Schulheften eines ABC-Schützen findet sich obige Aufschrift. Durch Umstellen der Buchstaben ist zu ermitteln, welchen Beruf Hänsels Vater ausübt.

Silbenrätsel.

an — burg — do — e — fant — flens
klam — le — phen — ste — son — u.

Aus diesen 12 Silben sind 5 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, zwei Werke von Goethe ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Schleswig, 2. Stadt in Pommern, 3. Anabensname, 4. Erfinder, 5. Dichthäuter. (st ist ein Buchstabe.)

Wirklich leicht

Mit B wächst es in Stadt und Land,
Mit Sch flieht oft es über'n Rand,
Am Z, da führt man manches Tier,
Wer es nicht rät, kriegt eine Bier.

Wort-Scherz-Rätsel.

Schwanz ohne Schwanz. — Wer kennt
Den Vogel, der sich also nennt.

Rätseldingen.

Sammelrätsel: 1. Alpen, 2. Basel, 3. Ewald, 4. Haydn, 5. Doris, 6. Neval, 7. Rhein. — Albrecht Dürer. — Weitverbreitet: Rind, Fint — Hundstunf. — Hier köstet's den Ropi: Parle, Kete. — Gerechte Strafe: Lona, Wersl, Fanswurf.

Lieschens Abenogedet

Von Otto Saure.

Lieschen ist so müd' und schläfrig
Geht zu Bett und betet brav:
„Kommt, ihr lieben, guten Engel,
Und bleibt wach, dertweil' ich schlaf'.

Schützt den Vater und die Mutter
Und mein kleines Bruderlein;
Und auch meine beiden Püppchen
Sollen euch befohlen sein,

Hört, das große heißt Luischen
Und das kleine Margaret.
Paßt gut auf damit nur keines
Nachts aus seinem Bettchen geht.

Luischen liegt gern auf der linken,
Margret auf der rechten Seit',
Darum seid so gut und achtet
Auch darauf von Zeit zu Zeit.

Singt auch leichig, weil Luischen
Sonst die Augen nicht macht zu.
Beide hören gern das Liedchen:
„Püppchen, schlaf in süßer Ruh'.

Schlafe, Püppchen, bis zum Morgen
Bis der helle Tag erwacht
Und die Sonne hoch vom Himmel,
Auf die Erde niederlacht.“

Aber sagt mir, ist's auch sicher,
Daß ihr alles richtig macht?
Dann erst kann ich ruhig schlafen.
Paßt gut auf! — Nun gute Nacht!“



Gammelen-I

gefall.
zurück.
r m. ge-
1.90
albügel.
M. 2.30
M. 3.40
d. 4.90
M. 7.40
2.60
4 -
Gehäuse
M. 5.90
ad 6.90
cksuhr,
1.250.
Siegel-
vecker,
1.80.
Form,
pollert,
Nachn.
10 Uhren.
ig 196
E
de
el
uem
dem
oto-
s er-
Ko-
prat.
Welt
D. 63
age.
ben
für
age-
102.